



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN

DIPLOMARBEIT

Die ehemalige Post- und Pferdewechselstation in Perschling:
Bestandsaufnahme, Revitalisierung und
Umnutzung als Pferdeklinik

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des
akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung von

AO. Univ. Prof. Dr. phil. Gerhard A. Stadler

Institut E251 Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege
Forschungsbereich E 251/2 Denkmalpflege und Bauen im Bestand

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung von

Viktoria Vass, BSc

Matrikelnummer 01428206

Wien, am 27.09.2021

Abstract

Seit dem 16. Jahrhundert existierte in Perschling eine Post- und Pferdewechselstation, die früher für die Gemeinde von großer Bedeutung war. An der heutigen Stelle, in der Thalheimer Straße 2, wurde das große, eingeschobige Gebäude in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts errichtet. Es besteht aus mehreren Trakten, die den vier-eckigen Innenhof fast vollständig umschließen. Die charakteristischen, barocken Statuen, die sowohl die Osteinfahrt und den Eingang von der Hauptstraße, als auch den Innenhof schmückten, wurden um 1830 vom zerstörten Schloss Goldberg in Murstetten übertragen. Mit zwei Ausnahmen sind diese Skulpturen leider nicht mehr vor Ort vorhanden.

Nach dem Bau der Kaiserin Elisabeth-Bahn - später als Westbahn, verlor die Poststraße und somit auch diese Station seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer mehr an Bedeutung, deshalb steht dieses einzigartige und für Perschling symbolische Postgebäude schon seit vielen Jahrzehnten leer. Ohne eine sinnvolle und nachhaltige Umnutzung wird das Gebäude leider immer mehr verfallen, bis es nicht mehr zu retten ist.

Das in dieser Arbeit entstandene Entwurfskonzept soll mit Hilfe von denkmalpflegerischen Maßnahmen eine wirtschaftliche und nachhaltige Umnutzung vorschlagen. Mit der Berücksichtigung der Geschichte von diesem besonderen Gebäude wird eine Revitalisierungsidee präsentiert, die für die ehemalige Poststation eine langfristige und wertvolle Nutzung sichern würde.

The post and horse changing station in Perschling had existed since the 16th century, which had a great importance for the community. The large, single-storey building was set up in its current location, in the Thalheimer Straße 2, in the second half of the 18th century. It consists of several wings that almost completely encircle the square-shaped inner courtyard. The characteristic baroque statues that adorned the east entrance and the entrance from the main street, as well as the inner courtyard, were transferred from the destroyed Goldberg Castle in Murstetten around 1830. With two exceptions, these sculptures are unfortunately no longer on site.

After the construction of the Empress Elisabeth Railway - later Western Railway (Westbahn), the post road and also the station lost more and more their importance from the second half of the 19th century. Therefore, the unique post office building, symbolic for Perschling, has been empty for many decades. Without a significant and sustainable conversion, the building will unfortunately decay over time until it can no longer be saved.

The design concept developed in this work suggests an economic and sustainable conversion with the help of monument preservation measures. Considering the history of this special building, a revitalization idea is presented in this work that provides long-term and substantial use for the post station.



Abb. 1 Die ehemalige Poststation heute

Die online verfügbare gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The online available printed original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
1 - Die Geschichte der Poststationen in Österreich	11
1.1 - Die Entstehung der Poststationen	12
1.2 - Die Poststraße zwischen Wien und Linz	16
2 - Perschling und seine Poststation	27
2.1 - Gemeinde	28
2.2 - Poststation	30
Gebäude	30
Statuen	34
Ehemalige Besitzer und Postmeister	40
3 - Bestandsdokumentation	43
3.1 - Lage und Bauform	44
3.2 - Fassade	46
3.3 - Raumbuch	62
3.4 - Dachboden	108

4 - Revitalisierung	113
4.1 - Planungsvoraussetzungen	114
Grundstück & Widmung	114
Denkmalschutz	115
4.2 - Revitalisierungskonzept	116
Konzeptidee	116
Vorschriften	117
Referenzprojekte	119
4.3 - Entwurf	124
Außenanlage	125
Fassade	125
Grundriss	134
Schaubilder	146
Schlusswort	155
Quellen- und Literaturverzeichnis	156
Abbildungsverzeichnis	158

Einleitung

Wenn Gebäude sprechen könnten, würden sie uns viele Geschichten von den vergangenen Jahrhunderten, manche sogar auch von den vergangenen Jahrtausenden erzählen. Leider können sie es aber nicht. Trotzdem haben sie die großartige Eigenschaft, uns ein Stück aus der Vergangenheit zu zeigen. Ich denke, dass wir alle Gebäude passend zu ihrer Rolle und Bedeutung behandeln sollten, es gibt aber mehrere Bauten, die unwürdig leer stehen und der Zahn der Zeit an ihnen nagt. Ich werde in dieser Diplomarbeit eines von den vielen, schönere Zeiten erlebt habenden Gebäuden präsentieren und ein Revitalisierungskonzept vorschlagen.

Dieses Gebäude ist die ehemalige Poststation von Perschling, das früher von großer Bedeutung für die Gemeinde war. Das zeigt auch die Darstellung eines Posthorns auf dem Gemeindewappen. Obwohl das Postgebäude eine große, historische Bedeutung hat, steht es mit seinen schönen Statuen seit vielen Jahrzehnten leer. Es wird leider ohne eine sinnvolle und zeitgemäße Umnutzung nicht mehr lange überleben. Deshalb möchte ich diese Arbeit dem Posthaus von Perschling widmen.

Der Anfangsteil beschäftigt sich mit der Vergangenheit. Die ersten zwei Kapitel fassen die historische Entwicklung der österreichischen Poststationen, die Geschichte des Perschlinger Posthauses und die wichtigsten Meilensteine der Gemeinde zusammen.

Der zweite Teil steht für die Bestandsdokumentation, in dem der gegenwärtige Zustand des Gebäudes mit Hilfe von Beschreibungen und in einer Fotodokumentation dargestellt wird. Dieser Teil befindet sich im dritten Kapitel.

Im dritten Teil befindet sich ein Revitalisierungskonzept, das unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes eine wirtschaftliche und nachhaltige Umnutzung vorschlägt. Das vierte Kapitel fokussiert auf die Zukunft und Rettung des Gebäudes und zeigt eine mögliche Umnutzung in eine Pferdeambulanz.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



1

Die Geschichte der Poststationen in Österreich

Abb. 2 Wappen: Doppeladler mit Posthorn

1.1

Die Entstehung der Poststationen

Die Post gab es im Sinne der Nachrichtenvermittlung schon immer dort, wo Leute lebten, die mit Hilfe eines Vermittlers mit fern lebenden Mitmenschen in Kontakt treten wollten.

Die Geschichte der Post hat schon in der Zeit des Römischen Reiches, mit dem Ausbau des auch noch heute nachweisbaren Straßennetzes, ab 15 vor Christus begonnen. Die römischen Straßen waren Grundlagen des Verkehrs und viele Poststationen entstanden entlang dieser Wege. Sie waren die sogenannten "mansio"-nen (lat. Rast, Aufenthalt) und "mutatio"-nen (Pferdewechselstation). Der Begriff "mansio" steht grundsätzlich für eine Raststation, ist aber auch gleichzeitig ein Sammelbegriff für eine ganze Straßenstation. Sie waren meistens U-förmige, von hohen Mauern umgebene Gebäudekomplexe mit Ställen, Wagenabstellplätzen, Esszimmern und Gästezimmern. Die größeren Serviceeinrichtungen wurden circa in 40 Kilometer Entfernung gebaut. Dazwischen befanden sich circa alle 17 Kilometer, kleinere Pferdewechselstationen mit einer Unterkunftsmöglichkeit.¹ Die Bezeichnung "mansio" ist für Raststationen seit dem 4. Jahrhundert in Verwendung. Eine römische Reichsstraße erster Ordnung, die St. Pölten (Cetium) mit Wien (Vinboudona) verband, querte auch Perschling.²

Nach dem Abzug der Römer gab es mehr als ein Jahrtausend lang keine Poststationen in Österreich. Bis zum 14. Jahrhundert wurden die meistens mündlichen Nachrichten durch gelegentliche Boten übermittelt. Erst im Jahr 1360 entstand in

Wien die erste Botenanstalt. Poststationen gab es damals aber für diese Boten noch nicht.³

Als Gründungsjahr der zentraleuropäischen Post kann das Jahr 1490 angesehen werden, wobei sie damals noch nicht - so wie heute - als gemeinnützige Organisation funktioniert hat. Sie war von Kaiser Maximilian I. für den Transport von Befehlen, Briefen und Mitteilungen organisiert, weil er sein Reich ohne eine rasche Informationsvermittlung nicht regieren konnte.

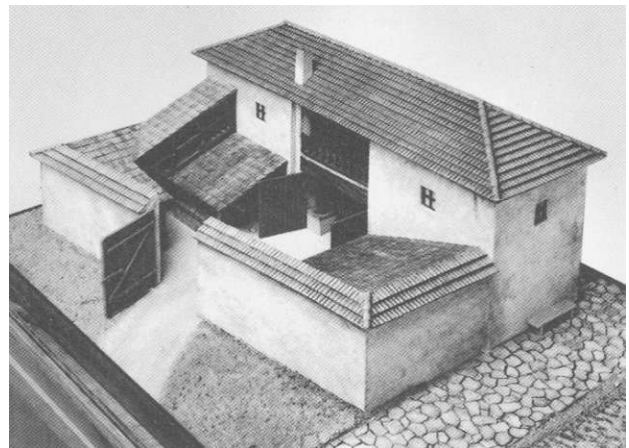


Abb. 3 Modell der römischen Poststation mansio Noreia, Wildbad Einöd, Steiermark, 20 n. Chr. bis 395 n. Chr.

- 1 - vgl. <https://www.mansio-sebatum.it/was-ist-eine-mansio/> (letzter Zugriff am 13.05.2020)
- 2 - vgl. Lindermayer, 2017, S. 39
- 3 - vgl. Machatschek, 1961, S. 59

Die Nachrichtenübermittlung war damals nicht allgemein zugänglich, die Boten brachten die Nachrichten nur dann weiter, wenn der Staatsdienst es erforderte. Das Reisen im öffentlichen Postwagen war auch nur mit staatlicher Genehmigung gestattet.

Die Postlinie von Maximilian I. wurde von Brüssel über Innsbruck und Linz nach Wien errichtet. Entlang dieser Straße entstanden in Österreich die ersten Poststationen in der Habsburgermonarchie. Die Postgebäude wurden in circa 15-25 Kilometer Entfernung errichtet. Diese Abstände waren mit einer Kutsche ungefähr in zwei bis drei Stunden erreichbar.

Die Errichtung von den Poststationen übertrug der Oberste Hofpostmeister an vertrauenswürdige, schriftkundige und wohlhabende Menschen. Der erste „Obirster Postmeister“ war im Jahr 1489 Johannet de Taxis von der Familie Taxis.⁴ Das Postgeschäft war wichtig und wurde zu einer neuer Erwerbsquelle, die mit einem gewissen Image und Anerkennung einher ging. Die Erblichkeitsprivilegien - durch die die wichtige Postmeisterposition in der Familie blieb - wurden von 1794 bis 1840 verliehen. Es war erlaubt das Posthaus mit dem Privileg zu verkaufen, allerdings musste der Käufer gewisse Bedingungen erfüllen. Das Privileg galt meist auf das Haus, in dem die Poststation sich befand. Somit konnte nur der Eigentümer des Posthauses auch Postmeister sein. Damit gewannen die erblichen Poststationen sehr an Wert, weil das Privileg einen erheblichen Wert darstellte. Die Poststationen waren Privatbauten und die Wohnung des Postmeisters befand sich meistens ebenfalls im Gebäude. In den größeren Posthäusern gab es auch noch ein oder zwei schön eingerichtete Gästezimmer.

Die Postmeister waren keine Beamten, sie waren Privatpersonen und haben oft auch einen bürgerlichen Nebenberuf ausgeübt. Mit den postalischen Aufgaben waren überwiegend vermögende

Bewerber betraut, weil die Erträge aus dem Postgeschäft oft eher nur einen Nebenverdienst darstellten. Das Postwesen war bis 1722 in privaten Händen, aus finanziellen Gründen wurde es aber ab 1722 verstaatlicht.

Früher gab es fast ausnahmslos nur „nichtärarische“ Postämter. Nach der Verstaatlichung, ab 1722, erscheinen auch die „ärarische“ Postämter. Die meisten bleiben aber unverändert „nichtärarische“, nur die Bedeutendsten wurden ärarisiert. Zur Veranschaulichung - dass „ärarische“ Postämter eher die Ausnahmen als die Regel waren - dient die Tatsache, dass im Jahr 1890 in k.k. österreichischen Landen von den insgesamt 4.647 Postämtern nur 287 ärarische und 4.360 nichtärarische waren.⁵ Das heißt, dass fast 94 Prozent aller Postämter nichtärarische waren.

Es gab bei den nichtärarischen Postämtern drei Möglichkeiten, wie man für die Postanstalt quasi als Vertragsbedienstete arbeiten konnte:⁶

1. Erblichkeit-Privilegium, welche von 1794 bis 1840 erteilt wurden
2. förmliches Anweisungdekret
3. einfacher Dienstvertrag

In den nichtärarischen Postämtern hat der Postmeister alles selbst zur Verfügung gestellt und die Entlohnung dafür richtete sich nach der vertraglichen Vereinbarung, meistens in Form einer jährlichen Pauschalzahlung. Ein Dienstvertrag wurde nur mit dem Postmeister abgeschlossen. Alle weiteren Personen wurden vom Postmeister aufgenommen. Auch für seine Angestellten hat der Postmeister die Verantwortung getragen. Es war kein einfacher Beruf, trotzdem mangelte es der Post nicht an Bewerbern, da mit den wichtigen Verkehrsgeschäften auch einiges an Image zu gewinnen war.

4 - vgl. Effenberger, 1913

5 - vgl. Kainz, 1995, S. 119

6 - vgl. Kainz, 1995, S. 120

Für die Posthäuser gab es nicht viele Regelungen, wie sie gestaltet sein sollten. Sie mussten sich lediglich im Zentrum des Ortes befinden und eine bequeme Zufahrtsmöglichkeit haben. Darüber hinaus sollten sie geräumig, gegen Feuer und Einbruch gesichert sein und einen ungestörten Betrieb gewährleisten. Somit waren die meisten Postämter keine prachtvollen und schön gestalteten Gebäude.⁷

Einzige Ausnahmen waren die Posthäuser von Erbpostmeister, die nach zahlreichen Familiendienstjahren und mit einträglichen Nebenbeschäftigungen ihren Wohlstand und ihr Ansehen repräsentieren wollten. So ein Erbpostmeister war auch Joseph von Fürnberg, der ehemalige Besitzer von der Poststation in Perschling. Er hat zum Beispiel die prächtigen Posthäuser in Purkersdorf und Melk errichtet.



Abb. 4 Verkehr und Siedlungen der Römischen Kaiserzeit

Regelmäßige Postwagenverbindungen sind in Österreich erst ab 1748 eingeführt worden. Neben den Boten spielten die schon erwähnten Postmeister eine sehr bedeutende Rolle. Sie leiteten die Abgabe und Übernahme der Post und hielten auch die Pferde und die Wagen bereit.⁸

Bedeutung, bis die traditionellen Postkutschenfahrten komplett eingestellt wurden. Die meisten ehemaligen Poststationen entlang der Poststraßen sind heutzutage entweder nicht mehr vorhanden oder mit einer anderen Funktion anwesend.

Mit der Erscheinung der Eisenbahn im 19. Jahrhundert verloren die Poststationen immer mehr an

7 - vgl. Kainz, 1995, S. 122

8 - vgl. Post- und Telegraphenmuseum: Jubiläumsführer, 1959, S. 5-14

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Fortsetzung der Zeichen-Erklärung.

Der Character der Postämter ist durch folgende Schriftarten ersichtlich gemacht:

INSRUK	Ober Postämter und Provinzial-Hauptstädte.
KLAGENFURT	Inspectorate und Absatz-Postämter.
Burkersdorf	Postämter und Pferdewechsel zugleich.
* Reichenau	Postämter ohne Pferdewechsel, nemlich: Filial-Postämter und Briefsammlungen, mit \circ bezeichnet.
∞ Carravaggio	Poststationen ohne Amt, nemlich: Pferdewechsel oder Relais genannt, mit ∞ bezeichnet.

Heinsinken Alle Orte mit liegender Schrift haben keine landesherrlichen Postanstalten — eben so sind die Namen der Flüsse, Seen, Berge und Inseln mit liegenden Buchstaben angegeben.

Die Ziffer bei den Städten (45.000) bedeuten die Einwohnerzahl — und auf den Strassen oder Bergen (430) die Höhe in Wiener-Klafter über dem Meere.

Jeder Kreis, Comitatus oder Delegation ist mit einer stehenden Numer, dagegen die Regimentsbezirke in den Militär-Grenzländern mit einer liegenden kleineren Numer bezeichnet, welche sich auf die politische Eintheilung des Staates (auf dem 3. Blatte) beziehen.

Abb. 5 Die Poststationen zwischen Wien und Linz im Jahr 1837

1.2

Die Poststraße zwischen Wien und Linz

In Österreich entlang der Poststraßen sind ab circa dem 15. Jahrhundert in regelmäßigen Abständen Post- und Pferdewechselstationen entstanden. Diese Bauten sind in ihrer Größe, Bauweise und Gestaltung sehr unterschiedlich. Sie befanden sich in Privatgebäude, die auch Wohnfunktionen erfüllt haben. In diesem Kapitel sind diese elf Postgebäuden von Wien bis Linz mit einer Beschreibung und Illustration aufgelistet, um einen Überblick über diese Bauten zu gewährleisten.

Die Post- und Pferdewechselstationen erlebten im 18. und 19. Jahrhundert ihre Glanzzeit. Mit der Erscheinung der viel moderneren und schnelleren Eisenbahn verloren sie aber an Bedeutung. Die Westbahnstrecke wurde 1859 zwischen Wien und Linz eröffnet und somit wurden die Postkutschen an der Bundesstraße 1 immer seltener.

Dieses Teilkapitel wurde auf Grundlage der Dissertation von A. Machatschek (1961) verfasst.

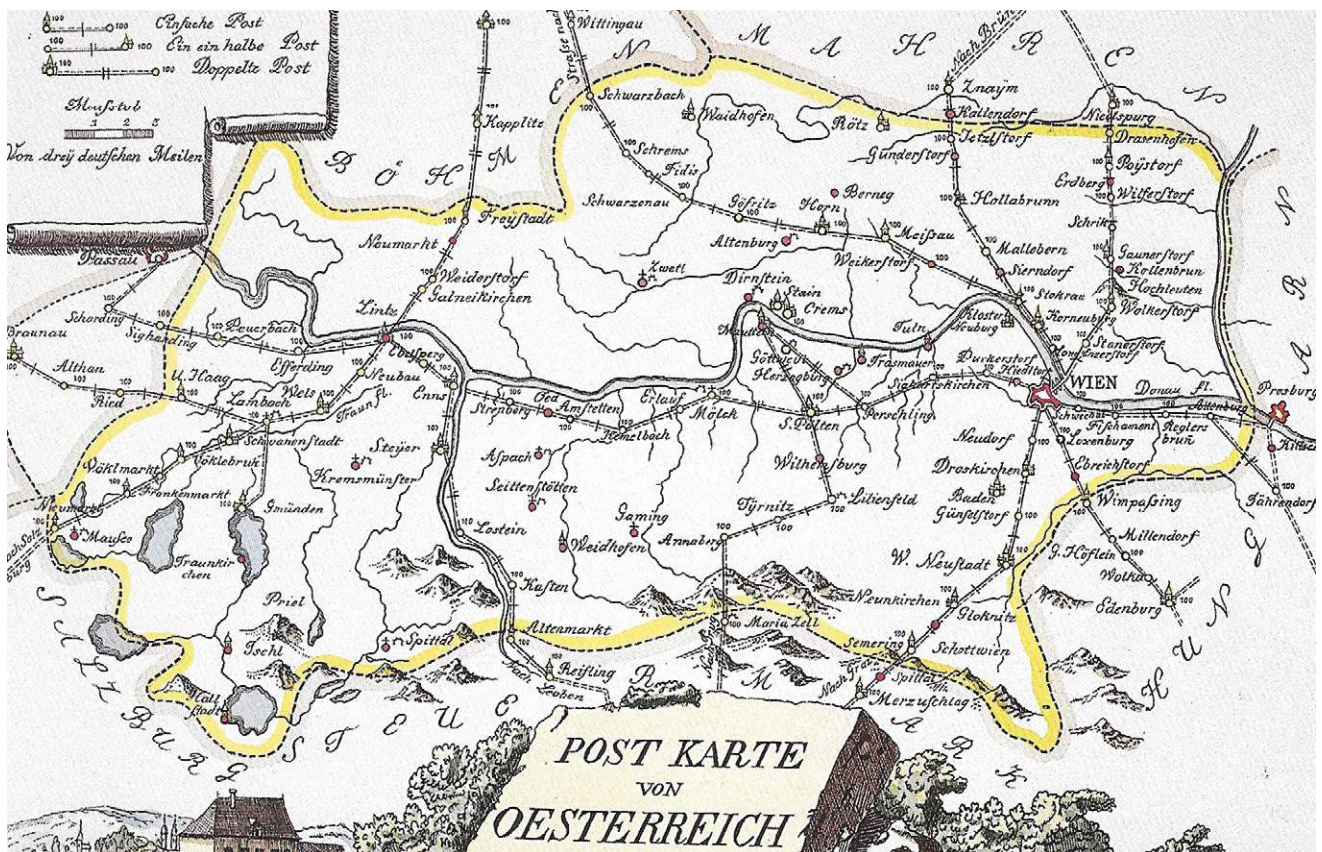


Abb. 6 Ausschnitt- Postkarte von Österreich nach der "Neuen Eintheilung", 1786

WIEN

Das Hofpostamt in Wien befand sich ab dem 17. Jahrhundert bis 1813 (das Aufgabepostamt nur bis 1772) in dem schönen, frühbarocken Palais Paar in der Wollzeile 30. Das Palais stand bis 1937/38, danach wurde es wegen einer Verkehrsregelung abgebaut. Im Haupttrakt befanden sich die prachtvollen Innenräume und Festräume. Im rückwärtigen Trakt befanden sich die Stallungen, die zu den schönsten in Wien gehörten.

Abb. 7 Wien, Wollzeile 30 (Foto von ca. 1907)



Abb. 8 „Kays. Königl. Post“ in Wien (viertes Gebäude von Links)

PURKERSDORF

Das Postgebäude in Purkersdorf wurde von Josef von Fürnberg 1796 erbaut. Das Gebäude existiert auch noch heute, es wurde aber im 20. Jahrhundert mehrmals umgebaut. Das eigentliche Posthaus befand sich an der Straße. Dahinter im Innenhof rechts stand vermutlich die Wagenremise, an der Rückseite die Stallungen und links die Wirtschafts- und Personalräume. Fürnberg war der Postmeister von Purkersdorf, wohnte allerdings nicht im Posthaus. Deshalb befand sich im Obergeschoß die Wohnung des Stellvertreters. Im Jahr 1840 brannte das Haus ab und erhielt danach eine geänderte Dachkonstruktion in Form von einem Walmdach.

Im Jahr 1947 wollte der Eigentümer das Gebäude aufstocken, nach Vorschlägen des Bundesdenkmalamtes wurde aber nur ein Mansarddach errichtet.

Im Gebäude befand sich im Laufe der Zeit- nachdem für seine ursprüngliche Funktion kein Bedarf mehr war- ein Gasthaus und dann eine Fleischerei. Heute befindet sich im Bau eine Rechtsanwaltskanzlei.



Abb. 9 Purkersdorf bei Wien, Alte Post (Foto von 1966)

SIEGHARTSKIRCHEN

Das ursprüngliche Postgebäude in Sieghartskirchen war eine von den ältesten Poststationen an der Wien-Linz Strecke. Das alte, wahrscheinlich aus dem 16. Jahrhundert stammende, Posthaus war ebenerdig. Im Erdgeschoß befanden sich die Wohnräume des Postmeisters und das Postamt. Vorne an der Straße lag das Stallgebäude mit den Betriebsräumen für den Reiseverkehr. Es wurde im Jahr 1832 vollkommen umgebaut. Das heutige Erscheinungsbild des Posthauses zeigt die charakteristischen Merkmale des Umbaus von 1832. Die Gemeinde kaufte das Gebäude mit seinem großen Park 1980 und adaptierte es als Rathaus. Seit 1983 befindet sich im ehemaligen Posthaus das Rathaus von Sieghartskirchen.



Sieghartskirchen, Posthaus um 1820.

Abb. 10 Das alte Posthaus in Sieghartskirchen um 1820



Abb. 11 Das alte Posthaus heute

PERSCHLING

Siehe ab Kapitel 2 (Seite 27).

ST. PÖLTEN

Die Poststation in St. Pölten befand sich schon seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts in der Prandtauer-gasse 4. Es gab aber auch schon davor unter einer anderen Adresse ein Postgebäude. Diese Station war eine der bedeutendsten, weil von hier aus auch Poststraßen nach Krems und Mariazell führten. Das Gebäude ist ein sehr schönes Barockhaus, das drei oberirdische Geschoße besitzt. Im Erdgeschoß befanden sich wahrscheinlich die für den Postbetrieb notwendigen Räume und in den zwei Obergeschoßen die Wohnungen, und Gästezimmer. Im Hof auf der rechten Seite gab es vermutlich die Stallungen mit den darüberliegenden Personalkammern und im Hintergebäude befand sich die große Wagenremise. Die Einfahrt erfolgte im rückwärtigen Trakt über einen kleinen Wirtschaftshof neben der Wagenremise. Im Hof sind die Fassaden im Vergleich zu der Straßenfassade sehr einfach. Dieses Gebäude wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gebaut und befindet sich auch noch heute in einem guten Zustand.

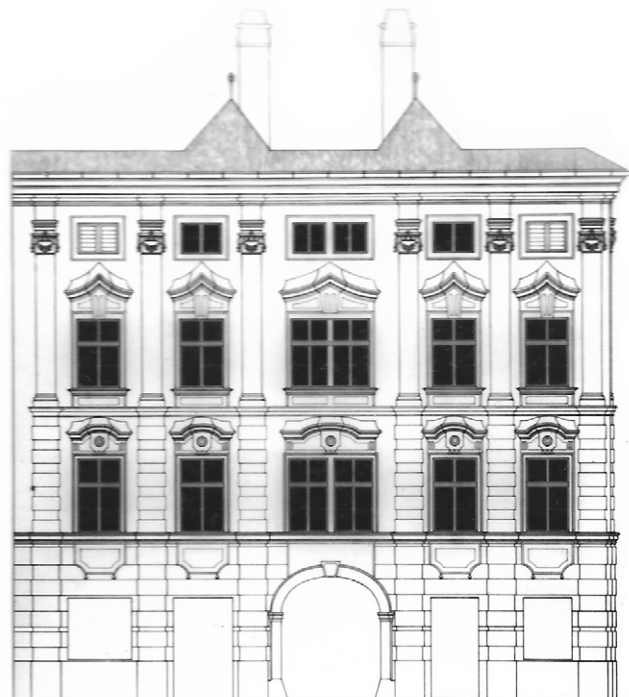


Abb. 12 Poststation in der Prandtauerg., St. Pölten
Straßenfassade



Abb. 13 Poststation in der Prandtauerg., St. Pölten- Schnitt

MELK

Eine von den schönsten Poststationen in Österreich steht in Melk. Sie wurde 1794 an Stelle einer alten Poststation und eines alten Bürgerhauses von Josef von Fürnberg erbaut. Der Architekt vom Posthaus war Franz Wipplinger. Die von ihm entworfene Fassade ist während der Jahrhunderten fast unverändert geblieben. Das Gesamtbild des Gebäudes hinterlässt einen barocken Eindruck, der klassische Einfluss ist aber unverkennbar. Ähnlich wie die Poststation in Purkersdorf hat auch dieses Gebäude einen außerordentlich reichen plastischen Schmuck.

Dasselbe kann man über die ursprüngliche Anlage nicht behaupten. Das Hauptgebäude wurde mehrmals umgebaut, links und rechts im Hof standen früher die Stallungen und die Wagenremise. An ihrer Stelle wurden im 19. Jahrhundert zweigeschossige Zubauten an die Hoftrakte des Hauptgebäudes angefügt. Durch zwei Einfahrten - die das Hauptgebäude in drei Teilen geteilt haben - konnte man in den Hof gelangen. Zwischen den Einfahrten, im mittleren Teil, befand sich wahrscheinlich das Postamt. Im rechten Teil war die Fahrpost mit ihren Nebenräumen und im linken

Teil befand sich eine monumentale, doppeläufige Stiege in das Obergeschoß. Gelegentlich wohnte Fürnberg in Melk, in seiner Herrschaftswohnung, die sich im Straßentrakt im Obergeschoß befand. In den zwei Seitenflügeln des Hauptgebäudes - ebenfalls im Obergeschoß - waren die Personalräume, die durch eine separate Personalstiege erreichbar waren.

Heute befindet sich in dem ehemaligen Postgebäude der Festsaal, das Büro der Fremdenverkehrsverwaltung und das Heimatmuseum der Stadt Melk. Somit scheint der Bestand dieses Baus gesichert zu sein.

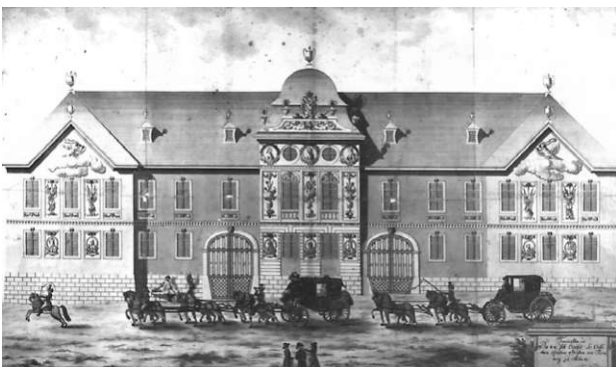


Abb. 14 Poststation in Melk- Straßenansicht damals



Abb. 15 Poststation in Melk- Straßenfassade heute

KEMMELBACH

Die Poststation in Kemmelbach war früher im Haus Kemmelbach Nr. 4 untergebracht. Heute befindet sich hier ein Gasthof. Im zweiten Weltkrieg wurde die Fassade schwer beschädigt und danach wurde der Bau vollkommen neu gestaltet und sehr verändert. Die Poststation in ihrer ursprünglichen Form war ein einfaches, städtisches, zweigeschoßiges Gebäude. Der Bau besaß weder architektonische Gliederungen noch plastischen Schmuck. Es war vermutlich das einfachste Postgebäude an der Wien-Linz Strecke.



Abb. 16 Das alte Posthaus in Kemmelbach vor dem zweiten Weltkrieg

AMSTETTEN

In Amstetten stand die alte Poststation an der Hauptstraße Nr. 44. Sie brannte aber im Jahr 1797 nieder. Der damalige Postmeister erhielt von der Stadt ein unverzinsliches Darlehen für den Wiederaufbau. Das neu aufgebaute Postgebäude wurde aber im Jahr 1801 von den Franzosen wieder abgebrannt. Es gibt leider nur ein sehr verschwommenes Bild über die Poststation von Amstetten.



Abb. 17 Poststation in Amstetten nach 1907 (das Haus hinter dem Kandelaber)

STRENGBERG

Die Poststation in Strengberg ist ein schönes, stattliches Gebäude aus dem 17. Jahrhundert. Es wurde im Jahr 1684-89 von einem unbekanntem Postmeister erbaut. Die ursprüngliche Anlage war ein einfacher Baublock mit einem Wirtschaftsgebäude im Hof. Anfang des 18. Jahrhunderts wurde der Bau vom Sohn des Erbauers mit einem Anbau an der Rückseite des Gebäudes vergrößert. Die Fassade erhielt in Folge von diesem Umbau ihre heutige Form. Später, am Ende des 18. Jahrhunderts, wurde die Poststation noch mit einem Wirtschaftstrakt ergänzt, in dem es im Erdgeschoß Stallungen und im Obergeschoß einen großen Getreidespeicher gab. Im Jahr 1957 wurde dieser Wirtschaftstrakt zu einem Wohnhaus umgebaut. Trotz den Umbaumaßnahmen ist die ursprüngliche Anlage auch noch heute gut zu erkennen. Die Straßenfassade des Gebäudes ist reich mit architektonischen Dekorationen geschmückt, die anderen Fassadenseiten sind aber relativ einfach.

Seit 1956 ist die ehemalige, denkmalgeschützte Poststation im Besitz der Marktgemeinde Strengberg. Derzeit ist sie als Amtshaus genutzt.

Abb. 18 Die alte Poststation heute

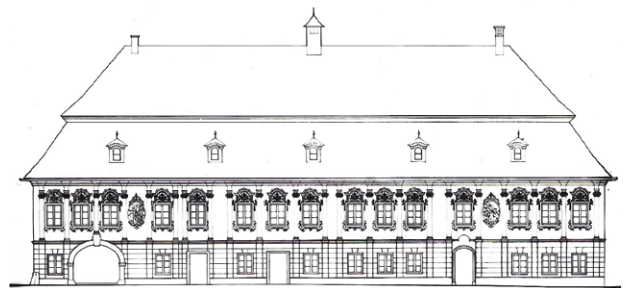


Abb. 19 Ansicht der Hauptfassade



Abb. 20 Die Poststation von Strengberg (1917)

ENNS

Die erste Poststation in Enns wurde erst im Jahr 1632 genannt. Sie stand vermutlich in der Wiener Straße 17. Im Jahr 1668 wurde die Station aber in die Linzer Straße 8 verlegt, wo sie bis 1910 verblieb. Das Posthaus stand auf einem langen, schmalen Grundstück zwischen der Linzer Straße und der Kaltenbrunner-Gasse. Die einzige schön gestaltete Fassade war die Hauptfassade des Hauptgebäudes an der Linzer Straße. In diesem Gebäudeteil befand sich im

Erdgeschoß das Postamt mit den dazugehörigen Nebenräumen. Links im Hof standen die Stallungen mit Personalräumen im Obergeschoß. Die Wagenremise war im rückwärtigen Trakt in der Kaltenbrunner-Gasse.

Heute befinden sich im Gebäude im Erdgeschoß Geschäfte und in den Obergeschoßen Wohnungen.



Abb. 21 Lage der ehemaligen Poststation in Enns

LINZ

In Linz stand die Poststation schon im 16. Jahrhundert unter der Leitung der Familie Paar. Das erste Posthaus war in der Landstraße 24 und ab 1644 in der Oberen Donaulände 13. Im Jahr 1686 baute aber der damalige Postmeister das Haus unter der Adresse Hauptplatz 18 für eine neue Poststation um und die Poststation blieb bis 1790 in diesem Gebäude. Der Kern dieses Gebäudes stammt vermutlich aus dem Mittelalter. Aufgrund der Umbauten ist heute vom ursprünglichen Gebäude kaum noch etwas zu erkennen. Im viergeschoßigen Haupttrakt an der Straße befanden sich höchstwahrscheinlich die Betriebsräume der Post und in den Obergeschoßen die Wohnräume von der Familie des Postmeisters.

Dieser Haupttrakt wurde 1690 umfangreich umgebaut, vermutlich wurden sogar die drei Obergeschoße neu gebaut. Hinter diesem Haupttrakt befand sich ein lang gestreckter Arkadenhof mit gruppierten Gebäudeteilen. Er stammt wahrscheinlich aus dem 16. Jahrhundert. Hier befanden sich im Erdgeschoß ausschließlich Werk- und Nebenräume. In den Obergeschoßen waren die Kanzleien des Oberpostamtes und die Wohnungen und Personalräume der Postbeamten. Der rückwärtige Wirtschaftstrakt besaß einen eigenen kleinen Wirtschaftshof. Hier befanden sich die Stallungen und die Wagenremise. Bis 1790 war die Poststation in Linz in diesem Gebäude, danach wurde sie in das leer stehende Bürgerspital übersiedelt. Im heutigen Hauptpostgebäude, in der Domgasse 1, befindet sich die Post seit 1879.

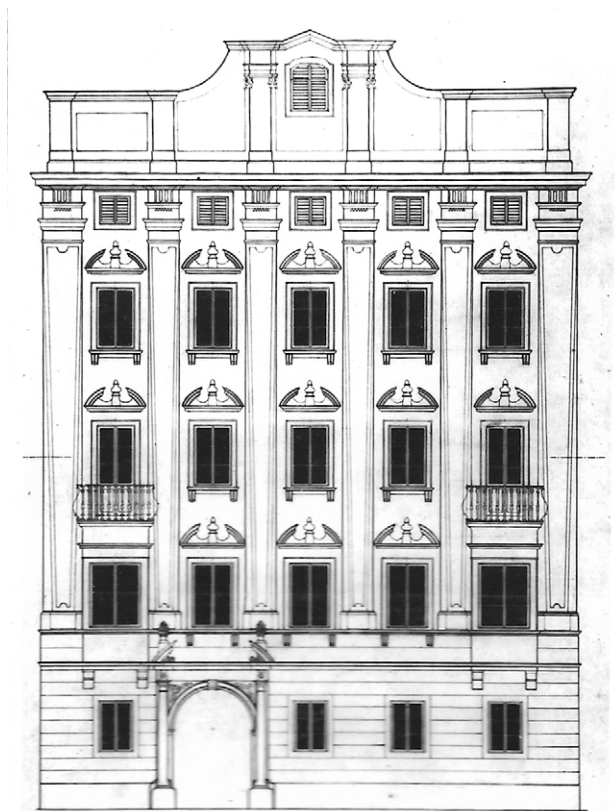


Abb. 22 Straßenansicht der Poststation (Linz, Hauptplatz)

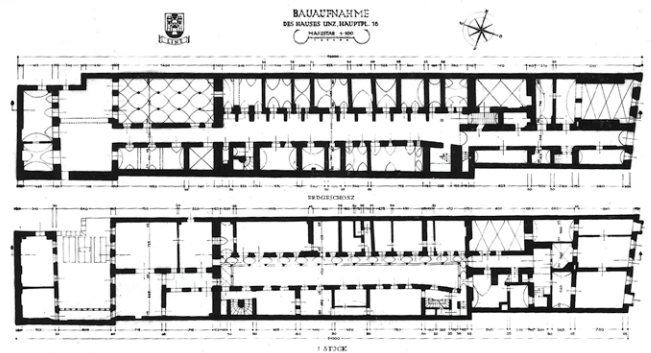
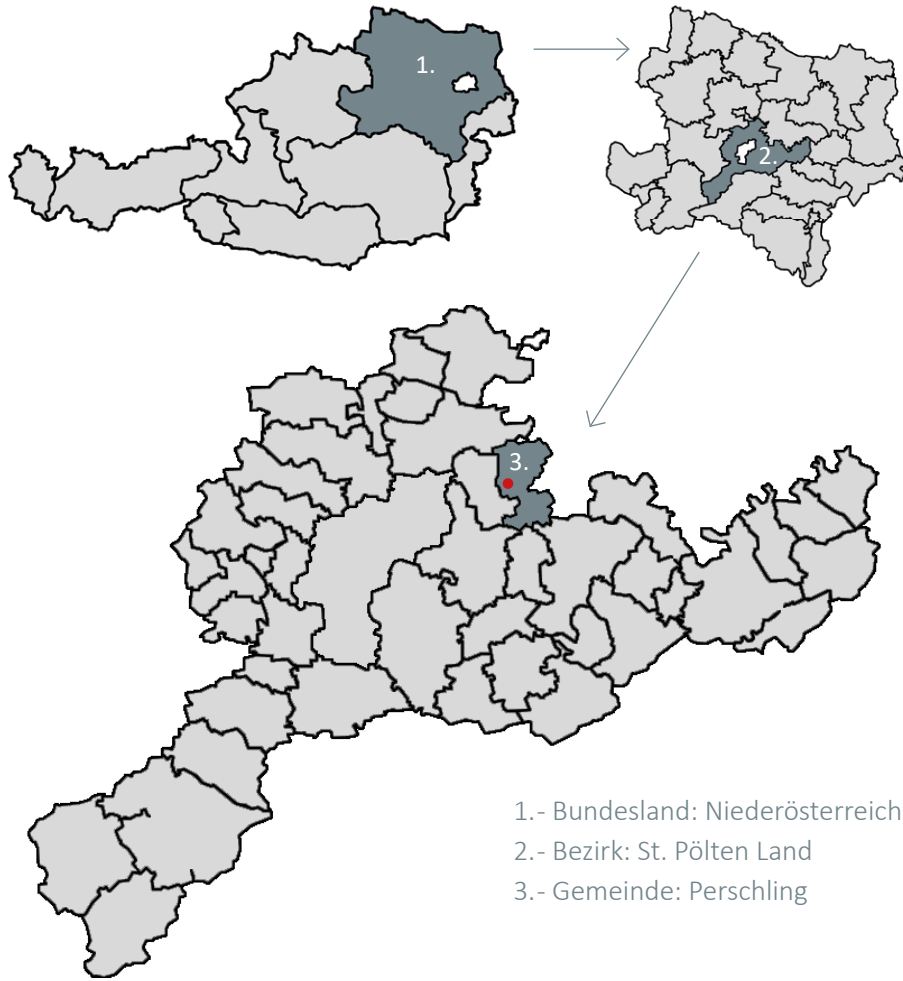


Abb. 23 Grundrisse der Linzer Poststation (Hauptplatz)



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



- 1.- Bundesland: Niederösterreich
- 2.- Bezirk: St. Pölten Land
- 3.- Gemeinde: Perschling

2

Perschling und seine Poststation

Abb. 24 Die Lage von Perschling

2.1 Gemeinde

Perschling ist eine Gemeinde im Bezirk St. Pölten-Land in Niederösterreich. Die Gemeinde Perschling befindet sich am rechten Ufer des gleichnamigen Baches. Sie wurde nach diesem Bach benannt und liegt ungefähr 40 Kilometer westlich von Wien und circa 13 Kilometer östlich von St. Pölten an der Wiener Straße B1 (bis 2002 Bundesstraße 1). Diese Straße führt von Wien über St. Pölten und Linz nach Salzburg und endet bei der Staatsgrenze zu Deutschland am Walsberg.

Die Entstehung dieser Strecke kann man auf die Zeit des Römischen Reichs zurückführen. Dank diesem Weg gewann Perschling mit seiner Poststation an Bedeutung. Unter den vielen Gästen und Durchreisenden waren auch historisch bedeutende Persönlichkeiten wie zum Beispiel Kaiser Franz Joseph I., Kronprinz Rudolf oder Adolf Hitler.

Die Poststation war für die Gemeinde so bedeutungsvoll, dass sogar auf dem Wappen von Perschling ein Posthorn dargestellt ist.



Abb. 25 Gemeindewappen von Perschling

Die wichtigsten Ereignisse und Meilensteine von Perschling in chronologischer Reihenfolge:⁹

- | | |
|-----------------|--|
| 768
-
814 | Perschling war eine der ältesten Ortschaften in seiner Gegend. Der Ort wurde vermutlich unter Karl der Großen (König des Fränkischen Reichs von 768 bis 814) als fränkische Kolonie gegründet. |
| 834 | Im Jahr 834 war Perschling im Besitz des Markgrafen Willhelm. Er hat in einem Schenkungsdokument festgelegt, dass der Besitz, sollte die Ehe kinderlos bleiben, an das Kloster St. Emmeram geht. Dieser Vertrag trat aber niemals in Kraft, weil er und seine Frau später mit zwei Söhnen gesegnet wurden. Die erste Nennung der Gemeinde als "Bernicha" war 834 in dieser Schenkung dokumentiert. Die originale Urkunde befindet sich im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München. Die in dieser Notiz erwähnte "ecclesia" ist vermutlich Weißenkirchen und der dazugehörige "curtis" (Hof) Bernicha. |
| 853 | Dieses Erbrecht (von 834) des Stiftes St. Emmeram in Regensburg wird 853 vom Kaiser Ludwig II. (dem Deutschen) bestätigt.

In der Folgezeit wurden Fränkische Grafen durch bayerische Große abgelöst. |
| 893 | 893 wird der gesamte Besitz dem Kloster Kremsmünster vermacht. König Adolf |

	schenkte dem Grafen Wilhelm III. und Engelschalk II. (beide Enkel des Markgrafen Willhelm) das Kloster Kermesmünster wegen untreu abgesprochenem Besitz.	1719	Perschling wird als Herrschaftssitz aufgegeben.
900	Aufgrund der Ungarneinfälle ging Perschling um 900 zugrunde.	1722	Die Poststation erscheint auf der heutigen Stelle. Wahrscheinlich wurde der ehemalige Edelmannsitz umgebaut.
985 - 991	Nach der Vertreibung der Ungarn hatte der Markgraf Leopold I. mehrere Güter eingezogen, die früher der Kirche von Passau gehörten. Der Bischof reichte darüber beim Kaiser Klage ein und bat um Rückgabe. Im Jahre 985 fand eine Versammlung in Tulln statt, aufgrund derer der Bayernherzog Heinrich II. das Bistum Passau gegenüber den Markgrafen festlegen ließ. Auf dieser Versammlung wurde ausgesagt, dass unter anderen Orten auch Perschling zum Bistum Passau gehört.	16.Jh. - 1848	Die Ortsobrigkeit übte die Herrschaft Thalheim aus. Perschling gehörte in der Mitte des 16. Jahrhunderts zum Landgericht Markersdorf und später zur Herrschaft Pottenbrunn.
	In der Folgezeit wird Perschling zum Königsgut.	1857	Ab diesem Jahr wurden die Postfahrten immer seltener, weil die Westbahnstrecke eröffnet wurde.
1045	Am 03. Juni 1045 war die Gegend um Perschling bereits Königsgut. An diesem Tag hielt sich der König Heinrich III. in Perschling auf und stellte dort zwei Urkunden aus.	1945	Das Kriegsjahr und die nachfolgende Besatzungszeit von den Russen: In Perschling waren in mehreren Häusern Reservelazarette eingerichtet. Das Posthaus war auch betroffen, hier führten Militärärzte sogar auch Operationen an verwundeten Kameraden durch. Viel Mobiliar und Inventar der Poststation wurde während der Besatzung vernichtet oder verschleppt. Während einem Festgelage wurde ein russischer Soldat von seinen Kameraden im Suff getötet und danach im Postgarten begraben.
1556 - 1564	Laut einer Quelle gab es schon zur Zeit Kaiser Ferdinands eine Poststation in Perschling. In einem anderen Bericht von 1583 scheint aber Perschling noch nicht als Poststation auf.	1969	Ende der Selbstverwaltung: Am 30.10.1969 ging der Besitz von Perschling in das Eigentum der Gemeinde Weißenkirchen (an der Perschling) über.
1591	Ab diesem Jahr ist der auch heute existierende Ortsname "Perschling" in Verwendung. In den früher entstandenen Dokumenten wurde die Gemeinde unter anderem öfter als "Bersnich", "Persinich", "Persnich" und "Persing" erwähnt.	März 1978	Die Ortsgemeinschaft Perschling wird gegründet.
		2015	Genehmigung der Namensänderung der Gemeinde von "Weißenkirchen an der Perschling" auf "Perschling".
		9 -	vgl. Weninger, 1984, S. 13-20

2.2 Poststation

GEBÄUDE

Seit dem 16. Jahrhundert existiert eine Poststation in Perschling, sie befand sich aber nicht immer unter der Thalheimer Straße Nr. 2. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde sie an der heutigen Stelle eingerichtet.¹⁰ Das erste Posthaus wurde später als Knechtehaus verwendet, nachdem die Poststation an den neuen Standort verlegt wurde.

Sie ist ein ca. 1000 m² großer eingeschößiger Bau. Die Gebäudeflügel umschließen fast vollständig den Innenhof, der damals durch zwei Einfahrten erreichbar war. Sie befinden sich auf der Ost- und Südfassade. Innenhofseitig befindet sich ein Tratten entlang der Fassade vom Nordflügel, darunter ist ein offener Gang. Von diesem überdachten Gang kann man den Eingang erreichen, den früher auch die Ehrengäste genutzt haben. Westlich vom Bau befand sich früher ein Park, der auch eine Verbindung mit dem zentralen Innenhof hatte. Das Posthaus war ursprünglich ein dreiflügeliger Bau, der Westflügel wurde erst später als Erweiterung gebaut. Entlang der Hauptstraße befanden sich sowohl die schönsten Zimmer für die Gäste, als auch die Wohnung des Postmeisters. Im südlichen Trakt konnte man die Wagenhallen finden. Der Stall stand in einem heute nicht mehr vorhandenen Bau südlich vom Posthaus. Die Stallungen waren sehr wichtige Teile der Poststationen. In Perschling gab es laut einer Postakte aus 1796 insgesamt 30 Pferde.¹¹

Zu der damaligen Poststation gehörte noch ein Verwalterhaus (Haus Nr. 37), ein Wirtschaftsgebäude (Haus Nr. 31) und ein Reiserhof bei Grunddorf als Vorwerk.¹²

Die erste Poststation in Perschling war früher nicht in diesem Gebäude (Haus Nr. 32), sondern unter Haus Nr. 8. An der heutigen Stelle gab es damals den Edelmanssitz.

Josef Fürnberg war der Einrichter der Posthäuser zwischen Wien und Linz und somit auch von der Poststation in Perschling.

Die Fürnberg Familie stammt aus den schwäbischen Reichslanden. Als sie sich in der Steiermark ansässig machten, trugen sie noch den Namen Weber.

Der erste bedeutsame Fürnberg war der Großvater von dem oben benannten Josef Fürnberg und hieß Johann Karl. Er war Doktor der Medizin, Regierungsrat in Sanitätssachen und Landstand von Niederösterreich. Er besaß die Herrschaften Leiben, Weiteneck, Weinzierl, Weichselbach und Wocking. Er lebte zwischen 1695 und 1748.

10 - vgl. Dehio, 2003, S. 1661

11 - vgl. Machatschek, 1961, S. 58-78

12 - vgl. Weninger, 1984, S. 61

In seinem Testament machte er aus den Herrschaften Leiben und Weiteneck ein Fideikommiß für seine männlichen Nachkommen.

Er und seine Frau Babette Katharina (geborene Egendorf) hatten einen einzigen Sohn namens Karl Josef. Er war Mitglied des niederösterreichischen Regierungsrats und k.k. Tuchsess. Er heiratete Maria Antonie Germetten. Sie hatten drei Kinder: Josef, Bernhard und Eleonore.

Nach seinem Tod tritt sein Sohn, der wirtschaftlich begabte Josef, die Erbschaft an. Er drängte seinen jüngeren Bruder Bernhard zurück. Josef war Soldat, Grenadierhauptmann und 1773 schon Oberstleutnant, danach quittierte er und widmete sich der Bewirtschaftung seiner Güter. Neben den geerbten Herrschaften besaß er noch unter anderem Aggsbach, Erlangshof, Loizenhof, Lubereck, Oberranna, Pöggstall, Guttenbrunn, Martinsberg und Ebersdorf. Er war einer der

vier größten Holzlieferanten Österreichs und hat wegen dieses Geschäfts viele neue Straßen errichtet. Um diese noch besser auszunützen, errichtete er die Poststationen zwischen Wien und Linz. Durch diesen Umweg kann man die Einrichtung und Instandhaltung der Poststation in Perschling mit seinem Namen verbinden. Er starb 1799.¹³

Perschling war zwischen dem I. und II. Weltkrieg (bis ca. 1950) ein sehr beliebter Ort für die Sommerfrische. Die Sommerfrischler waren hauptsächlich Wiener Pensionisten und Mütter mit ihren Kindern. Die beliebtesten Badeplätze waren bei der Perschlingbrücke, die auch die Einheimischen sehr gerne aufgesucht haben. Es gab unter anderem auch im ehemaligen Posthaus ein Privatquartier für die Gäste.¹⁴

13 - vgl. Girardi, 1958, S. 237-243

14 - vgl. Weninger, 1984, S. 43

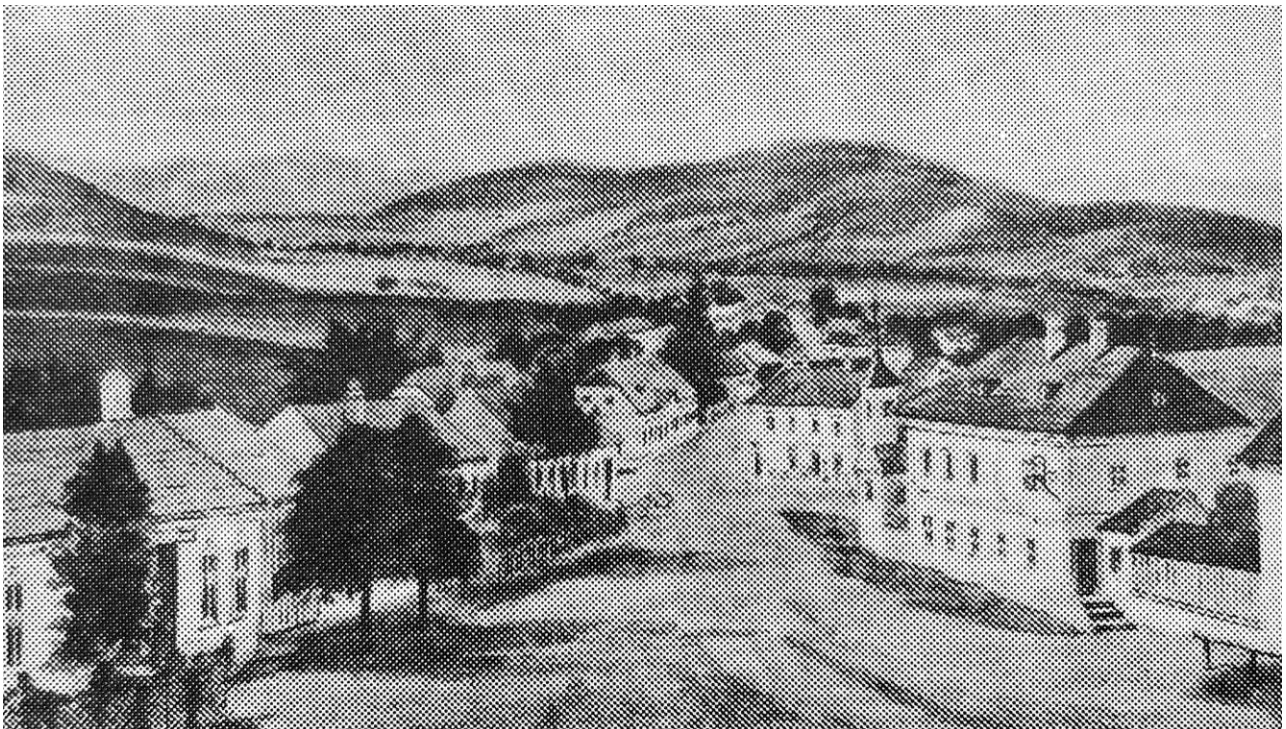


Abb. 26 Gesamtansicht von Perschling (19. Jh.)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

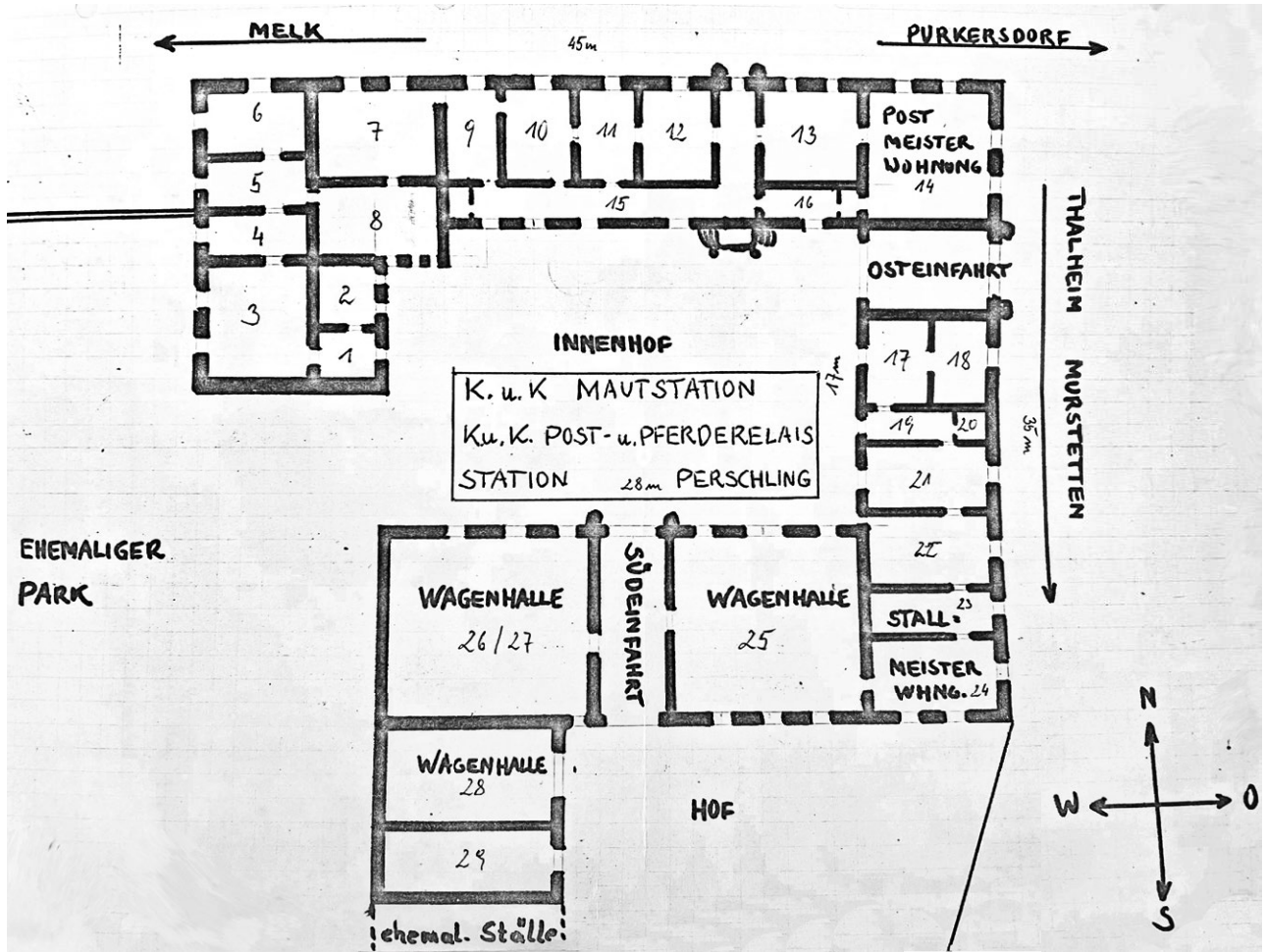


Abb. 27 Perschling- Posthaus, alter Grundriss

Abb. 28 Perschling - Posthaus und Mautschranken (1900)



Abb. 29 Postkutsche vor dem Posthaus (Mai 1975)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

STATUEN

Die Osteinfahrt der ehemaligen Poststation schmückten von rechts und links zwei überlebensgroße Statuen. Auf der rechten Seite als Schutzheiliger steht mit verbundenem Mund und mit einem Geldbeutel der Heilige Matthäus. Er war einer der zwölf Apostel und hat als Zöllner in der antiken Hafenstadt Kafarnaum gearbeitet. Er war als Zolleinnehmer zur Wahrung der Amtsgeheimnisse verpflichtet und somit auch mit dem Postwesen verbunden. Er ist Patron der Finanz-, Steuer- und Zollbeamten. Die zweite Figur stellt vermutlich der Heilige Herkules dar, der mit gekreuzten Armen neben dem Portal steht.

Die beiden katholischen Heiligen passen nicht ganz in die mythologische Statuengesellschaft des Posthauses, deshalb ist es sehr wahrscheinlich, dass sie eine andere Herkunft haben. Es ist durchaus möglich, dass sie ursprünglich vor dem ersten Postgebäude standen. Diese Behauptung von Margarete Girardi bestätigt die Topographie von Niederösterreich, in der steht, dass die alte Poststation im Haus Nr. 8 stand, neben dem k. k. Mautgebäude. Es würde auch die Schutzheiligenwahl erklären.

Weiters erwähnt ein Chronist im Zusammenhang mit Josef Fürnberg und seiner Geliebte die Poststation in Perschling als "die schön eingerichtete Post".¹⁵ Es ist aber sehr selten, dass eine Post schön eingerichtet ist, deshalb war mit dieser Aussage wahrscheinlich das äußere Erscheinungsbild des Gebäudes gemeint.

Es ist bekannt, dass die mythologischen Statuen früher in der Goldberg standen. Sie wurden erst nach deren Zerstörung zum Posthaus gebracht. Die Goldberg wurde erst 1809 von den Franzosen zugrunde gerichtet, Josef Fürnberg starb aber im Jahre 1799. Die "schön eingerichtete Post"

Bezeichnung stammt aus Zeiten, in denen die Goldberg noch voll und ganz mit seinen Statuen stand, deshalb kann man daraus schließen, dass die Poststation schon damals mit plastischem Schmuck bereichert war.

An der Ostfassade befindet sich außer den zwei heiligen Steinfiguren noch eine Wappenkartusche, die (vermutlich) auch aus dem alten Posthaus stammt.

Ähnlich wie bei dem Portal an der Thalheimer Straße befanden sich bis 1978 zwei weitere überlebensgroße Statuen links und rechts von der Eingangstür an der Hauptstraße. An der linken Seite hat Herkules mit seiner Keule gestanden und an der rechten eine spärlich bekleidete Venusstatue. Sie beide wurden von der Goldberg in Murstetten nach 1809 zum Posthaus gebracht.

Ein Steinlöwe mit der selben Herkunft befand sich im Postgarten, er wurde aber vom Grafen Seilern, dem Besitzer des Schloss Wasserburgs gekauft. Zwei weitere mythologische Figuren standen früher im Innenhof. Eine war die Darstellung der Göttin Pomona (oder Flora) mit einem Füllhorn, die andere war eine Faun- oder Panfigur mit einer Hirtenflöte.

Mit den barocken Steinfiguren kamen noch zahlreiche Steinvasen und Inschrifttafeln von Goldberg nach Perschling. Zwei solche Steinvasen schmückten beispielsweise im Innenhof von rechts und links das Podest des alten Eingangs, der damals für die Ehrengäste bestimmt war.

Heute findet man von der bunten Statuengesellschaft außer den zwei Heiligen, die rechts und links von dem breiten, korbbogigen Ost-Durchfahrt stehen nur noch die Vasen im Innenhof.

15 - vgl. Girardi, 1958, S. 237-243

Abb. 30 Faun- oder Panfigur im Postgarten



Abb. 31 Die zwei mythologische Figuren: Herkules und Venus

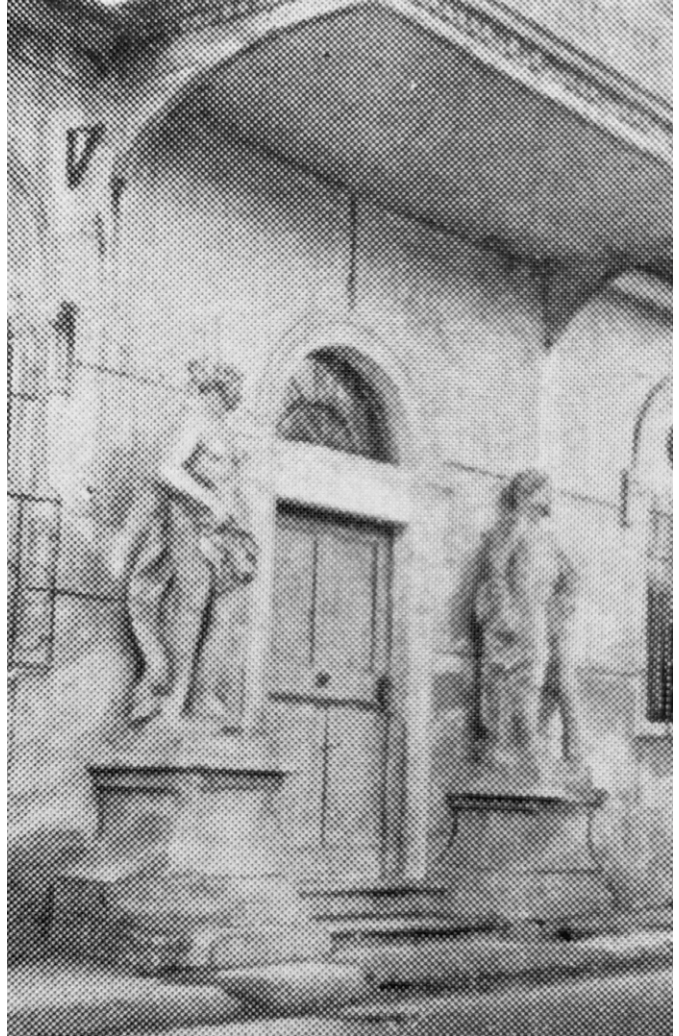


Abb. 32 Die heute nicht mehr vorhandene Löwenfigur im Postgarten

Abb. 33 Vermutlich die Göttin Pomona (oder Flora)

Abb. 34 Die zwei Heiligen an der Hauptfront

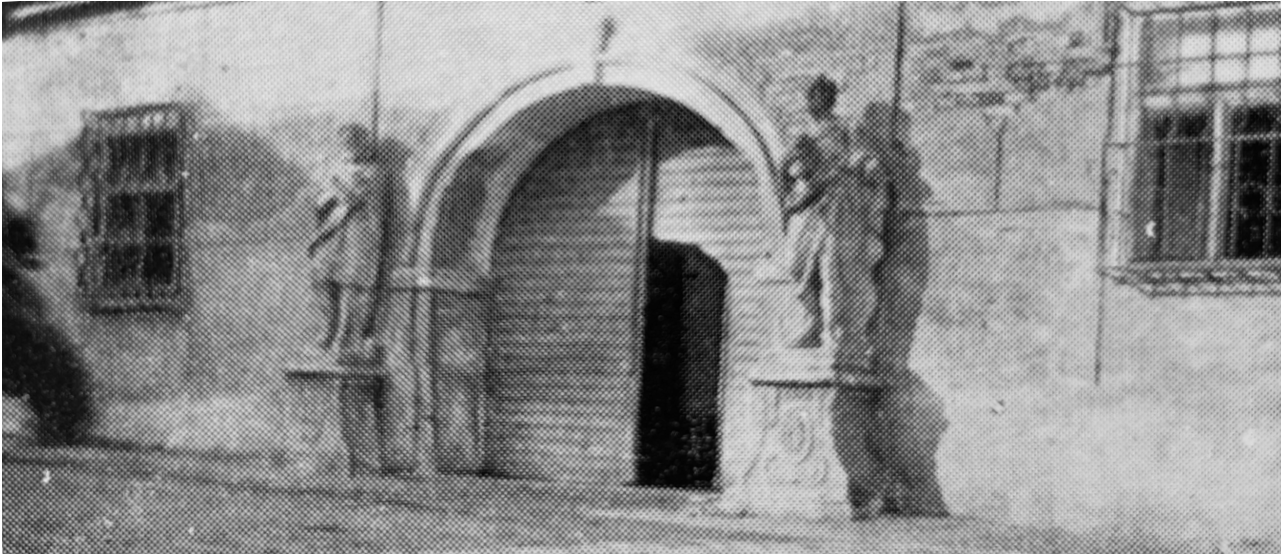


Abb. 35 Heiliger Herväus



Abb. 36 Heiliger Matthäus mit verbundenem Mund und mit einem Geldbeutel

Abb. 37 Innenhof vor 1958



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 38 Innenhof 2021

Abb. 39 Steinvase im Innenhof



Abb. 40 Steinplastik im Innenhof



Abb. 41 Plastischer Schmuck



Abb. 42 Tor zwischen dem Innenhof und dem ehemaligen Park

EHEMALIGE BESITZER UND POSTMEISTER

Nachdem Perschling als Herrschaftssitz 1719 aufgegeben wurde, erschien 1722 die Poststation. Der ehemalige Edelmannssitz wurde zur Poststation umgebaut und der Pächter wurde der Postmeister. Die ehemaligen Besitzer und/ oder Postmeister in chronologischer Reihenfolge waren: ¹⁶

1751-1783

Franz Xaver Pichelhofer (1727-1783) Kaiserl. Königl. Postmeister zu Perschling.

1783 - 1799

Karl Joseph von Fürnberg war ein einflussreicher Postmeister. Er war Pächter der Poststation, seine Bautätigkeit ist aber in Perschling nicht nachweisbar.

1799-1822

Der damalige Postmeister war Joachim Wolf, ehemaliger Amtsschreiber der k.k Familienherrschaft Pöggstall. Er beschwerte sich 1809 über die Franzosen.

1822-1843

Die Familie Hromatka war ursprünglich in Mähren ansässig. Zwei Träger dieses Namens waren Postmeister in Perschling. Der erste war Franz Hromatka.

1843-1874

Ab 1843 war der Besitzer des Posthauses der k.k. Erbpostmeister Ladislaus Hromatka, der Zweite unter diesem Familienname. Er war auch Bürgermeister der Gemeinde Weißenkirchen von 1865 bis 1870.

1874-1884

Nach dem Tod von k.k. Erbpostmeister Ladislaus Hromatka blieb die Poststation im Besitz von seiner Witwe.

1884-1908

Franz Ritter Gütl von Humfels (1827-1908) hat 1884 das Postmeisterhaus in Perschling von Hromatkas Witwe gekauft. 1848 war sein Assentierungsjahr, er war bei dem Krieg in Oberitalien (1859), bei dem Preußisch-Österreichischen Krieg (1866) und als Hauptmann bei der Okkupation von Bosnien und Herzegowina anwesend. Nach dem letzten Krieg wurde er zum Ritter von Humfels geadelt. Er war Mitglied des Gemeinderates von Weißenkirchen an der Perschling.

1908-1948

Nach dem Tod von Franz Ritter Gütl von Humfels ging der Besitz an seine Gemahlin Camilla von Gütl über (1853-1948).

1948-1957

Nach dem Tod von Camilla von Gütl vererbt sie ihrer Tochter Melanie Güttl den Besitz.

1957 bis heute

Heute ist der Besitzer des ehemaligen Posthauses Gerhard Güttl, der Enkel von Melanie Güttl.

Das Postamt befindet sich heute im neugebauten Kaufhaus Gastegger, es übersiedelte nach der Fertigstellung vom ehemaligen Postgebäude. Seitdem steht die Poststation leer.

16 - vgl. Weninger, 1984, S. 13-20

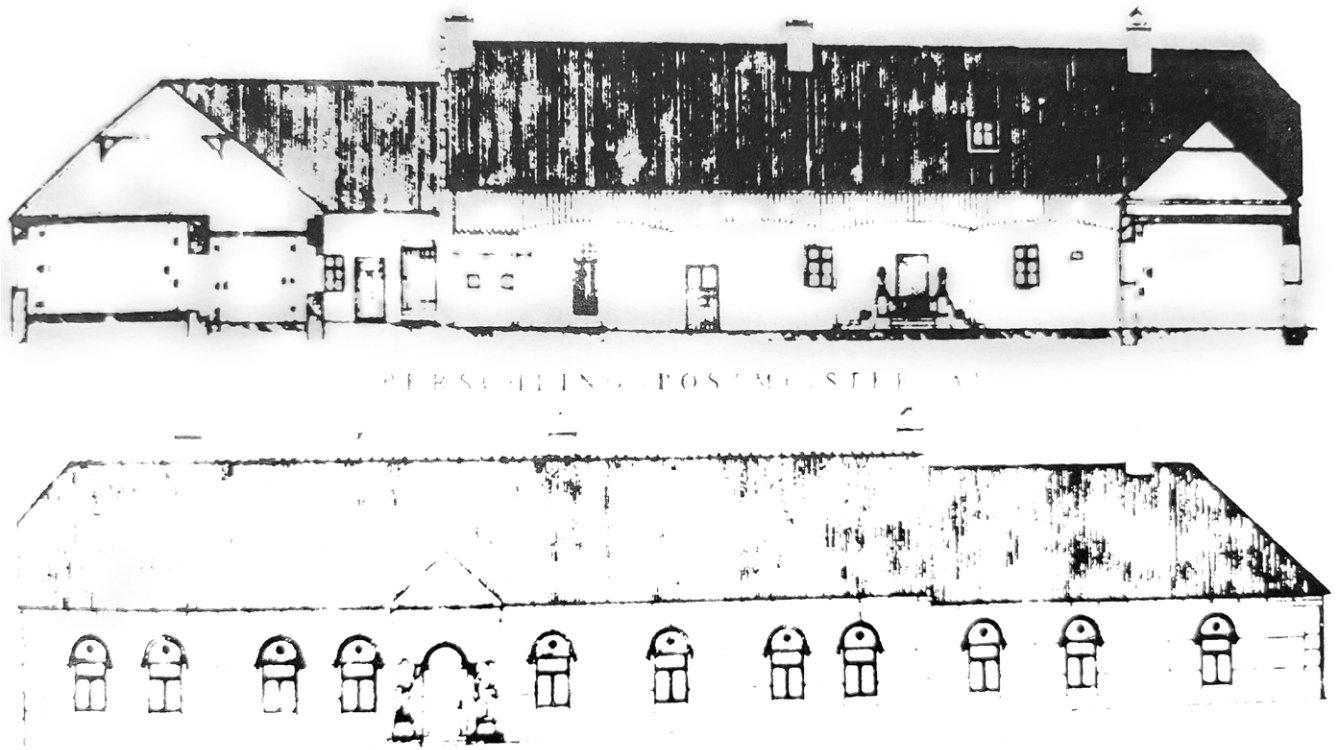


Abb. 43 Postgebäude: straßenseitige Nordfassade und innenhofseitige Südfassade



Abb. 44 Straßenfassade



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



3

Bestandsdokumentation

Abb. 45 Osteinfahrt

3.1 Lage und Bauform

Die alte Poststation steht sehr zentral in der kleinen niederösterreichischen Gemeinde Perschling. Sie befindet sich neben einer wichtigen Straßenkreuzung, in der sich drei Wege kreuzen: die Hauptstraße, die Thalheimer Straße und die Weißenkirchener Straße. Von diesen drei ist die Hauptstraße- wie der Name es auch zeigt- der Hauptverkehrsweg in der Gemeinde. Dementsprechend ist diese Straße auch stärker befahren und teilweise laut. Sie ist Teil der Wiener Straße B1, die Wien, St. Pölten, Linz und Salzburg miteinander verbindet. Wegen dieser wichtigen Straße hatte die Perschlinger Poststation früher eine große Bedeutung.

Die Thalheimer Straße ist viel leichter befahren und leiser als die Hauptstraße. Sie verbindet Perschling mit weiteren kleinen, von Perschling südlich liegenden Gemeinden, wie z.B. Thalheim oder Panzing. Die Weißenkirchener Straße führt durch eine Brücke über den Perschling Fluss zu Weißenkirchen an der Perschling.

Der Bau befindet sich auf einem Eckgrundstück, der laut dem Grundbuchauszug insgesamt 2.228 Quadratmeter groß ist. Zu diesem Grundstück gehört das 1.005 Quadratmeter große Gebäude, ein Hof und ein Innenhof. Zu der Poststation gehört

noch ein zweites Grundstück, das eine landwirtschaftliche Fläche mit 1.561 Quadratmeter umfasst. Hier befand sich damals ein Park.

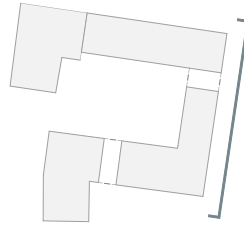
Die Trakten des Gebäudes umschließen einen Innenhof, der sehr ähnlich zu einem Bauernhof ist. Er ist durch die Ost- und Südeinfahrt erreichbar, sowie auch von dem ehemaligen Park. Die Bauteile 1, 2, 3 sind die ältesten Gebäudeteile. Der mit Nummer 4 markierte Teil wurde erst später als Verlängerung des Nordflügels gebaut. Diese Tatsache unterstreichen auch die unterschiedlichen Firsthöhen.

- 1 - ausschließlich Aufenthaltsräume, die in erster Reihe als Aufenthaltsräume gedient haben
- 2 - in dem östlichen Teil befinden sich Wohnräume, in dem südlichen Teil gab es eine Wagenhalle
- 3 - es gibt in diesem Gebäudeteil ausschließlich Nebenräume, die als Abstellräume und Wagenhallen verwendet wurden
- 4 - ein Zubau auf der Westseite, es gibt in diesem Teil genau so wie im Teil 1 hauptsächlich Aufenthaltsräume



Abb. 46 Lageplan 1:2000, genordet

3.2 Fassade



OSTFASSADE

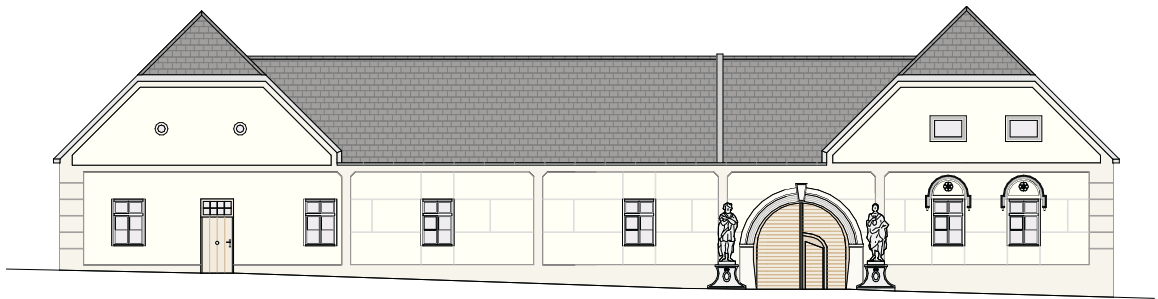


Abb. 47 Ansicht Ostfassade, 1:250

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb. 48 Eingangstür und beschädigte Ziegelsteine

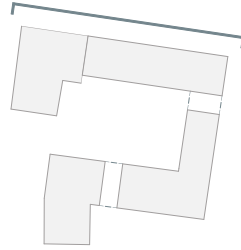


Abb. 49 Habsburgischer Doppeladler



Abb. 50 (mittig links) Tor und Statuen bei der Osteinfahrt

Abb. 51 (unten) Ostfassade von der Hauptstraße



NORDFASSADE

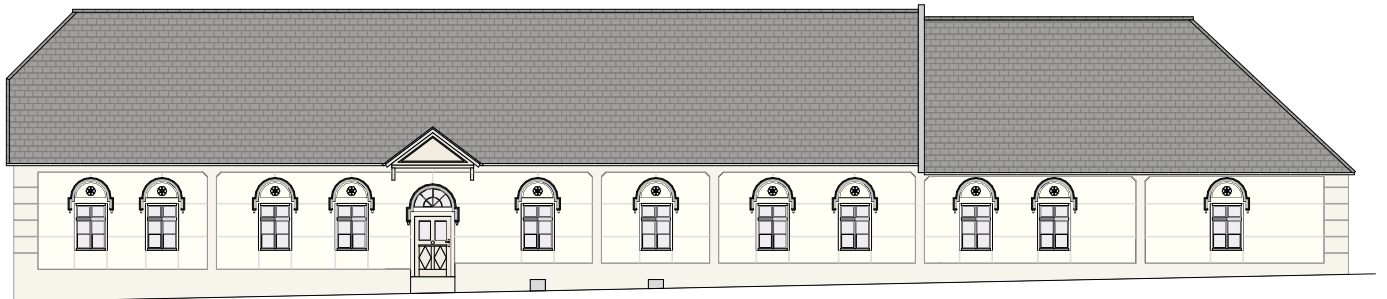


Abb. 52 Ansicht Nordfassade, 1:250

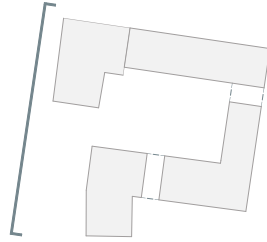
Abb. 53 Eingangstür mit Vordach



Abb. 54 Zubau auf der westlichen Seite



Abb. 55 Nordfassade von der Hauptstraße



WESTFASSADE

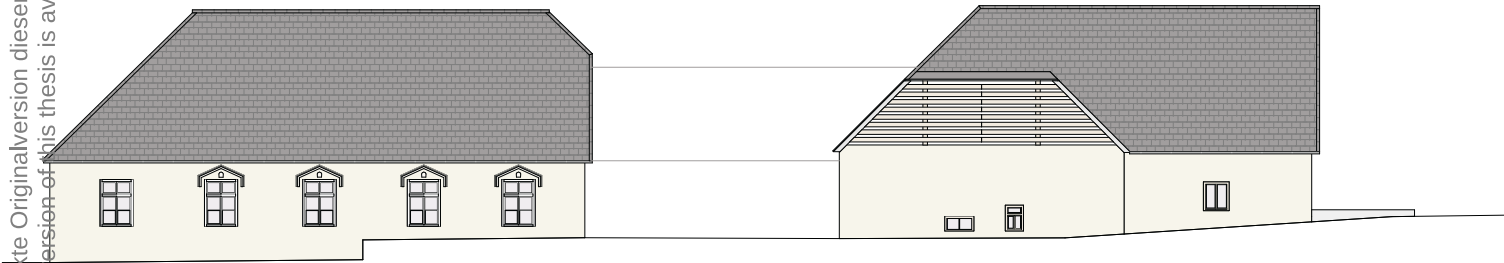


Abb. 56 Ansicht Westfassade, 1:250

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

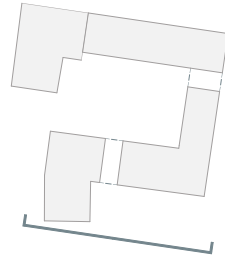
Abb. 57 Westfassade- nördlicher Teil



Abb. 58 Fenster zur Straße



Abb. 59 Westfassade- südlicher Teil



SÜDFASSADE

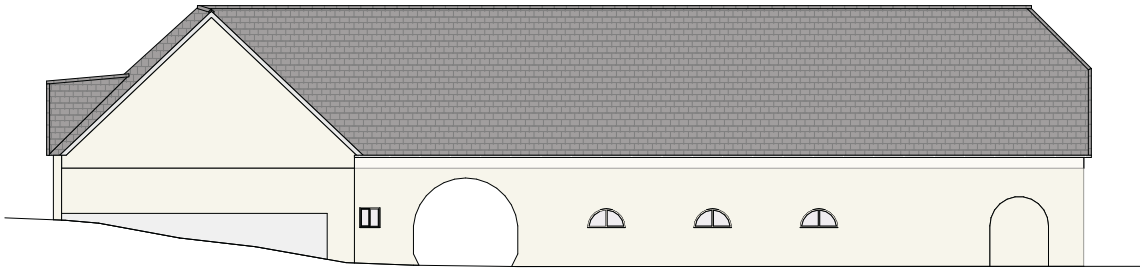
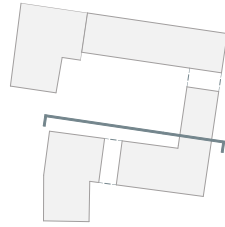


Abb. 60 Ansicht Südfassade, 1:250

Abb. 61 Blick vom Hof



Abb. 62 Südfassade



INNENHOF NORDFASSADE

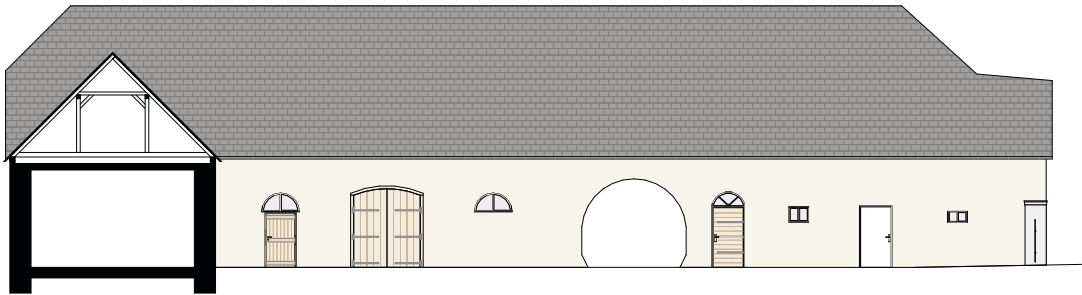
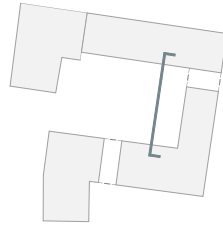


Abb. 63 Ansicht Innenhof-Nordfassade, 1:250

Abb. 64 Tor und Tür zur Wagenhalle



Abb. 65 Süd-Einfahrt vom Innenhof



INNENHOF WESTFASSEDE

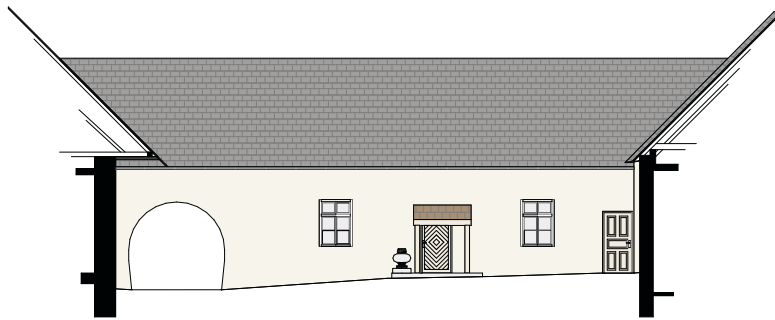


Abb. 66 Ansicht Innenhof-Westfassade, 1:250

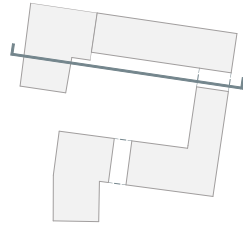
Abb. 67 Ost-Einfahrt vom Innenhof



Abb. 68 Westfassade im Innenhof



Abb. 69 zwei Eingangstüren und Statue



INNENHOF SÜDFASSADE

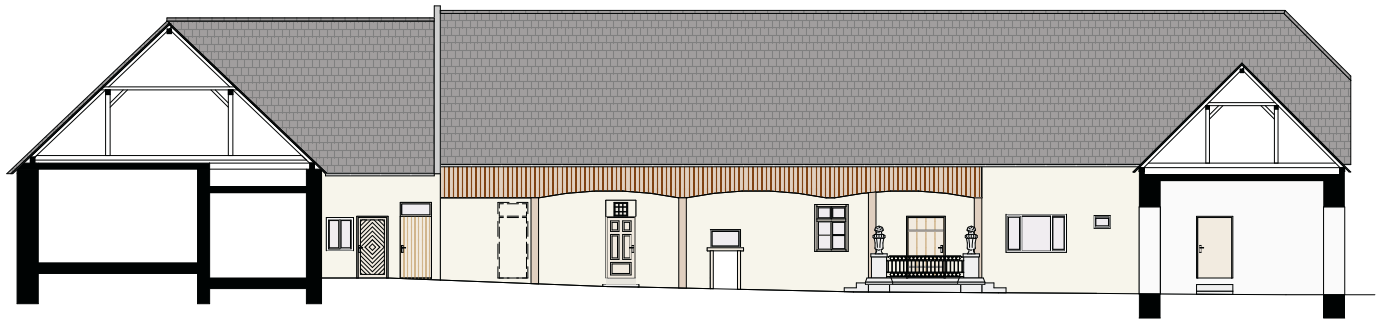


Abb. 70 Ansicht Innenhof-Südfassade, 1:250

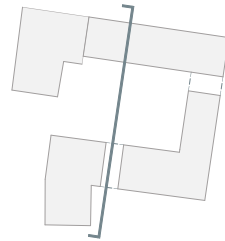
Abb. 71 Eingang für die Ehrengäste



Abb. 72 zugebauter Gebäudeteil



Abb. 73 Eingang zum Keller und überdachter Außengang



INNENHOF OSTFASSADE

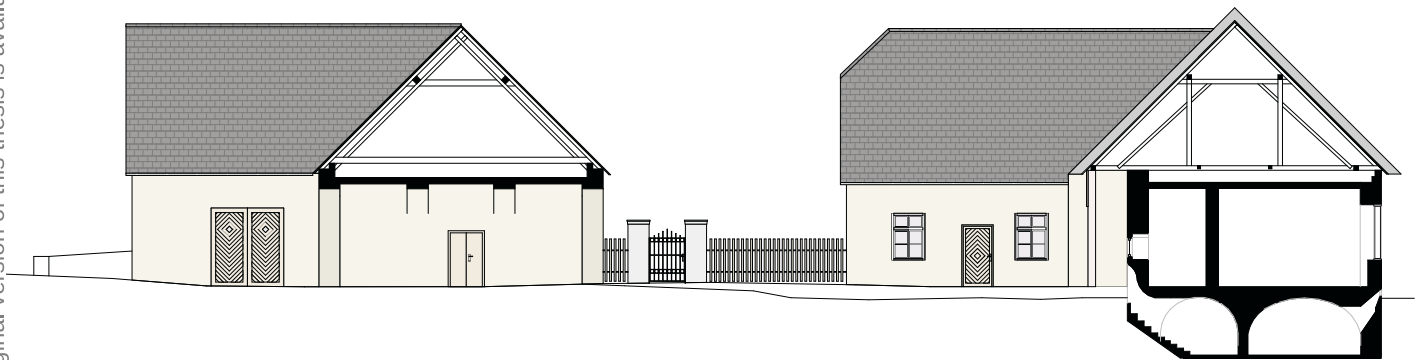


Abb. 74 Ansicht Innenhof-Ostfassade, 1:250

Abb. 75 Tor zum damaligen Park



Abb. 76 Eingang und zwei Fenster



Abb. 77 Ostfassade im Innenhof

3.3 Raumbuch







Alle vorhandenen Räume sind anhand eines Raumbuches einzeln analysiert. In diesem Kapitel sind der Zustand und die sichtbaren Schäden von diesen Räumlichkeiten beschrieben und mit Hilfe von Fotos dokumentiert.

Die Poststation wurde im 20. Jahrhundert in mehrere Wohneinheiten aufgeteilt und von dem Eigentümer an Familien vermietet, deshalb befinden sich in dem derzeitigen Bestand nachträglich eingebaute Innenwände und zugemauerte Türen. Sie sind auf den - von der Autorin gezeichneten - Plänen gut erkennbar.

Es gibt insgesamt 29 Räume, davon sind die Maße von den Räumen 27 und 29 mit Hilfe von den Außenmaßen geschätzt, weil diese zwei Räume nicht begehbar waren. Die Maße hat die Autorin mit einem Lasermessgerät ausgemessen. Die Bestandsmauerwerke und Böden sind an vielen Stellen uneben und ungerade, deshalb ist vermutlich die, in dieser Arbeit verwendete Kotierung an manchen Stellen, bis zu ca. 4% ungenau.

In der Dokumentation findet man bei jedem Raum einen nicht maßstäblichen Übersichtsplan und einen Raumplan im Maßstab 1:100.

Das Gebäude befindet sich in einem altersentsprechenden Zustand. Die meisten Mauerwerke sind vollständig, aber fast in jedem Raum sind Feuchtigkeitsschäden zu erkennen. Die Bodenbeläge sind mit wenigen Ausnahmen entweder gar nicht vorhanden, oder in einem sehr schlechten Zustand. An den Deckenoberflächen sind genau so, wie an den Wänden oft Schäden aufgrund von Feuchtigkeit sichtbar.

-  Ziegelwand
-  nachträglich eingebaute Wand
-  Eingang
-  nicht verwendbarer Eingang
-  Eingang zum Dachboden
-  Eingang zum Keller

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

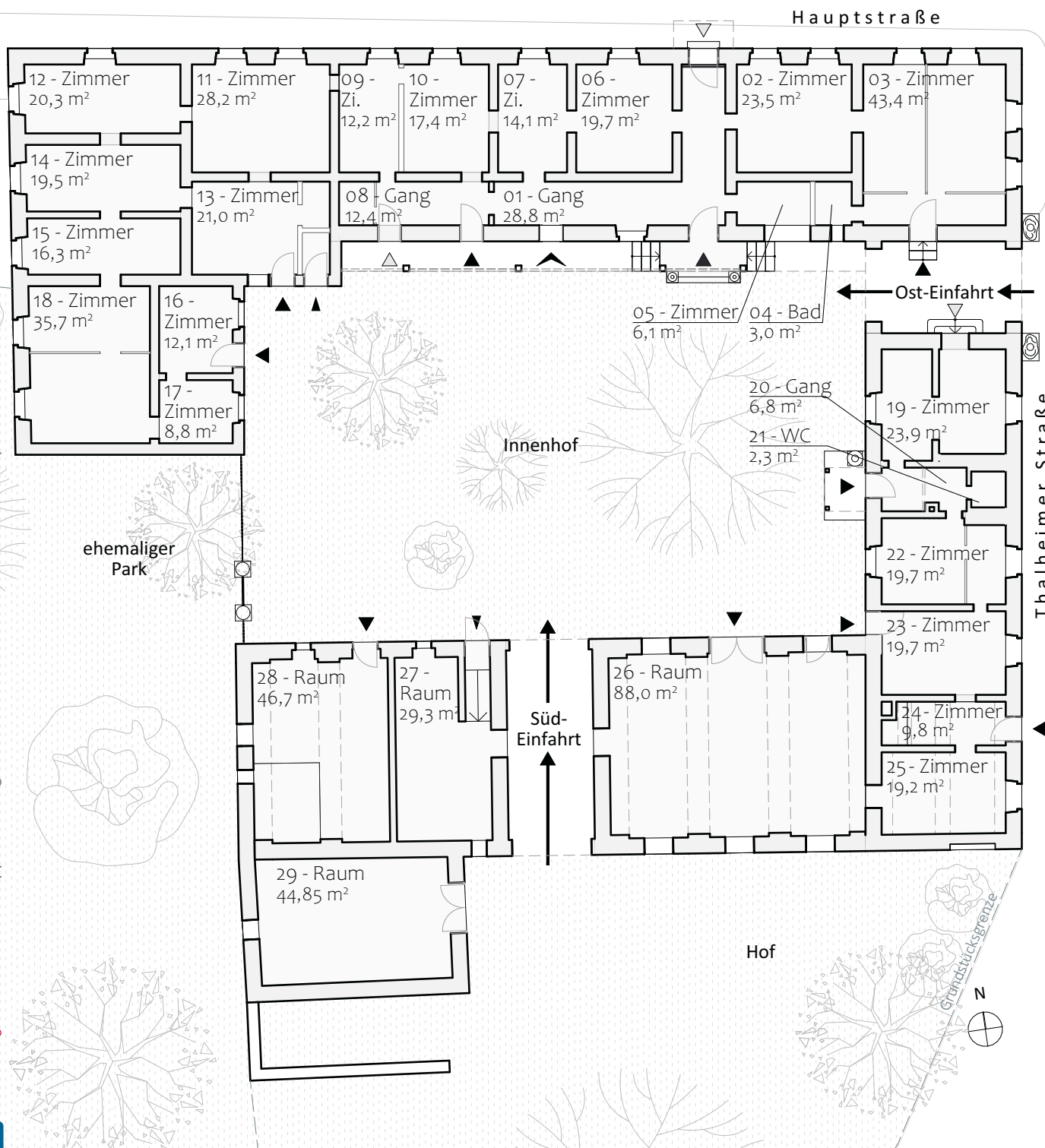


Abb. 78 Plan 1:250

01 - GANG



Fläche
28,8 m²

Raumhöhe
3,25 m

Der Gang verbindet zwei Haupteingänge. Einer ist der Haupteingang auf der Nordfassade. Bei diesem Eingang standen früher zwei Statuen (Herkules und Venus). Dieser Eingang ist derzeit von innen mit einer Leichtbauwand zugebaut.

Der andere Haupteingang ist vom Innenhof erreichbar. Diesen Eingang schmücken auch noch heute zwei Skulpturen. Dieser hofseitige Eingang diente früher als Empfang für die Ehrengäste.

Der Gang teilt derzeit eine vermutlich nachträglich eingebaute Trennwand mit einer Tür. Die Wände sind weiß gestrichen, der Putz bröckelt aber auf allen Oberflächen ab, im unteren Teil der Wand aber viel stärker als in der oberen Hälfte.

An der ursprünglich weißen Decke sind graue und gelbe Flecken sichtbar und sie ist vor dem Nord- eingang in einem größeren Bereich beschädigt. An dieser Stelle hat sich der Putz komplett abgelöst und die Holzbretter der Decke sind sichtbar. An der Decke sind noch weitere kleinere Risse und Oberflächenbeschädigungen vorhanden. Als Bodenbe- lag sind im ganzen Gang Steinfliesen gelegt.

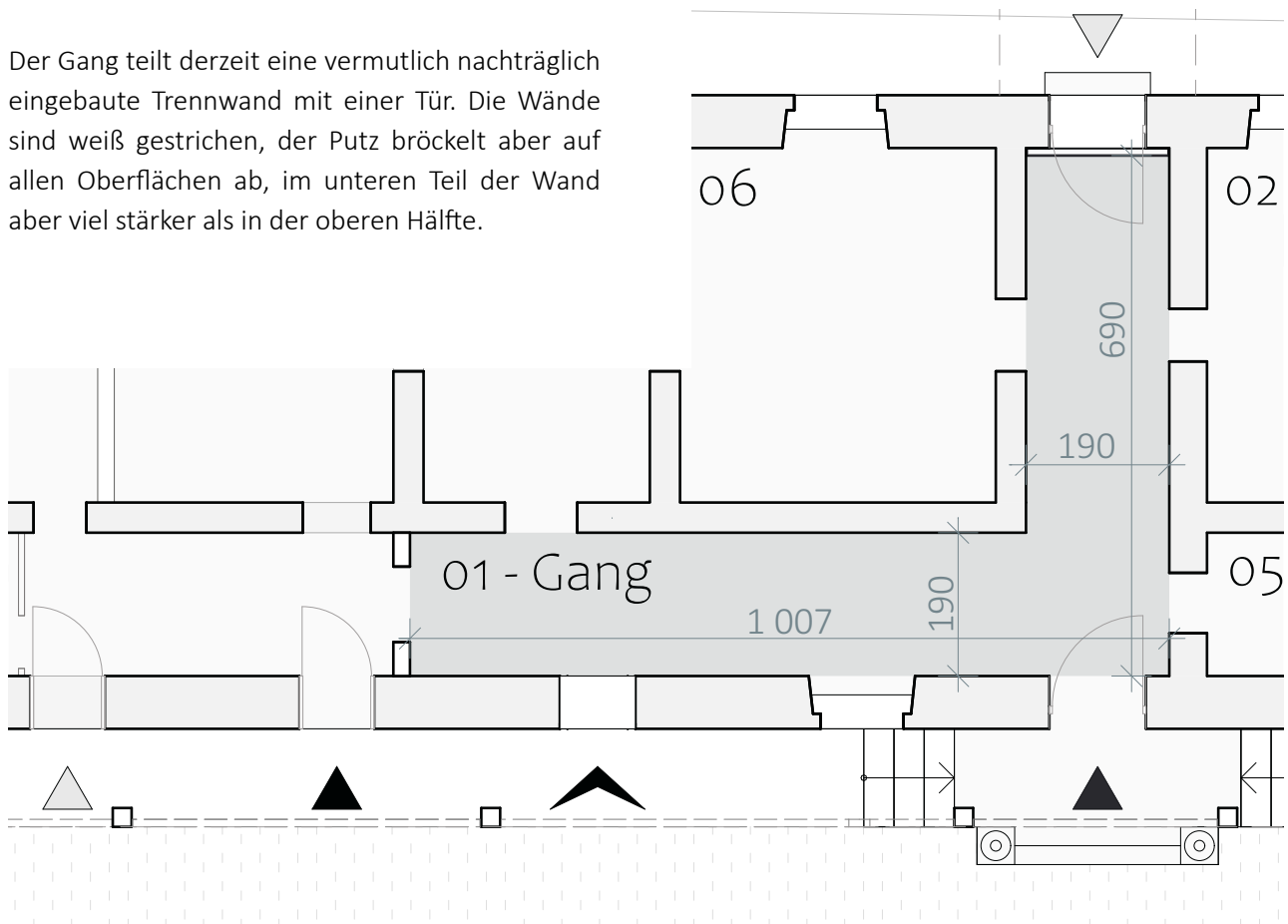


Abb. 79 Hofseitiger Haupteingang



Abb. 80 Blick durch dem Gang



Abb. 81 beschädigte Decke



Abb. 82 Nordeingang



Abb. 83 Gang mit Tür zum 08-Gang

02 - ZIMMER



Fläche
23,5 m²

Raumhöhe
3,25 m

Dieses Durchgangszimmer ist sowohl vom breiten Hauptgang als auch von einem daneben liegenden Zimmer begehbar. Es besitzt zwei Fenster, die nach Norden gerichtet sind.

An der Wand ist noch eine Tapete sichtbar, darunter bröckelt der Putz in großen Flächen ab. An der Wand sind im unteren Bereich Feuchtigkeitsschäden sichtbar. Alle vier Ziegelwände sind Bestandswände vom ursprünglichen Postgebäude.

An der gegenüber der Außenwand liegenden Innenwand ist eine viereckige Nische sichtbar und im Eck Richtung 03-Raum eine Kaminwand.

An der weiß gestrichenen Decke ist ein oval-förmiger Stuck vorhanden. An dieser Oberfläche sind keine Wasserschäden sichtbar, der Putz löst sich aber in kleinen Bereichen ab. Ein Elektrokabel ist auf der Decke sichtbar. Es läuft bis zu der mittig positionierten Lampe.

Auf dem Boden sind noch Bodenteppichreste vorhanden, darunter befindet sich eine raue Estrichschicht.

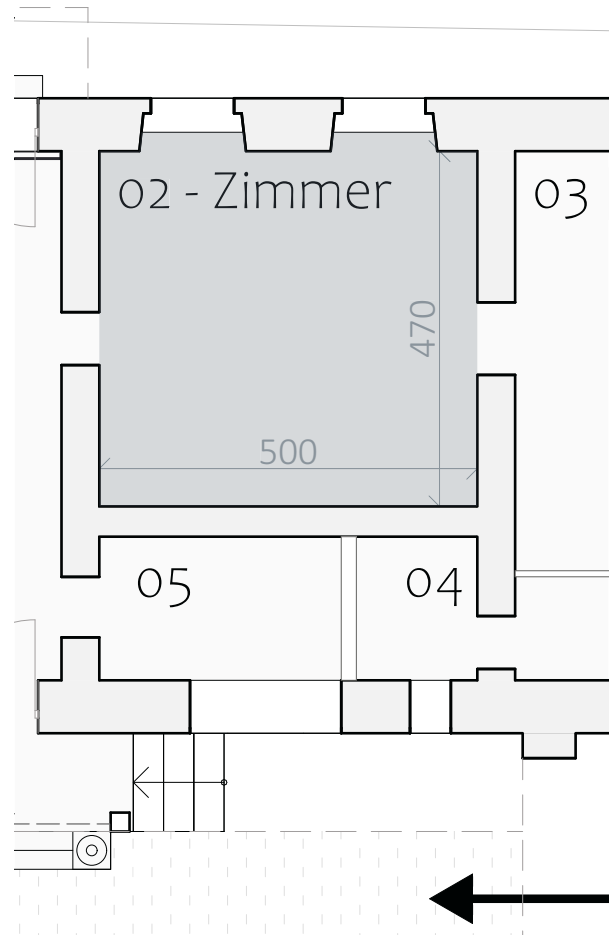


Abb. 84 Tür zum Gang

Abb. 85 Blick in den 02-Raum vom Gang

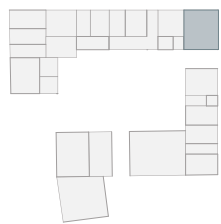


Abb. 86 Nische und Kaminwand



Abb. 87 02-Raum- die zwei Nordfenster

03 - ZIMMER



Fläche
43,4 m²

Raumhöhe
3,25 m

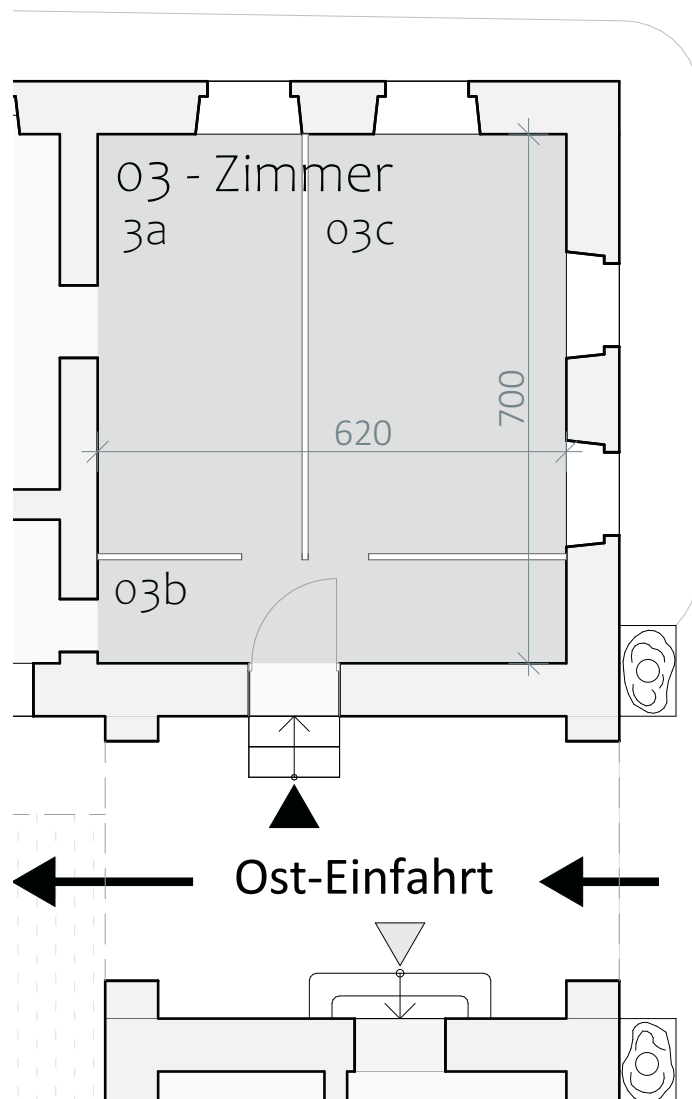
Das Zimmer 03 ist derzeit mit Leichtbauwänden auf zwei kleinere Zimmer und auf einen Gang aufgeteilt. Das Zimmer 03a ist 15,23 Quadratmeter groß, es ist aus zwei Richtungen erreichbar und besitzt ein Nordfenster.

An der Innenwand ist ein Fliesenstreifen vorhanden, darunter bröckelt der Putz ab und Elektroleitungen stehen aus der Wand aus. Sowohl im Zimmer 03a als auch im Zimmer 03c ist eine Wandverkleidung entlang der Außenwand bis zur Parapethöhe aus Fichte Profilholz vorhanden.

Im Zimmer 03c gibt es ein Nordfenster und zwei Ostfenster. Es ist 19,23m² groß und ist ausschließlich vom Gang erreichbar. An der Wand ist noch eine Tapete sichtbar, die sich aber schon in Flecken ablöst, darunter ist der Putz beschädigt.

In dem 8 Quadratmeter großen Gang 03b öffnet sich eine Außentür, zwei Zimmertüren und eine Tür von einem Sanitärraum. Die Mauerwände sind weiß gestrichen und der Putz ist in kleineren Flecken beschädigt.

Die 8 cm dicken, nachträglich eingebauten Trennwände sind von allen Seiten mit Fichte Profilholz verkleidet. Sie sind leicht demontierbar, im Inneren laufen weder Elektroleitungen noch Rohre und sind aus statischer Hinsicht irrelevant.



Es gibt in den Räumen keinen Bodenbelag, nur ein rauer Estrich ist sichtbar. Die Decke ist weiß gestrichen und besitzt einen Stuck, der sich mittig im Raum befindet. Er ist derzeit mit der Zwischenwand zwischen Zimmer 03a und 03b in zwei Teile geteilt. An der Decke sind keine Wasserschäden sichtbar, nur Putzrisse.

Abb. 88 Zimmer 03a- Blick Richtung Nordfenster



Abb. 89 Zimmer 03c- Blick ins Zimmer



Abb. 90 Zimmer 03a Blick Richtung Gang

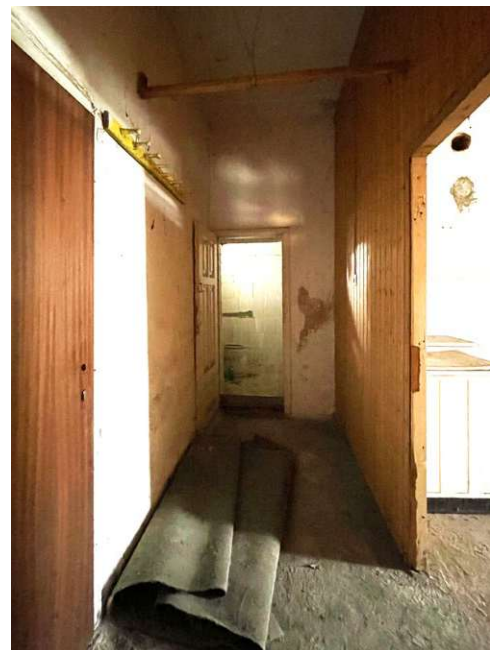


Abb. 91 Blick entlang des Ganges

04 - BAD



Fläche
3,0 m²

Raumhöhe
3,25 m

Es gibt in diesem Raum ein WC und eine Dusche. Die Wände sind in voller Höhe mit weißen Fliesen verkleidet. Über dem WC befindet sich ein kleines Fenster. Es ist nach Süden ausgerichtet.

Im Raum sind sowohl Wasserleitungen als auch Elektroleitungen vorhanden. An der Decke ist ein putzfreier Streifen über der Dusche sichtbar. Der Boden ist auch mit weißen Fliesen verlegt.

An der Wand gegenüber der Tür ist ein Sprung in der Wand sichtbar. Vermutlich war früher eine Tür dahinter, die noch auf den alten Plänen gekennzeichnet ist.

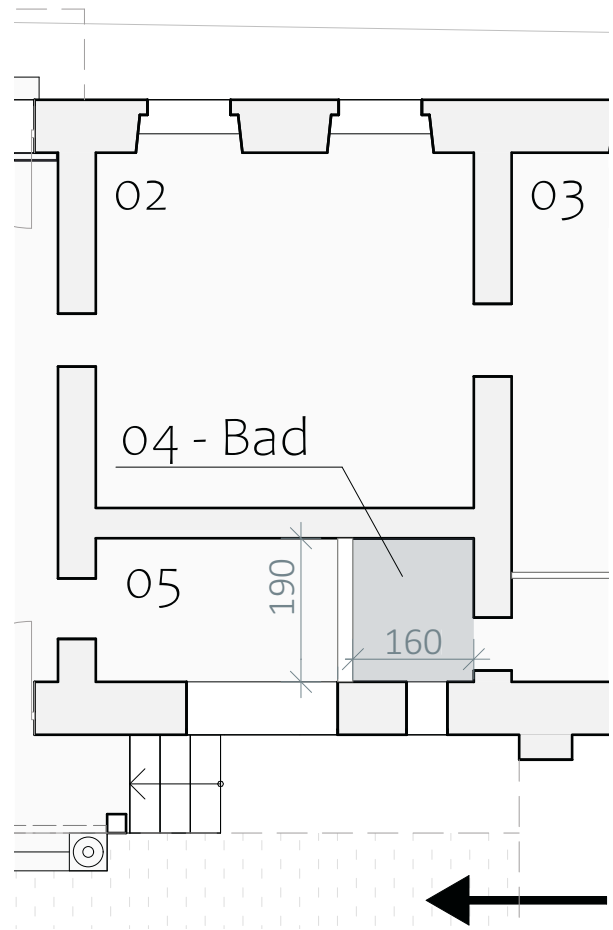


Abb. 92 WC



Abb. 93 Dusche

05 - ZIMMER



Fläche
6,1 m²

Raumhöhe
3,25 m

In diesen Raum gelangt man vom Gang. Er besitzt ein Fenster nach Süden mit Blick auf den Innenhof. Drei Wände sind mit einem Fichte Profilholz verkleidet, nur die Wand gegenüber der Tür ist mit einem dünnen Linoleum bedeckt.

An die Decke ist ein Linoleum mit Fliesenmuster geklebt und der Boden ist mit einem blauen Linoleum versehen. Die Wandfläche, die sich unter dem Fenster befindet, zeigt Feuchtigkeitsschäden.

Im Raum sind Wasserleitungen und eine Lampe an der Decke vorhanden.

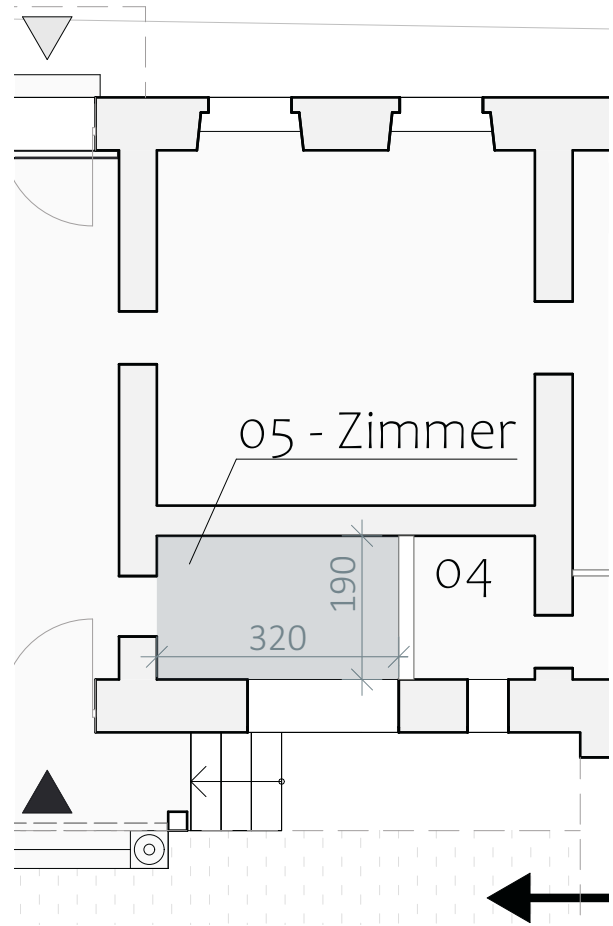


Abb. 94 05-Zimmer

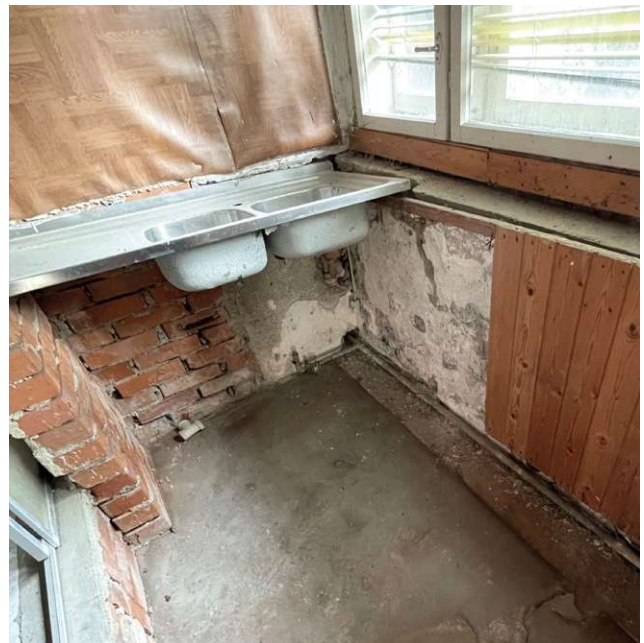


Abb. 95 die Waschbecken und die unterschiedliche Oberflächen

06 - ZIMMER



Fläche
19,7 m²

Raumhöhe
3,25 m

Dieses Durchgangszimmer hat ein nordseitiges Fenster. Es ist sowohl von dem Hauptgang als auch von dem danebenliegenden Zimmer erreichbar. Beide Türen sind beschädigt, aber noch vorhanden. Die Tür in Richtung des Ganges hat vermutlich früher eine andere Öffnungsrichtung gehabt, weil die Scharniere auch zimmerstetig vorhanden sind.

Alle Wände sind im Zimmer weiß gestrichen und zeigen kleine Risse und Verfärbungen auf Grund von Feuchtigkeitsschäden. An der Wand gegenüber dem Fenster ist im Eck eine Kaminwand sichtbar.

An der Decke ist ein kreisförmiger Stuck vorhanden. Der ursprünglich weiße Putz hat viele kleine Risse und ist derzeit vermutlich wegen der Feuchtigkeit grau geworden.

Auf dem Boden befinden sich keine Bodenbeläge.

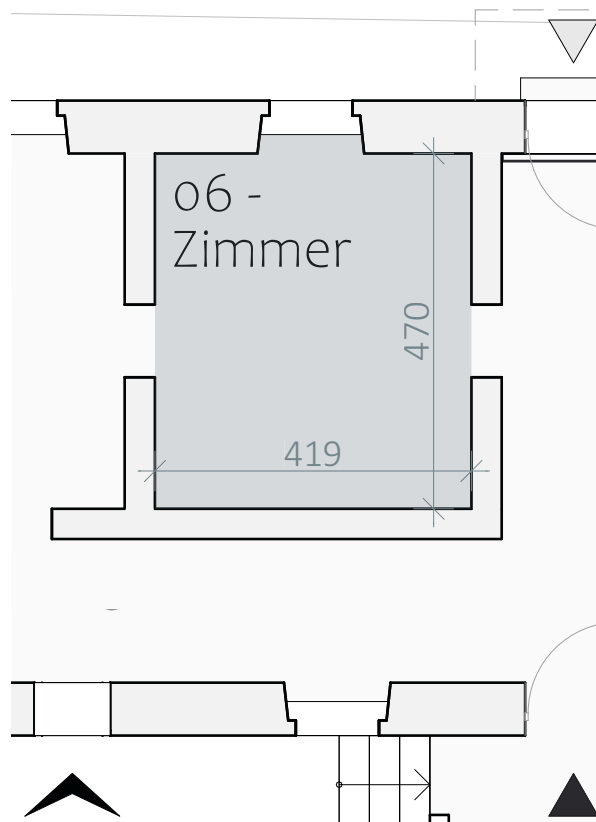


Abb. 96 Tür zum 07-Zimmer und Kaminwand

Abb. 97 Stuck



Abb. 98 Tür zum Gang



Abb. 99 Fenster im 06-Zimmer

07 - ZIMMER



Fläche
14,1 m²

Raumhöhe
3,25 m

Das Zimmer hat ursprünglich drei Türen gehabt, davon ist eine zugemauert. Es ist jetzt vom Haupt-
eingang und vom Zimmer 06 erreichbar. Der Raum
besitzt ein Nordfenster.

Sowohl die Wände als auch die Decke sind weiß ge-
strichen und weisen Feuchtigkeitsschäden in Form
von Verfärbungen und nassen Flecken auf. Auf dem
Boden befindet sich ein Holzbelag.

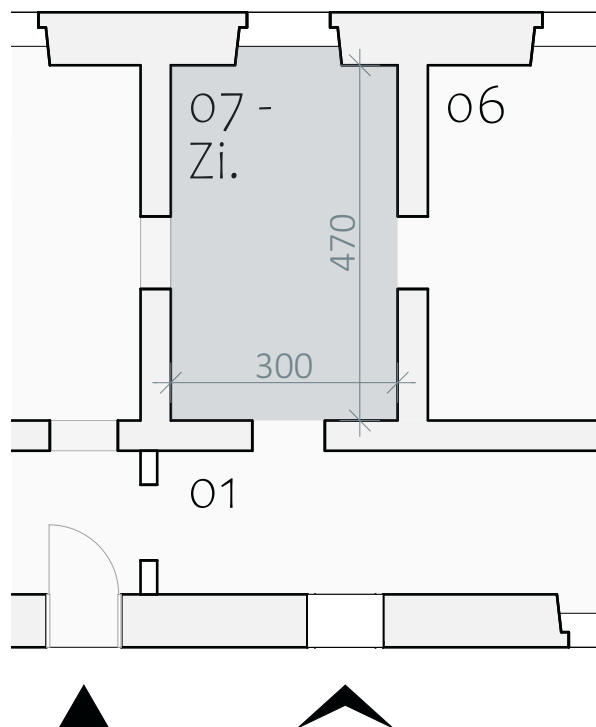


Abb. 100

Tür zum Gang und zugemauerte Tür



Abb. 101 Türzum06-ZimmerundFenster

08 - GANG



Fläche
12,4 m²

Raumhöhe
3,25 m

Dieser Gang war vermutlich von dem 01-Gang im Laufe der Zeit abgetrennt. Der Raum hat kein eigenes Fenster und von den vier ursprünglich vorhandenen Türen sind derzeit zwei zugemauert, somit verbindet der Gang im momentanen Zustand den Innenhof, den 01-Gang und das 09-Zimmer.

An den weißen Wänden und an der Decke ist der Putz oft in größeren Bereichen abgebröckelt. Sichtbare Fäuchtigkeitsschäden sind auf den Oberflächen vorhanden.

Am Ende des Ganges ist ein WC mit einer Leichtbauwand abgetrennt. Diese Trennwand ist mit Fichte Profilholz verkleidet.

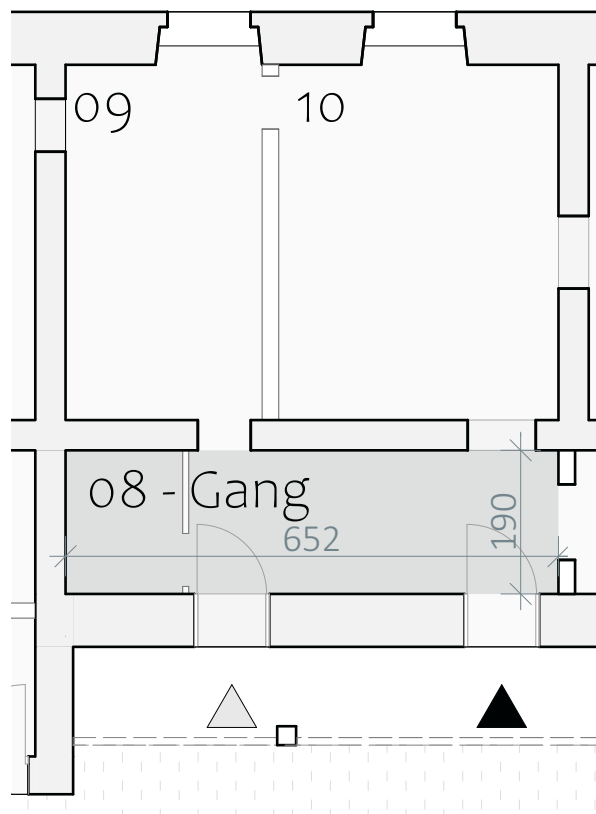


Abb. 102 Eingangstür vom Innenhof



Abb. 103 abgetrenntes WC am Ende des Ganges

09 - ZIMMER



Fläche
12,2 m²

Raumhöhe
3,25 m

Dieses Zimmer hat ein Fenster, welches nach Norden gerichtet ist. Es funktioniert als ein Durchgangszimmer und verbindet den Gang mit zwei weiteren Zimmern. Es hat früher mit dem 10- Zimmer einen größeren Raum gebildet. Die zwei Räume (09 und 10) sind derzeit durch eine Ziegelwand getrennt.

Die Decke und die Wände sind weiß gestrichen. Auf eine aufsteigende Feuchtigkeit weisen die Verfärbungen und der abgebröckelten Putz hin.

Von dem Raum ist ein kleinerer Teil mit Profilholz-Leichtbauwänden abgetrennt.

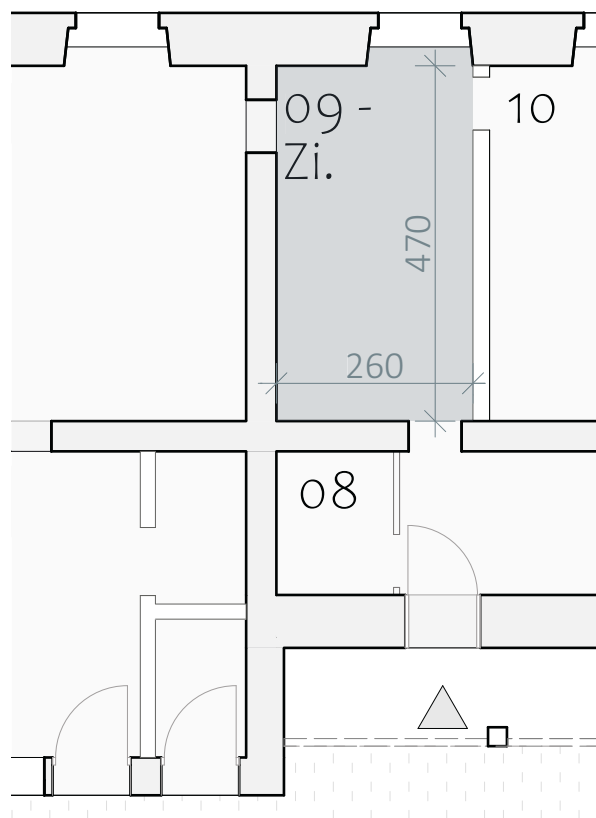


Abb. 104 Tür vom 08-Gang



Abb. 105 Nordfenster

10 - ZIMMER



Fläche
17,4 m²

Raumhöhe
3,25 m

Das Zimmer hat ein nordseitiges Fenster und hat ursprünglich drei Türen gehabt. Eine Tür zum 09-Zimmer, eine zum 07-Zimmer und eine Tür zum 08-Gang. Von diesen drei sind zwei zugemauert, somit ist der Raum derzeit aus dem 09-Zimmer erreichbar. Alle Türen sind vorhanden und befinden sich in einem guten Zustand. Dieses Zimmer hat früher mit dem 09-Zimmer einen größeren Raum gebildet und wurde im Laufe der Zeit mit einer Ziegelwand in zwei kleinere geteilt. Auf diese Teilung weist auch die Stuckleiste hin, weil diese bei der nachträglich eingebauten Trennwand nicht vorhanden ist. Dieser große Raum (09-Zimmer und 10-Zimmer) war im damaligen Poststationsgebäude eine Weile der letzte Raum, bis das westliche Gebäudeteil dazugebaut worden ist.

Die Wände sind weiß und ähnlich wie in vielen anderen Räumen bröckelt der Putz auch hier ab und hat mehrere Risse.

An der Decke befindet sich kein Stuck, nur ein mittig positioniertes Kabel mit einer Glühbirne.

In dem ganzen Raum sind Holzbretter als Bodenbelag gelegt, sie sind aber teilweise stark beschädigt.

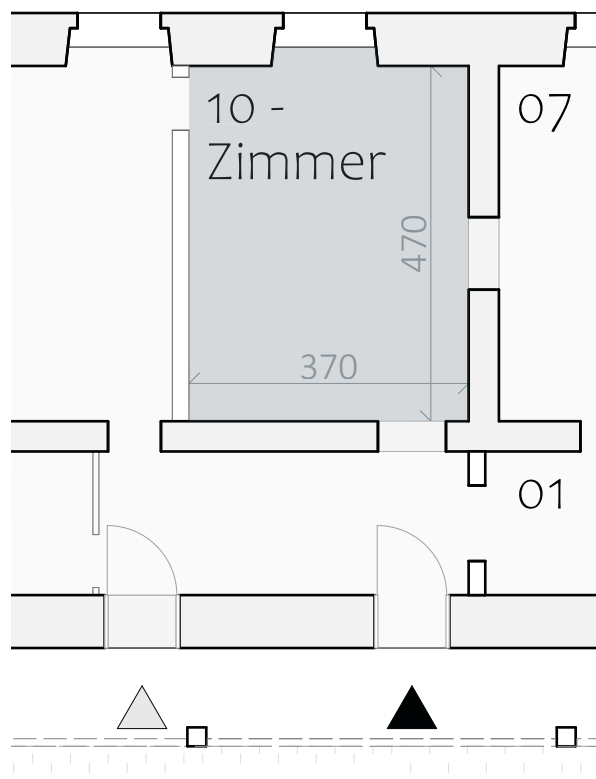


Abb. 106 Wand gegenüber dem Fenster

Abb. 107 Nordfenster und Tür



Abb. 108 Bodenbelag

Abb. 109 Fenster und zugemauerte Tür zw. 10- und 07-Zimmer

11 - ZIMMER



Fläche
28,2 m²

Raumhöhe
3,10 m

Es gibt in diesem Raum zwei nordseitige Fenster und drei Türen, davon ist eine zugemauert. Wenn man in das Zimmer von dem 09-Zimmer eintritt gibt es eine 15 cm hohe Stufe, somit ist die Raumhöhe in diesem Zimmer niedriger.

An allen Wandflächen bröckelt der Putz ab und sind Feuchtigkeitsschäden sichtbar. An der weiß gestrichelten Decke befindet sich ein rundförmiger Stuck.

Auf den Boden gibt es einen Holzbelag, der an manchen Stellen beschädigt und teilweise uneben ist.

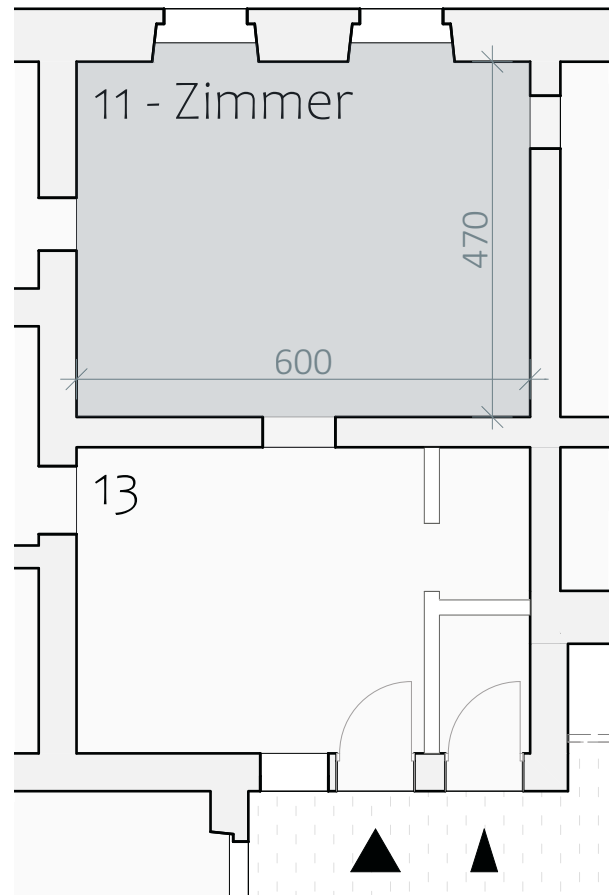


Abb. 110 Zugemauerte Tür und Türöffnung zum 12-Zimmer

Abb. 111 Türöffnung und Höhenunterschied



Abb. 112 Zugemauerte Tür



Abb. 113 die zwei Fenster Richtung Norden

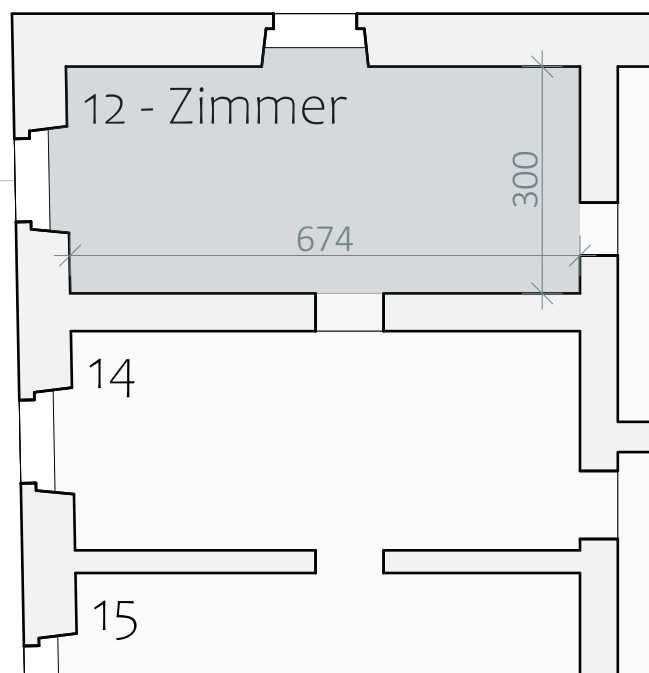
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

12 - ZIMMER



Fläche
20,3 m²

Raumhöhe
2,90 m



In das Zimmer gelangt man vom 11-Zimmer. Es gibt zwischen den zwei Räumen einen Höhenunterschied von 20 cm. Somit muss man eine größere Stufe überwinden, um in dieses Zimmer zu kommen. Die Raumhöhe ist auch dementsprechend niedriger. Es gab früher noch eine zweite Tür zwischen 12-Zimmer und 14-Zimmer, diese ist aber zugemauert.

Der Raum besitzt zwei nordseitige und ein westseitiges Fenster. Der Putz an der Decke befindet sich in einem einwandfreien Zustand, dasselbe gilt aber

nicht für die Wände. Hier bröckelt der Putz ab. Es gibt in dem Zimmer einen Holzbodenbelag, der keine großen Schäden zeigt.



Abb. 114 von links: Nordfenster, Türöffnung zum 11-Zimmer, zugemauerte Tür

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

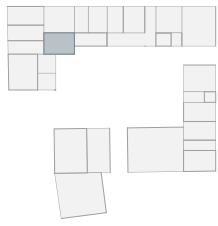


Abb. 115 Türöffnung und Höhenunterschied



Abb. 116 Blick Richtung Westfenster

13 - ZIMMER

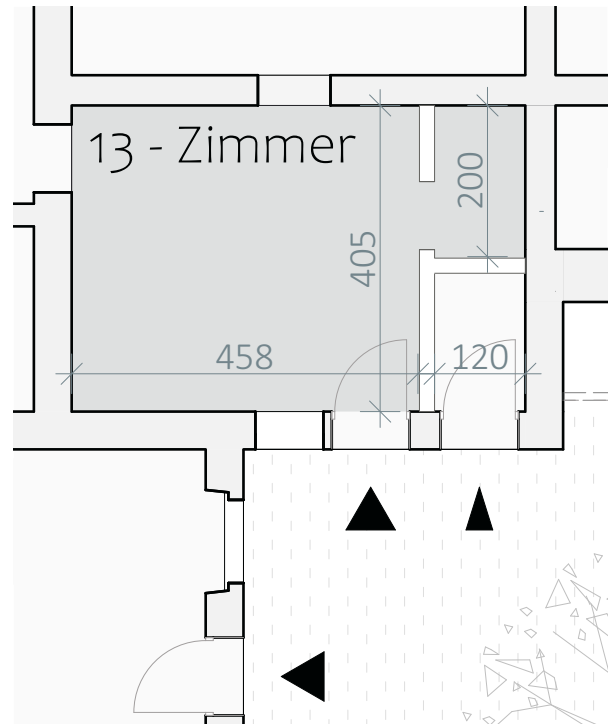


Fläche
21,0 m²

Raumhöhe
2,97 m

Es gibt in diesem Zimmer ein südseitiges Fenster und eine Außentür vom Innenhof. Von diesem Raum kann man ein kleines WC erreichen, welches sich unter einer Stiege befindet. Früher gab es hier noch eine Dusche und vermutlich die Küche. Vom 13-Zimmer kann man mit zwei Stufen das 14-Zimmer erreichen. Es gab noch eine Tür zum 11-Zimmer, die ist aber zugemauert und nur vom 11-Zimmer sichtbar.

Die Decke über der Eingangstür ist aufgrund der beschädigten Tragkonstruktion undicht und beschädigt. An den weiß gestrichenen Wänden



kann man Feuchtigkeitsschäden entdecken, in Form von mangelhaftem Putz und Verfärbungen. Auf dem Boden befindet sich kein Bodenbelag, nur ein rauer Estrich.



Abb. 117 Dusche im Eck und WC unter der Stiege



Abb. 118 Tür zum 14-Zimmer mit Stufen



Abb. 119 Eingangstür vom Innenhof und Fenster

14 - ZIMMER



Fläche
19,5 m²

Raumhöhe
3,10 m

Das Zimmer kann man vom 13-Zimmer durch zwei Stufen erreichen. Es besitzt ein Westfenster und außer die schon erwähnte Tür mit den Stufen sind noch zwei weitere sichtbar. Eine Tür verbindet 14- mit 18-Zimmer, die andere würde zum 12-Zimmer führen, sie ist aber zugemauert.

Der Putz bröckelt an den weißen Wänden ab, an der Decke sind aber keine Schäden sichtbar. Auf dem Boden befindet sich ein Holzbelag, der an mehreren Stellen beschädigt ist.

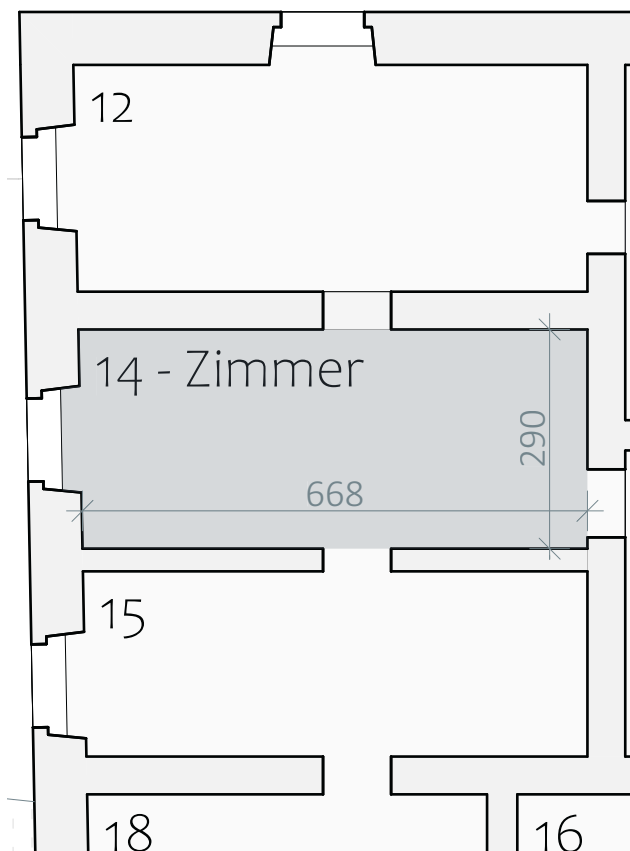
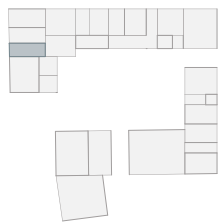


Abb. 120 Westfenster



Abb. 121 Zugemauerte Tür und Tür zum 13-Zimmer

15 - ZIMMER



Fläche
16,3 m²

Raumhöhe
3,10 m

Das Durchgangszimmer ist vom 14- und 18-Zimmer betretbar. Es hat ein Fenster, welches nach Westen gerichtet ist.

Sowohl die Wände als auch die Decke sind weiß gestrichen. An den vertikalen Oberflächen ist der Putz nicht mehr vollständig und zeigt an mehreren Stellen eine Verfärbung. Auf dem Boden gibt es einen Bodenbelag aus Holzbrettern, er befindet sich aber in keinem schadenfreien Zustand.

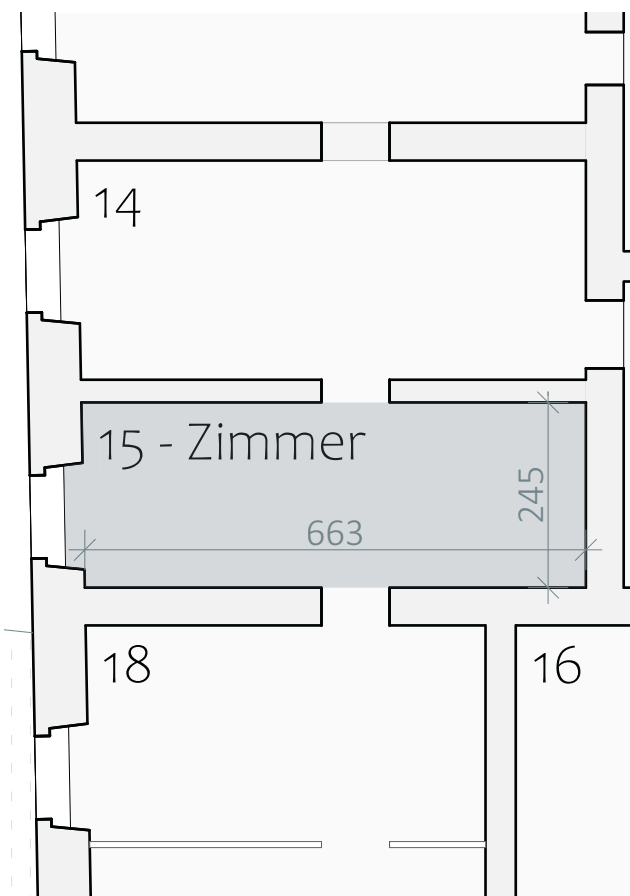


Abb. 122 Westfenster



Abb. 123 Türe zu den zwei Nachbarräumen

16 - ZIMMER



Fläche
12,1 m²

Raumhöhe
2,82 m

Der Raum besitzt ein Fenster, das nach Osten Richtung Innenhof schaut. Er ist durch eine Außentür erreichbar und man kann von diesem Zimmer ins 17-Zimmer weitergehen.

Der Putz an den Wänden und an der Decke bröckelt ab, und auch Verfärbungen sind wegen der Feuchtigkeit sichtbar. Auf dem Boden gibt es keinen Bodenbelag, nur einen rauen Estrich.

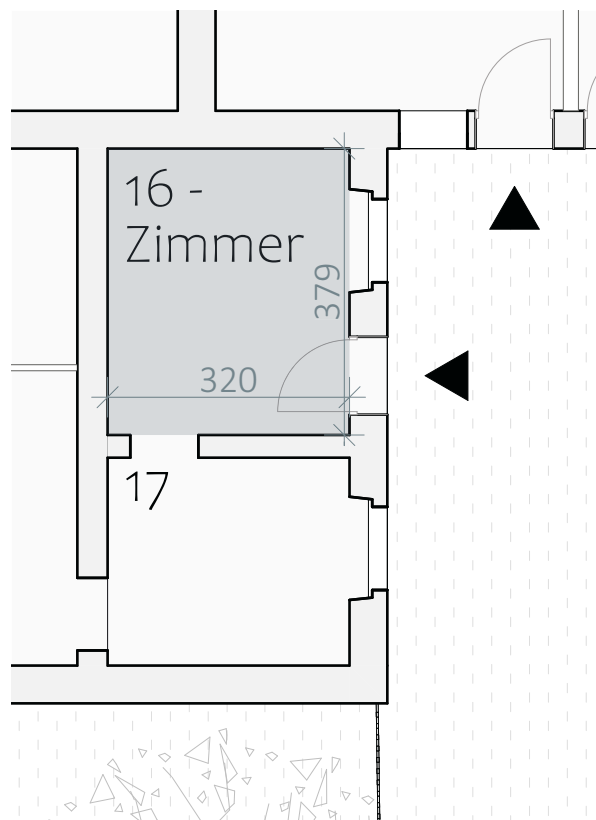
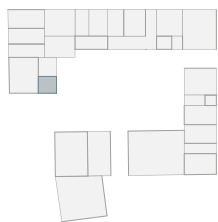


Abb. 124 Ostfenster Richtung Innenhof



Abb. 125 Eingangstür vom Innenhof

17 - ZIMMER



Fläche
8,8 m²

Raumhöhe
2,82 m

Der Raum hat ein Ostfenster und ist vom 16-Zimmer erreichbar. Das Zimmer besitzt noch eine Tür, die es mit dem 18-Zimmer verbindet.

Der Putz an den Wänden bröckelt ab, und auch Verfärbungen sind sichtbar. In einem kleineren Bereich ist auch eine Fliesenverkleidung vorhanden. Von der Decke ist in einem größeren Bereich die unterste Schicht mit dem Putz runtergefallen. Auf dem Boden gibt es nur Estrich.

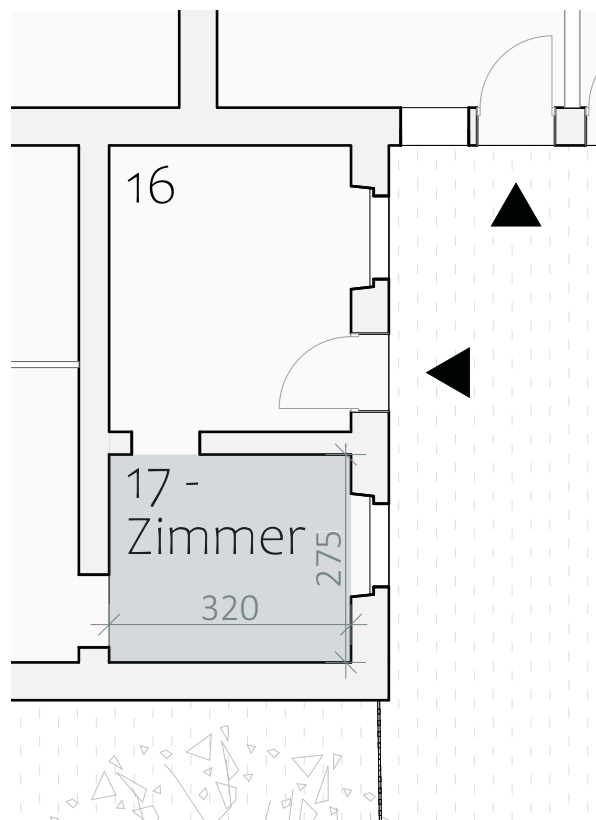


Abb. 126 Ostfenster Richtung Innenhof



Abb. 127 Tür mit Stufen zum 18-Zimmer und beschädigte Decke

18 - ZIMMER

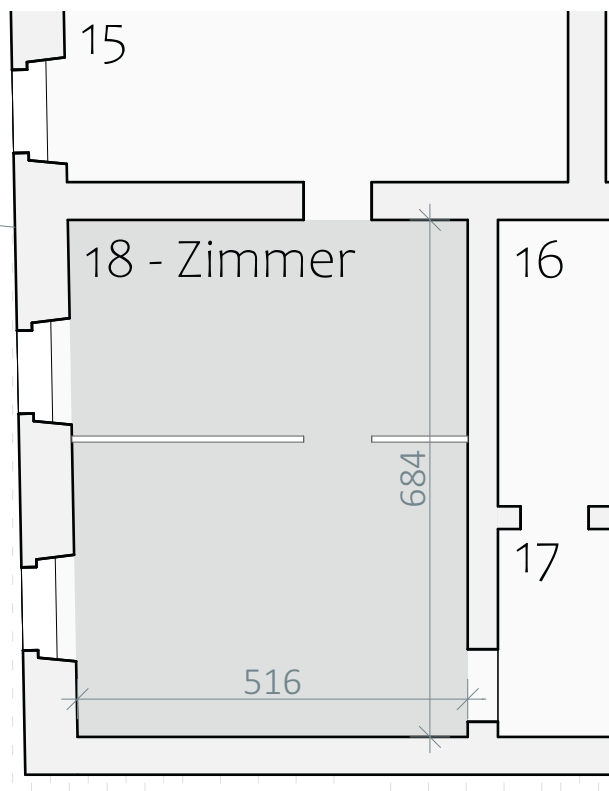


Fläche
35,7 m²

Raumhöhe
3,10 m

Der Raum ist derzeit mit einer Leichtbauwand in zwei Teile geteilt. Das ursprüngliche Zimmer besitzt zwei Fenster, die nach Westen gerichtet sind. Es ist entweder vom 17-Zimmer durch zwei Stufen erreichbar, oder vom 15-Zimmer. Trotz dem Höhenunterschied hat das Zimmer die gleiche Raumhöhe wie 17-Zimmer, weil auch die Decke des Zimmers höher liegt.

An den Wänden kann man Feuchtigkeitsschäden beobachten, in Form von unvollständigem Putz und verfärbte, nasse Flächen. An der Decke sind keine Schäden sichtbar. Auf dem Boden befindet



sich ein Holzbelag, der an mehreren Stellen beschädigt und mangelhaft ist.



Abb. 128 Westfenster und die nachträglich eingebaute Raumteilung

Abb. 129 Tür vom 17-Zimmer

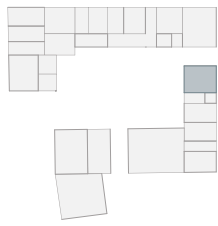


Abb. 130 Raumteilung



Abb. 131 Ostfenster

19 - ZIMMER



Fläche
23,9 m²

Raumhöhe
3,22 m

Das Zimmer ist derzeit nur vom 20-Gang durch eine Tür erreichbar. Früher hat es auch eine Außentür zur Osteinfahrt gehabt, diese ist aber zugemauert.

Der Raum ist in zwei Teile gegliedert, mit einer nicht mittig stehenden Wand. An dieser Wand befindet sich eine fast 1,9 m breite Bogenöffnung, die die zwei Teile der Räume verbindet. Der westliche, kleinere Teil besitzt ein Fenster, das kein Altbaufenster und somit kein Originalfenster der ehemaligen Poststation ist. Es schaut zum Innenhof. Der östliche, größere Teil des Raums besitzt auch ein Fenster, das zu der Thalheimer Straße gerichtet ist.

An den Wänden sind starke Feuchtigkeitsschäden sichtbar. Der Putz ist nicht vollständig und hat verfärbte Flecken aufgrund der aufsteigenden Feuchtigkeit. An der Deckenoberfläche befinden sich keine sichtbaren Schäden.

In dem kleineren Teil ist auf dem Boden eine terrakottafarbene Fliese vorhanden. Im größeren Teil des Raums gibt es keinen Bodenbelag, hier ist nur die Betonoberfläche sichtbar.

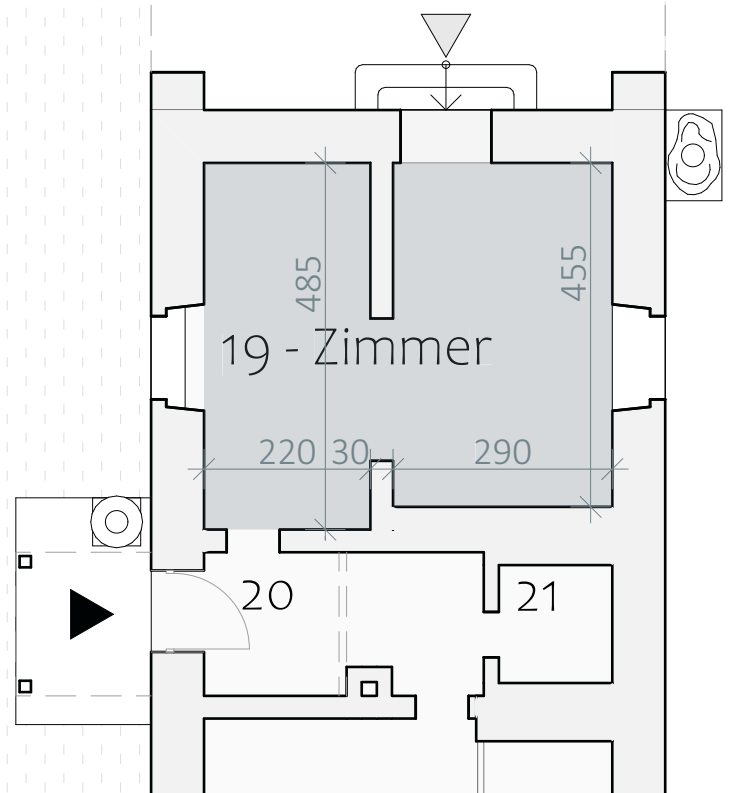


Abb. 132 Westfenster Richtung Innenhof

Abb. 133 innenhofseitiger Raumteil

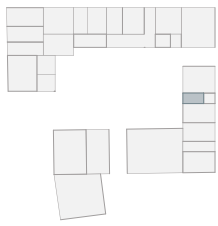


Abb. 134 Ostfenster und die raumteilende Wand



Abb. 135 Westfenster und die raumteilende Wand

20 - GANG



Fläche
6,8 m²

Raumhöhe
3,22 m

In diesen Gang gelangt man durch eine Außentür, die im Innenhof an der Ostfassade liegt. Von hier kann man drei weitere Innenräume erreichen. Links von der Eingangstür befindet sich das 19-Zimmer, am Ende des Gangs rechts das 22-Zimmer und gegenüber der Eingangstür am Ende des Ganges das 21-WC.

Der Raum hat nur ein Oberlichtfenster, das über der Eingangstür ist. Auf dem Boden ist die Steinfliese in einem guten Zustand. Die Wände weisen auf eine aufsteigende Feuchtigkeit hin. An der Decke sind aber keine sichtbaren Schäden.

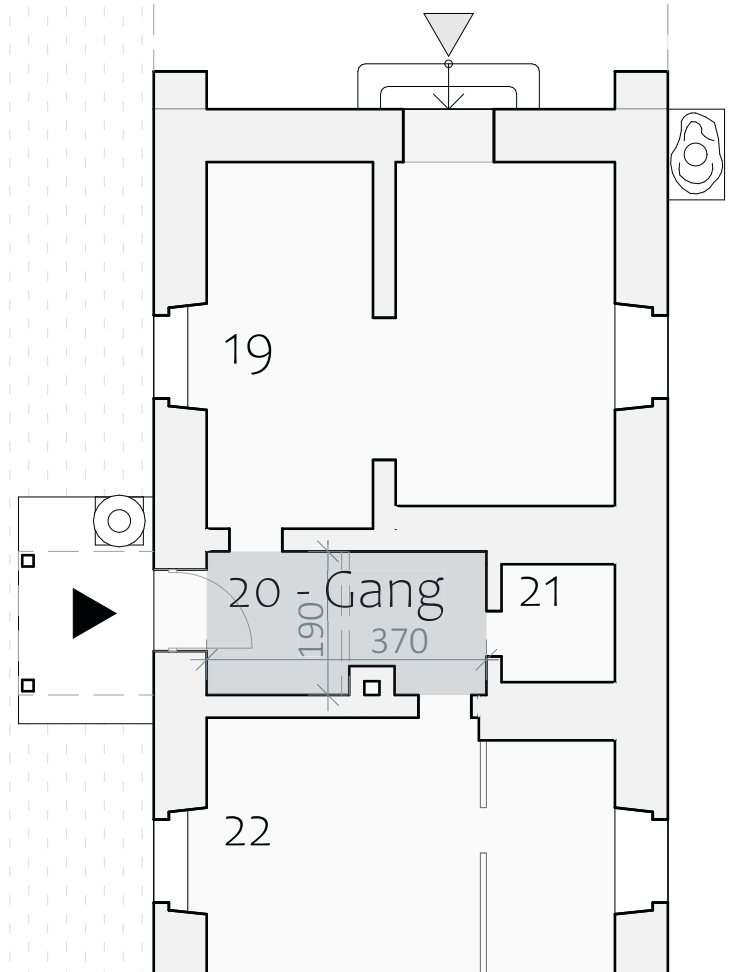
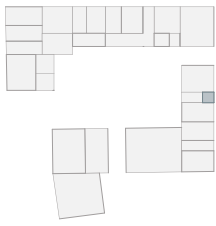


Abb. 136 Bodenbelag



Abb. 137 Eingangstür vom Innenhof

21 - WC



Fläche
2,3 m²

Raumhöhe
2,2 m

Dieser kleine Sanitärraum hat eine deutlich niedrigere Raumhöhe als die anderen Räume in diesem Gebäudeteil. Er besitzt kein Fenster, und er ist vom 20-Gang erreichbar.

Die Wandflächen sind im unteren Bereich mit weiß-, blau- und braunfarbigen Fliesen verkleidet. An den oberen Bereichen ist ein weißer Putz sichtbar, der aber keinen sichtbaren Mangel aufweist.

Die Decke ist eine Gewölbedecke, die weiß gestrichen ist. Sie weist - genauso wie die Wände - keine sichtbaren Schäden auf. Auf den Boden ist eine dunkelbraune Fliese gelegt, die teilweise Beschädigt ist.

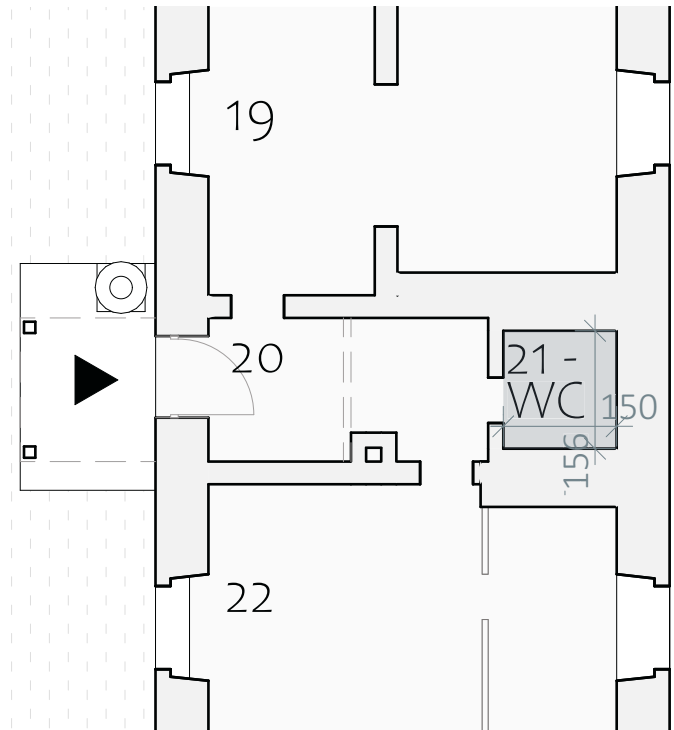


Abb. 138 Tür zum WC



Abb. 139 WC

22 - ZIMMER



Fläche
19,7 m²

Raumhöhe
3,22 m

In dieses Zimmer kann man sowohl vom 19-Gang, als auch vom 23-Zimmer gelangen. Es besitzt ein Fenster zum Innenhof, das nach Westen gerichtet ist. Das zweite Fenster befindet sich an der straßenseitigen Westfassade.

Die Tür zwischen 19-Gang und 22-Zimmer befindet sich in einem guten Zustand. Die Tür zum 23-Zimmer fehlt.

Von dem Raum ist derzeit mit einer dünnen Leichtbauwand ein Bad abgetrennt. Diese Leichtbauwand wurde nachträglich eingebaut und hat eine Stärke von 8 cm. Das Bad befindet sich bei der Straßenseite und der Wohnraum liegt innenhofseitig.

Die Wände sind weiß gestrichen, der Putz bröckelt aber in Flecken ab. In dem abgetrennten Bad sind an drei Wandseiten auch braune Fliesen vorhanden.

An der Decke sind entlang der Straßenseite und entlang der Wand zwischen 22- und 23-Zimmer gelbliche Bereiche sichtbar. Auf dem Boden ist kein Belag vorhanden, nur die Betonoberfläche ist sichtbar.

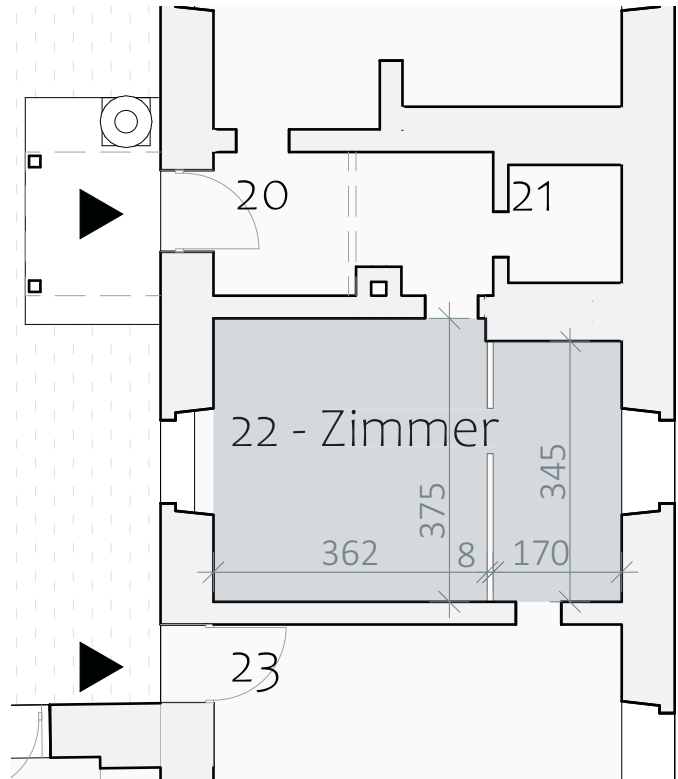


Abb. 140 Tür vom Gang

Abb. 141 Westfenster Richtung Innenhof



Abb. 142 nachträglich eingebaute Trennwand



Abb. 143 abgetrenntes Bad



Abb. 144 Bad mit Ostfenster und Tür zum 23-Zimmer

23 - ZIMMER



Fläche
19,7 m²

Raumhöhe
3,22 m

In diesen Raum kann man entweder direkt von dem Innenhof durch eine Außentür reinkommen, oder von dem 22-Zimmer. Er besitzt ein Fenster, das nach Osten gerichtet ist und schaut zu der Thalheimer Straße. Trotz des einzigen Fensters wirkt der Raum hell.

Die Wände sind weiß gestrichen, der Putz bröckelt aber an vielen Stellen ab.

Im hinteren Eck des Raums befindet sich eine Dusche. Neben der Dusche sind die Konturlinien der zugemauerten Tür erkennbar, die den Raum mit dem 24-Zimmer verbunden hat.

Die Gewölbedecke ist blau gestrichen. An dieser Oberfläche sind aber außer punktuelle Putzabbröckelungen keine weiteren Schäden sichtbar. Die Gewölbestructur teilt die Decke in zwei ungefähr gleich große Teile.

Auf dem Boden befindet sich eine raue Estrichschicht und keine Bodenbeläge sind vorhanden.

In dem Raum sind keine Zeichen von eingeführten Elektroleitungen in Form von einer Lampe oder Steckdosen vorhanden.

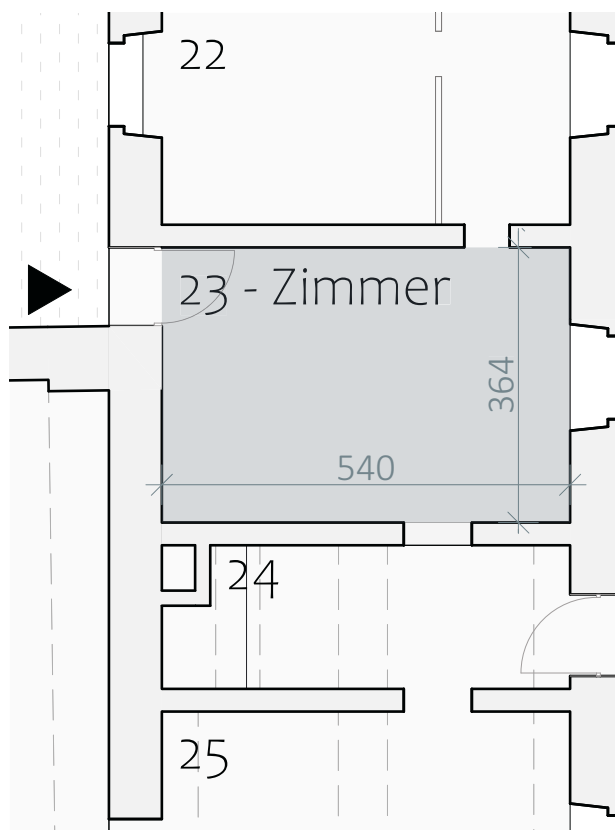


Abb. 145 Eingangstür vom Innenhof

Abb. 146 Tür vom 22-Zimmer (Bad)

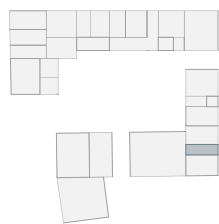


Abb. 147 Dusche



Abb. 148 Ostfenster und Tür vom 22-Zimmer

24 - ZIMMER

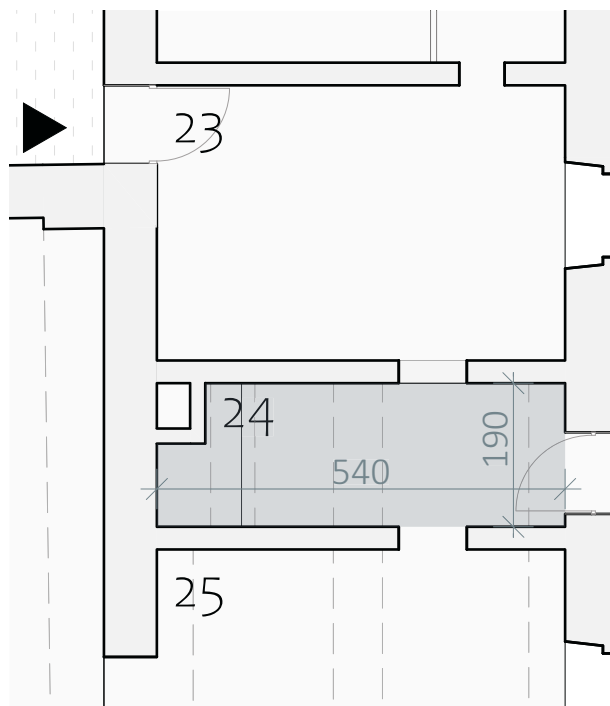


Fläche
9,8 m²

Raumhöhe
2,88 m

Der Raum hat eine Außentür zur Thalheimer Straße. Über der Tür befindet sich ein Oberlichtfenster. In dem Raum gibt es noch eine zugemauerte Tür, die das Zimmer mit dem 23- Zimmer verbunden hat und eine weitere zu dem 25-Zimmer.

An den Wänden befindet sich nur teilweise eine Putzschicht, an vielen Stellen sind die Ziegelsteine sichtbar. An der Wand sind Feuchtigkeitsschäden erkennbar. In dem hinteren Bereich des Raums befindet sich ein Kamin.



Die Gewölbe gliedern den Raum in drei Teile. Die Oberfläche ist an mehreren Stellen beschädigt. Auf dem Boden befindet sich eine Betonoberfläche.

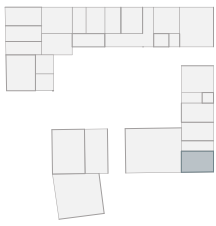


Abb. 149 Eingangstür von der Thalheimer Straße



Abb. 150 Kamin

25 - ZIMMER



Fläche
19,2 m²

Raumhöhe
2,88 m

Dieses Durchgangszimmer ist vom 24-Zimmer und vom 26-Raum erreichbar. Die Öffnung der Tür ist zum 26-Raum leicht beschädigt. Es besitzt ein nach Osten gerichtetes Fenster und ein kleineres Richtung Süden.

Die Ziegelsteine sind an der Wand an mehreren großflächigen Stellen sichtbar. Die Gewölbedecke gliedert den Raum in zwei fast gleich große Teile.

An der Deckenoberfläche sind keine bedeutenden Schäden sichtbar. Auf dem Boden befindet sich nur die Betonoberfläche des Fundaments.

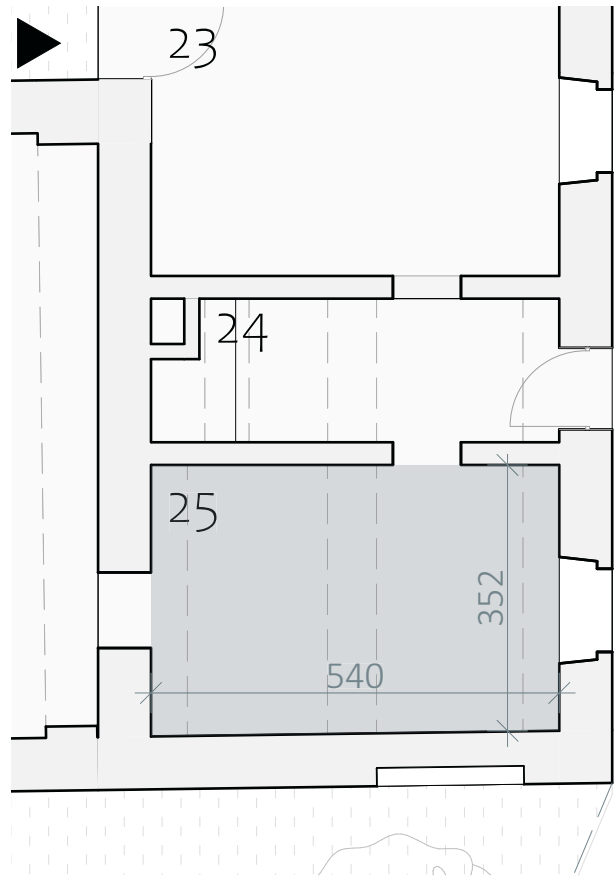
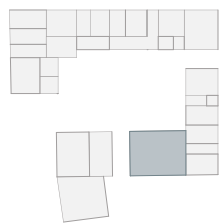


Abb. 151 Ostfenster



Abb. 152 Türöffnung vom 26-Raum

26 - RAUM



Fläche
88,0 m²

Raumhöhe
3,33 m

In die ehemalige Wagenhalle kann man durch zwei Außentüren und durch ein Tor eintreten. Sie ist aber auch von dem 25-Zimmer begehbar.

Der Raum besitzt insgesamt fünf Bogenfenster, drei davon sind auf der Südfassade und zwei auf der Nordfassade in Richtung des Hofes. Der weiße Putz ist uneinheitlich und teilweise fehlt er komplett. An der Wandoberfläche sind Feuchtigkeitsschäden erkennbar. Der Raum ist mit der Gewölbedecke in drei größere Teile gegliedert. An der



Abb. 153 Südfenster

Decke sind an manchen Stellen kleinere Risse sichtbar. Es gibt auf dem Boden nur komprimierte Erde.

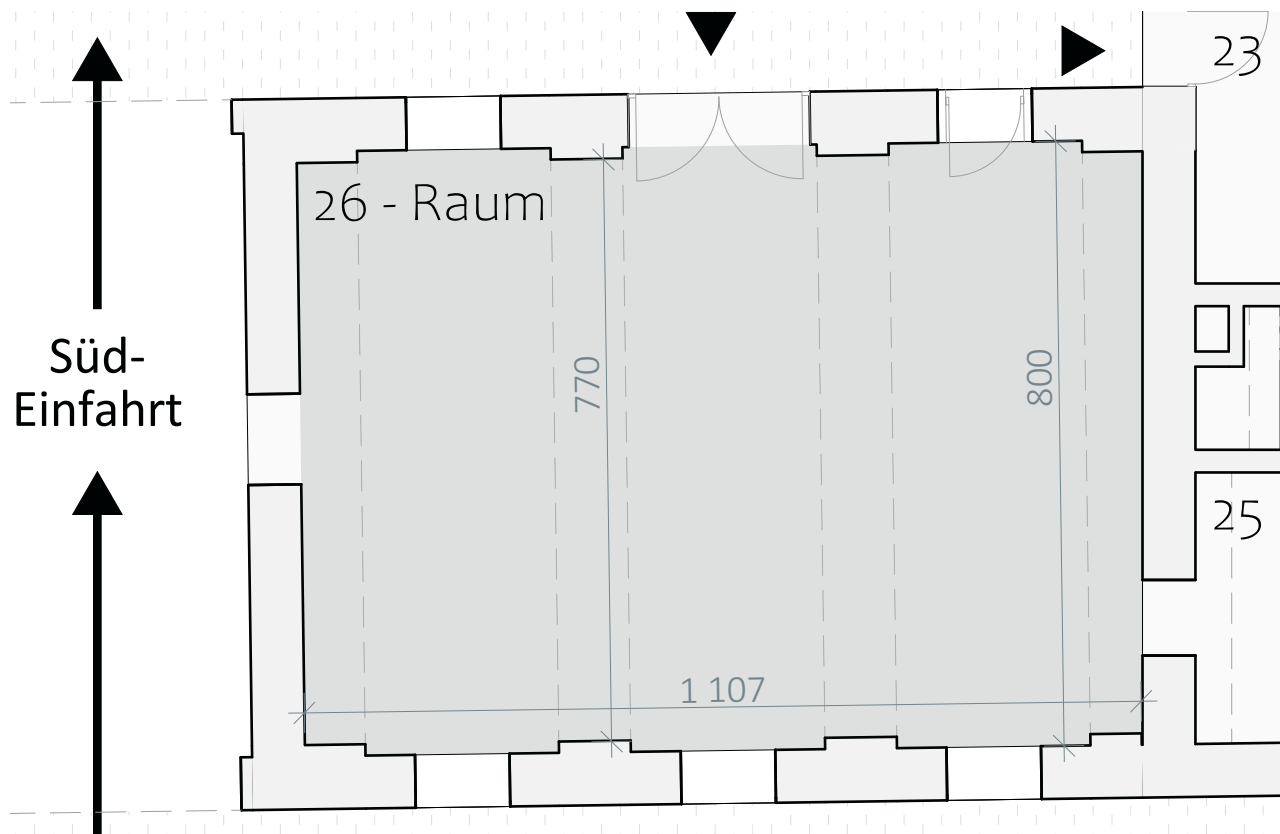


Abb. 154 Tor zum Innenhof



Abb. 155 Südfenster und Türöffnung zum 25-Zimmer

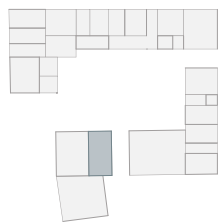


Abb. 156 Tür zur Süd-Einfahrt



Abb. 157 26-Raum mit einem alten Feuerwehrgagen

27 - RAUM



Fläche
29,3 m²

Raumhöhe
3,00 m

Dieser Raum ist von der Südeinfahrt durch eine Außentür erreichbar. Er besitzt ein kleines Fenster Richtung Innenhof. Die Decke und der Bodenbelag sind vermutlich gleich wie im 28-Raum.

Die Autorin hat leider nicht die Möglichkeit gehabt, diesen Raum von innen zu dokumentieren, deshalb sind die auf dem Plan sichtbaren Maßen geschätzt.

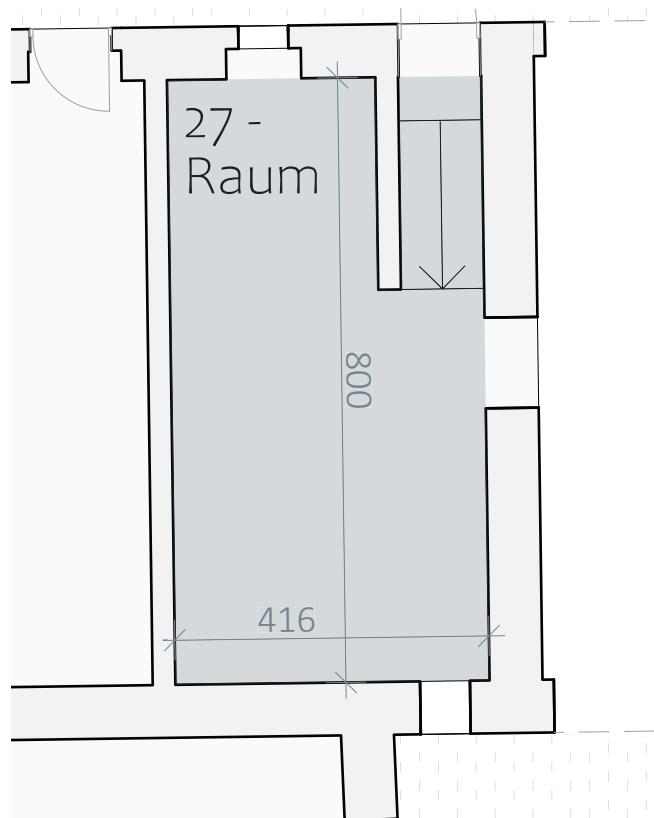
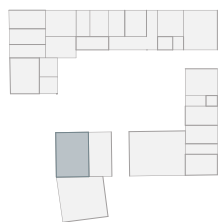


Abb. 158 Eingangstür vor der Süd-Einfahrt



Abb. 159 Ostfenster

28 - RAUM



Fläche
46,7 m²

Raumhöhe
3,00 m

Der Raum ist durch eine Außentür vom Innenhof erreichbar. Hier befinden sich zwei Fenster, die nach Osten gerichtet sind und eines, das Richtung Norden schaut, so wie die Eingangstür.

An den Wänden bröckelt der Putz ab. Die Decke ist eine Gewölbedecke, die kleine Putzabbröckelungen aufweist. Auf dem Boden ist nur eine raue Estrichoberfläche sichtbar.

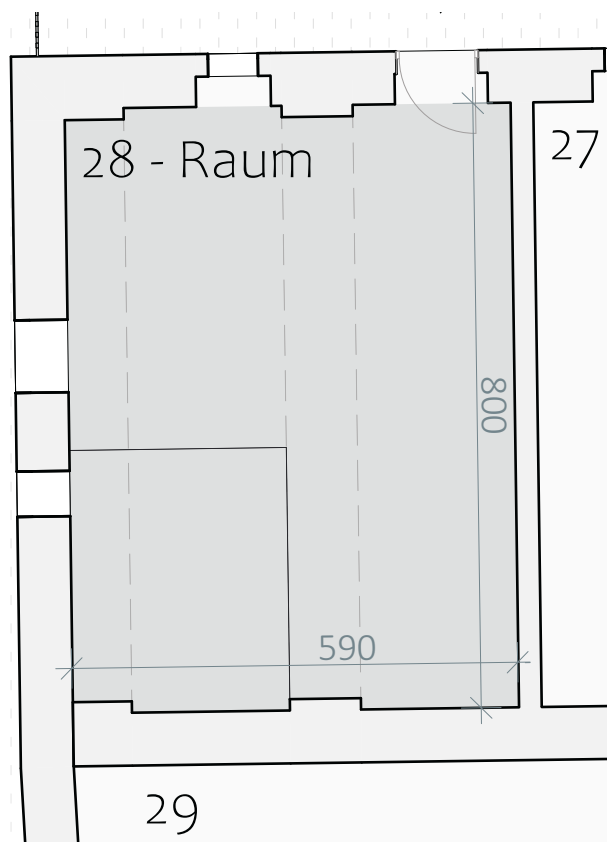
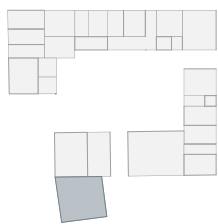


Abb. 160 Tür vom Innenhof



Abb. 161 die zwei westseitigen Fenster

29 - RAUM

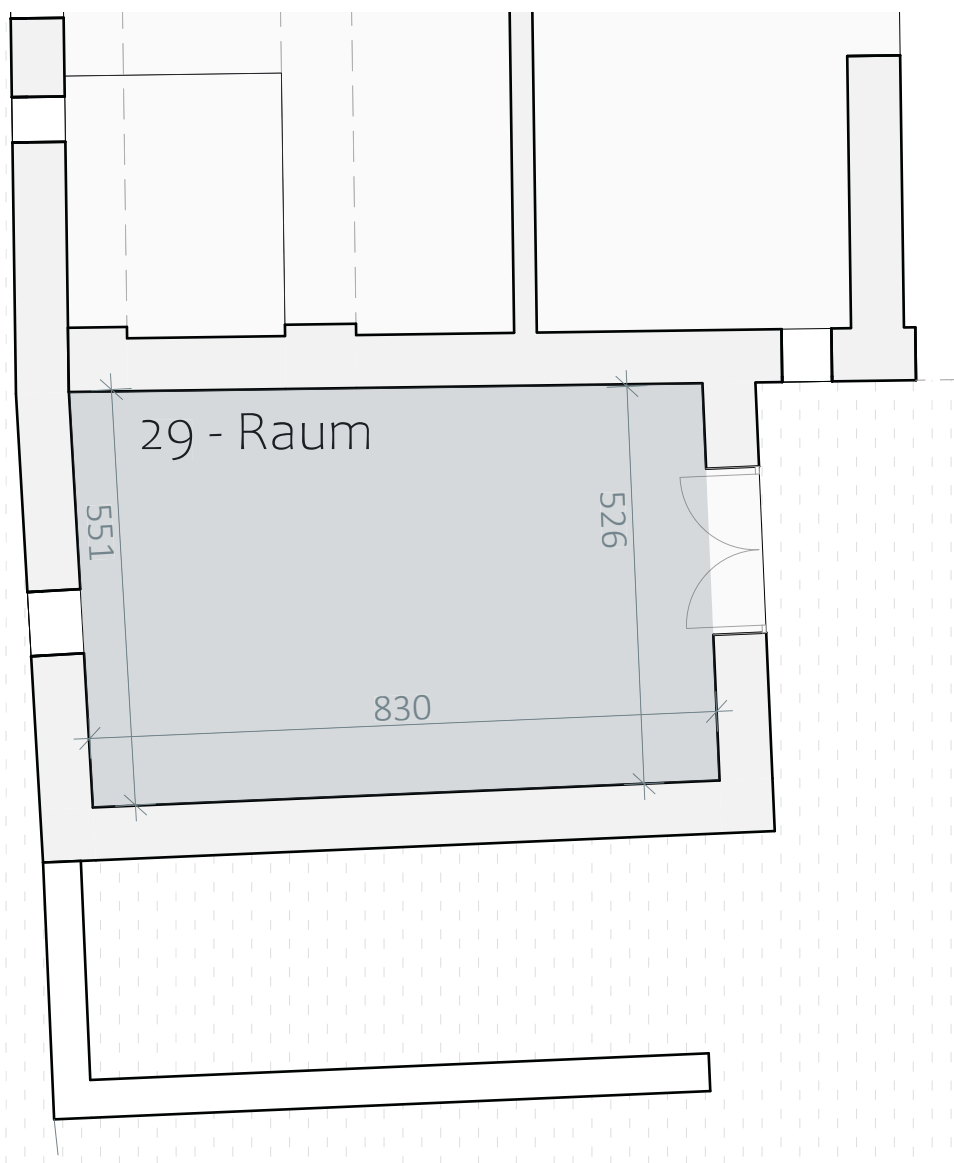


Fläche
44,85 m²

Raumhöhe
3,00 m

Dieser Raum hat früher vermutlich genauso wie der 26-Raum als Wagenhalle fungiert. In den Raum gelangt man durch ein zweiflügeliges Tor.

Früher hat der Raum auch eine Außentür gehabt, die seitdem zugemauert worden ist. Diese Tür war auf der Südfassade. Er hat nur eine Fensteröffnung, die nach Osten gerichtet ist.



Die Autorin hat leider nicht die Möglichkeit gehabt, diesen Raum von innen zu dokumentieren, deshalb sind die auf dem Plan sichtbaren Maßen geschätzt.

Abb. 162 Tor



Abb. 163 Westfenster



Abb. 164 Gebäudeteil, in dem sich der Raum befindet

3.4 Dachboden

DOKUMENTATIONS-
STANDPUNKTE (SP.)

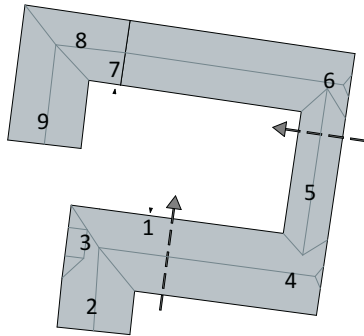


Abb. 165 Dachboden - Sp. 4



Abb. 166 Stiege zum Dachboden - Sp. 1

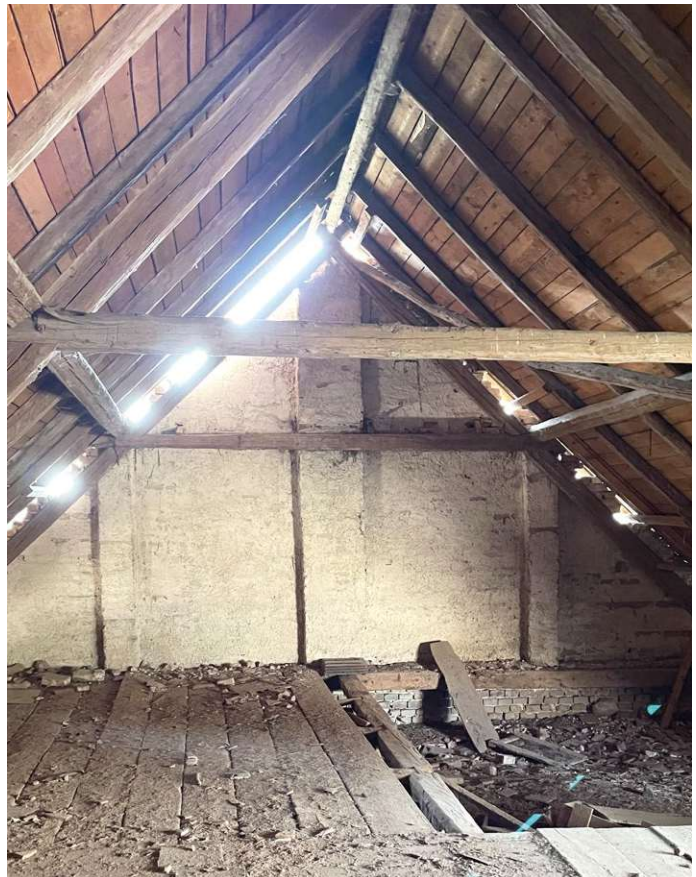


Abb. 167 Dachboden über Raum-29 - Sp. 2

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

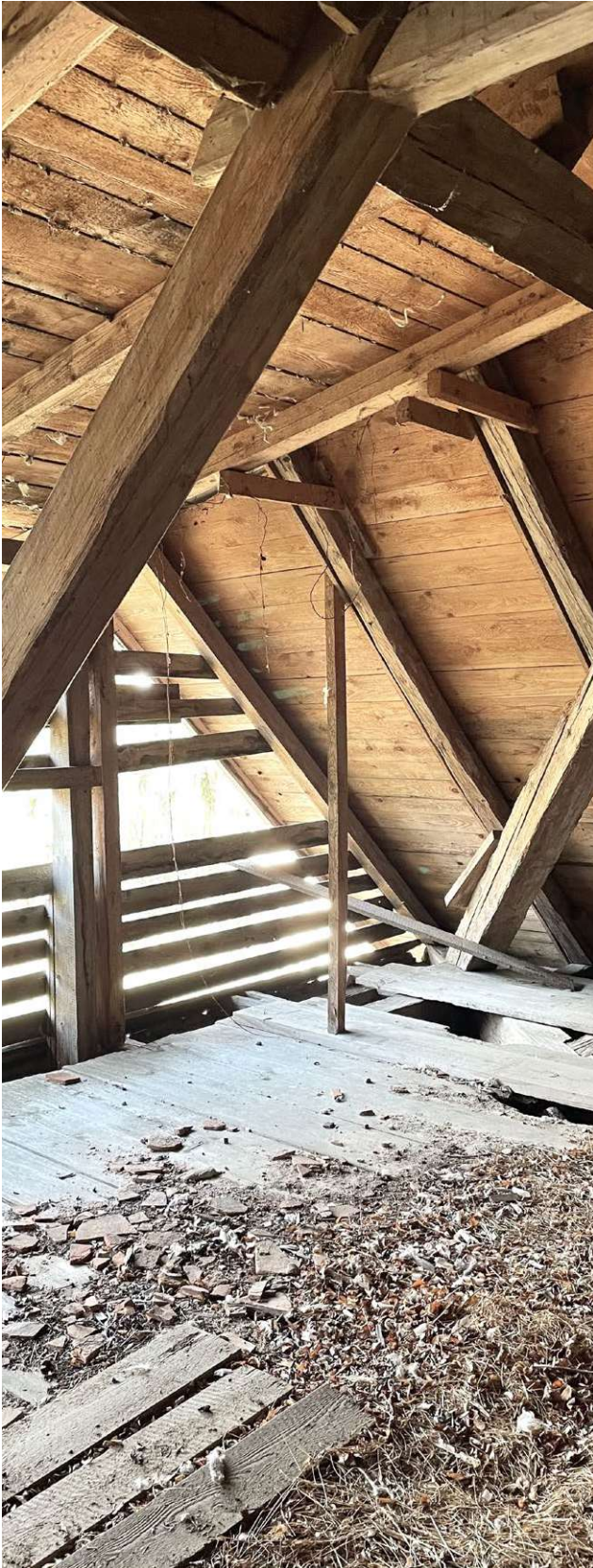


Abb. 168 Dachboden - Sp. 3



Abb. 169 Dachboden - Sp. 5

Abb. 170 Dachboden mit den Ostfenstern - Sp. 6

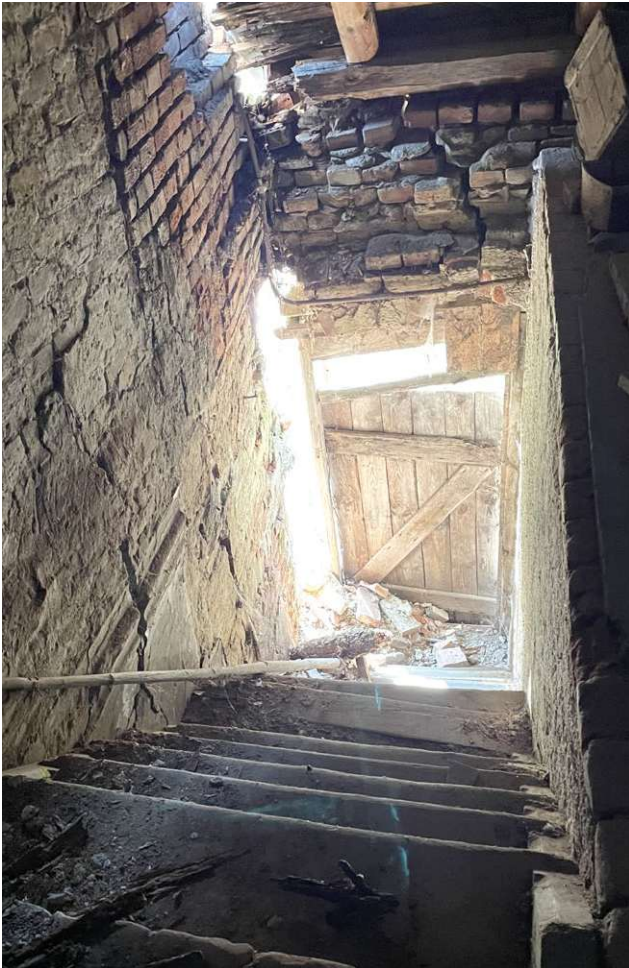


Abb. 171 Stiege zum Dachboden - Sp. 7



Abb. 172 Beschädigtes Mauerwerk - Sp. 7



Abb. 173 undichtetes Dach - Sp. 8



Abb. 174 Dachboden über den 16-17-18-Zimmern - Sp. 9



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



4

Revitalisierung

Abb. 175 Ostfassade

4.1

Planungsvoraussetzungen

GRUNDSTÜCK & WIDMUNG

Das denkmalgeschützte Gebäude befindet sich laut dem Grundbuch auf einem insgesamt 3789 Quadratmeter großen Grundstück. Es setzt sich aus zwei Teilgrundstücken zusammen. Das größere mit der Grundstücksnummer 8 hat insgesamt 2228 Quadratmeter Fläche. Hier steht die ehemalige Poststation mit 1005 Quadratmeter Brutto-Grundfläche. Dazu gehört noch 572 Quadratmeter Landwirtschafts- und 651 Quadratmeter Gartenfläche. Das andere Teilgrundstück mit der Nummer 67/1 umfasst 1561 Quadratmeter landwirtschaftlich genutzte Fläche.

Die Widmung des ganzen Grundstücks - mit beiden Teilgrundstücken - ist Bauland-Agrargebiet (BA).¹⁷ In Bauland-Agrargebieten haben grundsätzlich land- und forstwirtschaftliche Betriebsbauten und Bauwerke für Tierhaltung Vorrang. Betriebe sind nur dann zulässig, wenn sie das örtlich zumutbare Ausmaß an Belästigung nicht überschreiten. Sie müssen auch in das Ortsbild und die bauliche Struktur der Umgebung reinpassen (NÖ ROG 2014 § 14). Wie es auch im - vom Land Niederösterreich herausgegebenen - "Merkblatt Pferdehaltung" steht: ein Bauland-Agrargebiet ist

die vorrangige Widmung für die Errichtung von Bauwerken im Rahmen einer Pferdehaltung.¹⁸ Die Bebauung des Grundstücks ist in keinem Bebauungsplan geregelt. Bei solchen Flächen in Niederösterreich treten § 54 „Bauwerke im Baulandbereich ohne Bebauungsplan“ und § 56 „Ortsbildgestaltung“ in Kraft. Beide treffen Festlegungen über die Zulassung von Neu- oder Zubauten (NÖ BO 1996). Ein Neu- oder Zubau eines Hauptgebäudes von seiner Höhe und Bauweise her darf - laut § 54 - von den in seiner Umgebung bewilligten Hauptgebäuden nicht abweichen. Unter Umgebung versteht man die Grundstücke, die sich innerhalb 100 Meter Entfernung von dem Baugrundstück befinden. Ein weiterer wichtiger Punkt ist im § 54 der Lichteinfall. Er darf unter 45° auf Hauptfenster zulässige Gebäude auf den Nachbargrundstücken nicht verhindert werden. Im § 56 geht es darum, dass sich die neu errichteten Bauwerke harmonisch in die Umgebung einfügen müssen.

17 - laut Auszug des Flächenwidmungsplans, April 2021

18 - vgl. Merkblatt Pferdehaltung, 2011

DENKMALSCHUTZ

Die Denkmalpflege lässt sich auf drei Säulen untergliedern, die man auch als Stufen betrachten kann. Auf der ersten Stufe steht immer das Erfassen, mit Bestandsaufnahmen und Voruntersuchungen. Die größte Rolle spielt aber in der Denkmalpflege die Zweite, die man als Erhaltung benennen kann. Es umfasst alle Elemente und Teile eines Gebäudes. Als Dritte bleibt das Verändern, das auf Grund der ständigen Veränderungen von Nutzungsansprüchen oft unvermeidbar ist.¹⁹

In dieser Diplomarbeit war das Ziel der Autorin, alle drei Stufen der Denkmalpflege zu berücksichtigen. Als erste Stufe kann man die ersten drei Kapiteln betrachten, die einen historischen und baubestandlichen Grund für die zwei weiteren Stufen gewährleisten.

Viele Türe stehen für die zweite Stufe "Erhaltung" offen. Wie auch auf alten Fotos erkennbar ist, wurden die Außenfassade und die Dachkonstruktion in den letzten mindestens 120 Jahren nicht geändert. Es ist davon auszugehen, dass der Bau nie umfangreichere Modernisierungen unterworfen war. Auf dem südlichen Teil des Gebäudes (als Verlängerung des noch bestehenden Flügels) stand früher noch ein Stallgebäude, das aber leider außer auf einem alten Grundriss (siehe Abb. 27, Seite 32) in keiner Dokumentation aufzufinden war. Man kann davon ausgehen, dass das Mauerwerk, das neben der nach Westen führenden hinteren Straße steht, eine Seitenwand von diesem Stallbau war. Weitere Verluste sind noch manche Statuen, die entweder verkauft worden sind oder auf Grund starker Beschädigung

nicht mehr vorhanden sind. Es gab noch kleinere, eher nur den Innenraum betreffende Änderungen, als das Gebäude für Wohnzwecke genutzt wurde. Die fehlende untere Abdichtung und die- an mehreren Stellen- undichte Dachdeckung verursachten sichtbare Bauschäden, die bei einer tatsächlichen Umnutzung genauer untersucht werden müssten, um die statische Stabilität des Gebäudes zu beurteilen.

Die dritte Stufe ist im Fall der Post- und Pferdewechselstation unvermeidbar. Die ehemalige Funktion existiert heutzutage in einer komplett anderen Form, die man weder vom Raumbedarf noch vom Ablauf her mit der damaligen vergleichen kann.

Der eingeschößige, 1005 Quadratmeter große Bau, der sich in einem, sein Alter entsprechenden Bauzustand befindet, steht seit mehreren Jahrzehnten leer. Wegen seiner Lage, Größe und aus wirtschaftlichen Gründen wäre eine komplette Revitalisierung nur dann vorstellbar, wenn eine, aus jedem Perspektiven passende Nachnutzung gewährleistet wäre.

19 - Standards der Baudenkmalpflege

4.2

Revitalisierungskonzept

KONZEPTIDEE

Als Entwurfsidee ist ein Konzept für die Umnutzung der alten Poststation als Pferdeklinik dargestellt. Dafür gibt die Widmung eine sichere baurechtliche Basis für das Projekt.

Die Lage ist ideal. Der Bau befindet sich im Bezirk St. Pölten-Land in Niederösterreich. Er liegt zwischen Wien und St. Pölten in einer Gemeinde, deshalb ist er sehr gut über die (Landesstraße) B1 erreichbar.

Das Grundstück mit seiner fast 3800 Quadratmeter Größe bietet genug Platz für die Anlagen, die man in einer Pferdeklinik braucht.

In der Glanzzeit der alten Post und Pferdewechselstation - wie es auch der Name zeigt - waren viele Pferde in den damaligen Räumlichkeiten des Gebäudes untergebracht. Deshalb würde eine Nutzung als Pferdeklinik auch eine Verbindung zur Vergangenheit behalten.

Die Widmung, die Lage, die Größe und die Vergangenheit des Baus untermauern alle, dass das vorgeschlagene Umnutzungskonzept eine gut begründbare und passende Verwendung sein könnte.

Mehrere andere Nutzungsmöglichkeiten wurden in Betracht gezogen. Von denen war aber keine aus so vielen Perspektiven gut begründbar als eine Pferdeklinik. Zum Beispiel wurde auch der Umbau zu einem Einfamilienhaus mit einer dazugehörigen Werkstatt oder Büro analysiert. Diese Variante war aber nur aufgrund der Lage und der Widmung gut vertretbar. Wegen der Größe des Bestandes war der Wohnbereich für eine einzige Familie unangemessen groß. Die Lautstärke der Hauptstraße macht diese Nutzung auch eher unattraktiv. Diese Alternative hätte die Geschichte des Baus kaum berücksichtigt, deshalb hätte sie nur zwei von den vier Punkten (Widmung, Lage, Größe, Vergangenheitsbezug) erfüllt, die die Pferdeklinik-Variante erfüllen kann.

Andere Möglichkeiten, wie zum Beispiel gastronomische oder kulturelle Nutzungen wären aufgrund der Lage und der Größe der Gemeinde eher unwirtschaftlich.

VORSCHRIFTEN

Die Planung von Pferdekliniken und Pferdeställen ist ein spezieller Themenbereich der Architektur, der wahrscheinlich von den meisten ArchitektInnen eher unbekannt ist. Deshalb sind die wichtigsten Punkte und Vorschriften in diesem Teilkapitel zusammengefasst.

PFERDEBOX MASSE

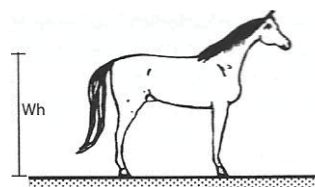
Einzelbox Mindestmaße sind vom Stockmaß des Pferdes abhängig. Im Projekt sind alle neun Einzelboxen für Pferde mit über 185 Zentimeter Stockmaß geeignet. Diese Maßen sind auch für Stuten mit Fohlen bis zum Absetzen vorgeschlagen oder für Stuten mit zwei Fohlen bis zu einem Alter von einem Jahr.²⁰

Größe der Tiere	Boxenfläche	Kürzeste Seite
STM bis 185	12,00 m ² / Tier	270 cm / Tier
STM über 185	14,00 m ² / Tier	290 cm / Tier

Falls die Bewegungsmöglichkeit auch in einem freien Auslauf (Paddock) besteht, muss dieser mindestens die zweifache Fläche der Einzelboxen gewährleisten.²¹

STALLBELICHTUNG

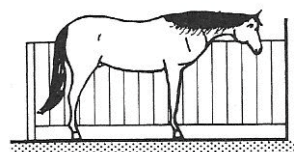
Ställe müssen drei Prozent der Stallbodenfläche als offene oder transparente Fläche, durch die Tageslicht einfallen kann, ausweisen, falls den Tieren kein Zugang ins Freie zur Verfügung steht.²³



Alle Bemessungsangaben beziehen sich auf Wiederristhöhe (Wh)

= sehr große Pferde	= 1,80 m
= durchschnittl. große Pferde	= 1,67 m
= Ponys	= 1,45 m

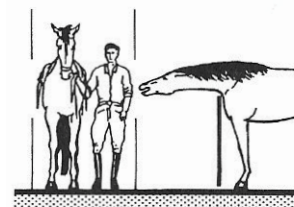
Abb. 176 Wiederristhöhe



circa 0,80 x Wh

= sehr große Pferde	ca. 1,45 m
= durchschnittl. große Pferde	ca. 1,35 m
= Ponys	ca. 1,20 m

Abb. 177 Höhe Boxentrennwand (brusthoch)



Breite von Durchgängen

= große Pferde	ca. 1,20 m
= Ponys	ca. 1,00 m

Breite von Stallgängen möglichst 3 m, mind. 2x Durchgangsbreite erforderlich, da sonst Umdrehen der Pferde nicht möglich ist.

= große Pferde	ca. 2,40 m
= Ponys	ca. 2,00 m

Abb. 178 Breite von Durch- und Stallgängen

20 - vgl. Merkblatt Pferdehaltung, 2011

21 - vgl. Merkblatt Pferdehaltung, 2011

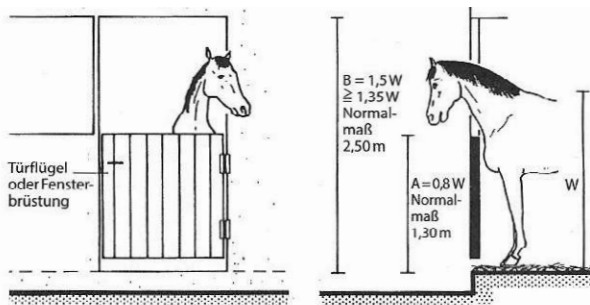


Abb. 179 Abmessungen der Boxenaußenklappen

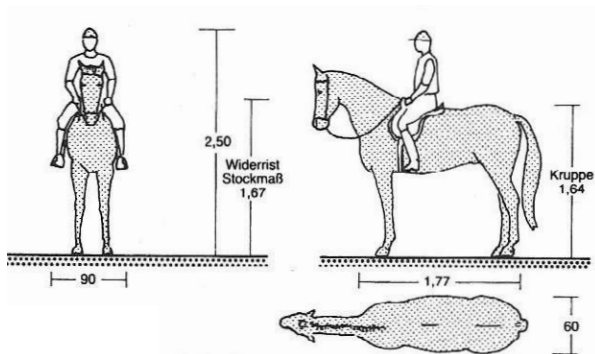


Abb. 180 Abmessungen von Pferd und Reiter

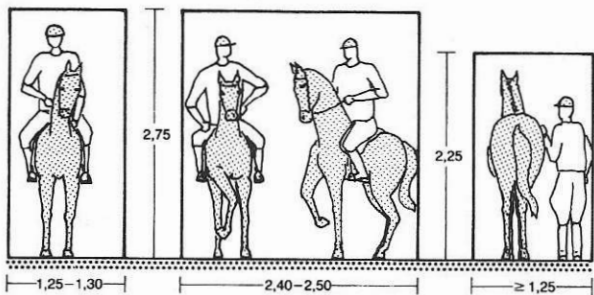


Abb. 181 von links nach rechts: Pferdeeinlass / Tor und Stallgasse / Pferd und Reiter

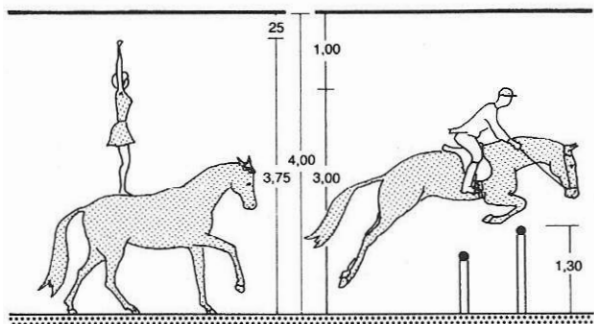


Abb. 182 Raumhöhen Voltige- und Reitraum

DARSTELL. FORMATE VERWENDUNG

DARSTELL.	FORMATE	VERWENDUNG
○	≥ 16 m	• Longieren u. Voltigieren
□	20 x 40/ 60 m	• Dressurvierecke
□	25/ 30 x 60 m	• Eignungsprüfungen für Springpferde • Jagdspringen, Wagenpferde zweispännig

Abb. 183 Nutzmaße von offenen Reitplätzen

○	≥ 14 m	• Longier- und Voltigierraum. In kleinsten Vereinen anstatt Halle. Privatställe. In großen Betrieben zur Entlastung der Hauptbahn.
□	12,5 x 25 m	• Kleinste Arbeitsbahn. Nur für Privatställe. Für Vereine Notlösung. Als Zweitbahn größerer Betriebe geeignet.
□	15 x 30 m	• Privatställe und kleinere Vereinställe. Zweitbahn größerer Betriebe.
□	20 x 40/ 45 m	• Normalmaß für jede Betriebsart. Dressurprüfungen möglich.
□	20 x 60 m	• Für größere Betriebe und Institute mit Dressurschwerpunkt.
□	25 x 66 m	• Für große Schulen mit Spring- und Dressurausbildung. Internat. Hallen-Dressurprüfungen.

Abb. 184 Lichtmaße von Reithallen

RÄUMLICHE VORAUSSETZUNGEN

Die räumlichen Voraussetzungen für private Tierospitäler sind laut Ordinationsrichtlinie der Österreichischen Tierärztekammer: ²²

Erforderlich sind zweckentsprechende, ausreichend große, be- und entlüftbare, beheizbare, mit ausreichender Beleuchtung (mindestens 540 Lux) versehene Räume in einem dem Ansehen des tierärztlichen Berufsstandes entsprechenden baulichen und hygienischen Zustand. Die Böden und Wände von Behandlungs- und Operationsräumlichkeiten müssen wasserundurchlässig und so beschaffen sein, dass eine Desinfektion möglich ist.





Private Tierspitäler müssen darüber hinaus folgende Mindestanforderung erfüllen:

- Warteraum, in dem weder Medikamente noch tierärztliches Instrumentarium gelagert wird
- WC
- Untersuchungsraum
- Operationsraum
(getrennt vom Untersuchungsraum)
- Umkleieraum mit Waschgelegenheit und WC für Personal
- Möglichkeit zur Einstellung von mindestens fünf Tieren in einem eigenen Käfigraum
- Isolations- (Kontumaz-)raum (separiert)
- Lagerräume für Futter
- Vorrichtung zur Reinigung und Desinfektion der Fress- und Trinkgefäße

REFERENZPROJEKTE

Die Vorschriften und gewünschten Maßen für Pferdekliniken sind nicht so detailliert und genau angegeben, wie zum Beispiel für Wohnbauten oder für öffentliche Gebäude. Um diese Lücke zu überbrücken, befinden sich in diesem Teilkapitel drei analysierte Beispielprojekte, die als Vorlage für das Projekt gedient haben.

Die für die Analyse verwendete Farben und ihre Bedeutung:

	Ställe
	Untersuchung & Diagnostik
	Operation & Operationsvorbereitung
	Verwaltung & Personalräume

22 - Ordinationsrichtlinie der Österreichischen Tierärztekammer, 2013

23 - vgl. Merkblatt Pferdehaltung, 2011

1. FREIE UNIVERSITÄT BERLIN – KLINIK FÜR PFERDE

Die Klinik wurde 1977 nach dem Entwurf der Berliner Architekten Heinrichs und Wermund gebaut und 2019 nach Plänen von Huber Staudt Architekten umgebaut.²⁴

Der Gebäudekomplex kann auf zwei Stallgebäude und auf ein Klinikgebäude aufgeteilt sein. Im Klinikgebäude befinden sich außer den Operationsälen und Untersuchungsräumen auch mehrere Räume, Universitätsräume und ein Hörsaal. Von den zwei Stallgebäuden ist eines mit dem Kliniktrakt anhand einer breiten überdachten Erschließungsfläche verbunden. Von dieser Gangfläche gelangt man in

einen zweiten Gang, womit man direkter Zugang zu den Untersuchungsräumen hat.

Wenn die Patienten operiert werden müssen, kann man sie von dem breiten Gang direkt in eine Narkosebox einführen. Bevor die Pferde in den Operationssaal gebracht werden, werden sie erst in einen Operationsvorbereitungsraum gebracht. Nach der Operation werden sie in eine Aufwachbox gebracht, von der sie wieder in den großen Gang austreten können.

24 - Scholder, N. (o. D.).

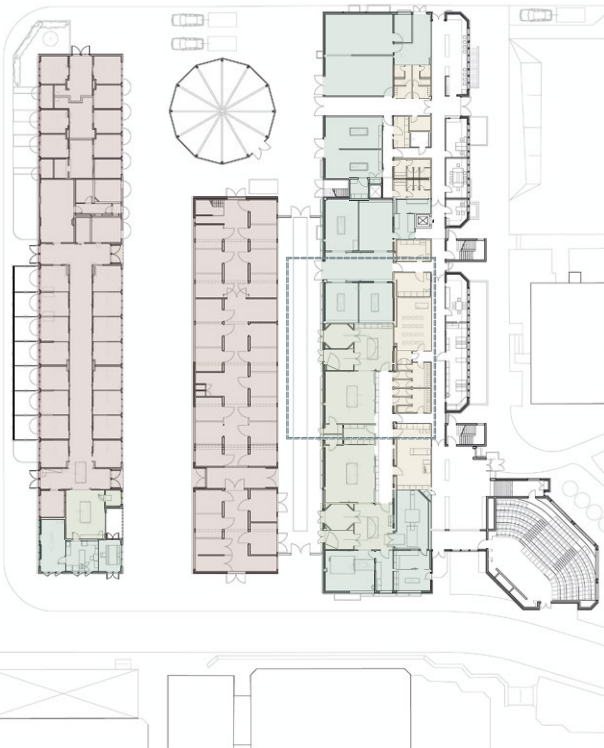


Abb. 185 Grundriss Erdgeschoß Freie Universität Berlin - Klinik für Pferde- Bereiche nach Funktionen

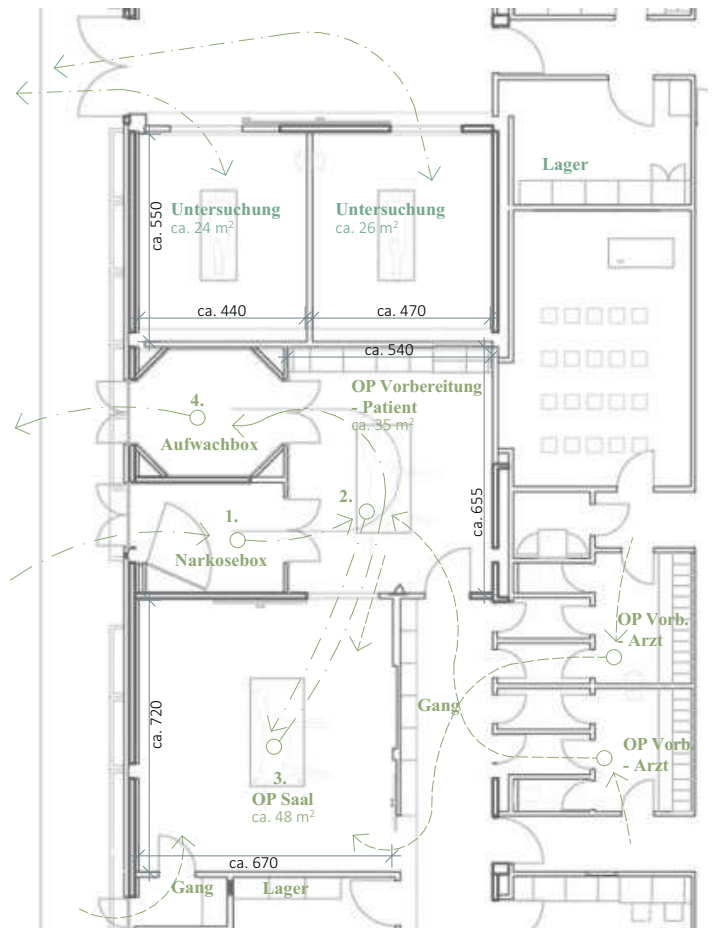


Abb. 186 Grundrissausschnitt Erdgeschoß Freie Universität Berlin- Klinik für Pferde

2. BARN-STYLE EXTENSION FOR EDINBURGH HORSE HOSPITAL

Die von Sheppard Robson geplante Pferdeklinik wird sich in Edinburgh als Teil des „The University of Edinburgh- Easter Bush Campus“ befinden.²⁵ Die Untersuchungs- und Diagnostikräume sind leicht von außen erreichbar und können unabhängig von dem Operationsbereich genutzt werden.

Die für eine Operation vorgesehene Patienten gelangen von der Narkosebox in einen

Operationsvorbereitungsraum, der mit beiden Operationssälen in Verbindung steht. Das Personal kann auch unmittelbar von einem Operationsvorbereitungsraum die Operationssäle erreichen.

Für das Personal stehen noch weitere Räume wie zum Beispiel Umkleide- und Sanitarräume zur Verfügung.

25 - Block, I. (2018.07.05)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 187 Grundriss Erdgeschoß - Horse Hospital (Edinburgh) - Bereiche nach Funktionen

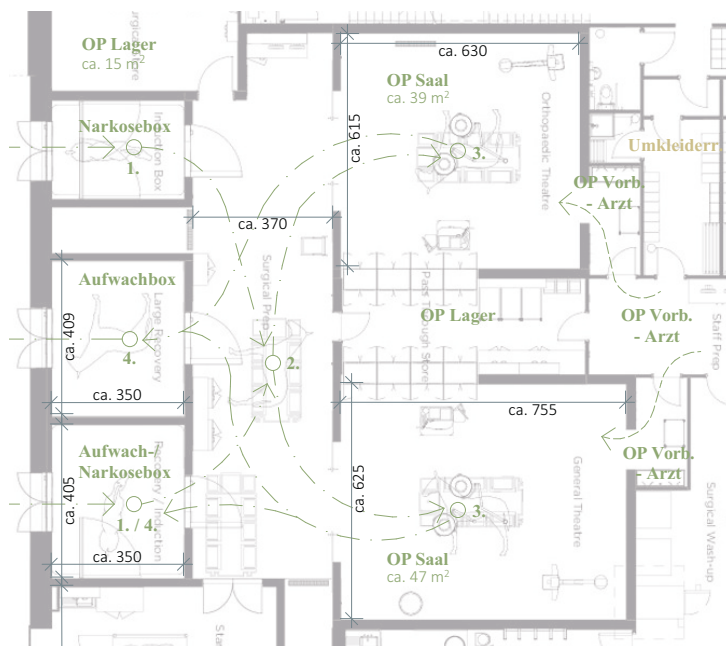


Abb. 188 Grundrissausschnitt Erdgeschoß - Horse Hospital (Edinburgh)

3. EQUINE CLINIC - QUITO, ECUADOR

Die von #1028 Arquitectura y Paisaje geplante Pferdeklunik steht seit 2020 in Quito, in der Hauptstadt von Ecuador.

Sie ist eine 105 Quadratmeter große Pferdeklunik²⁶, die auf das notwendigste reduziert ist. Im kleineren Bauteil befinden sich zwei Pferdeboxen und ein Abstellraum. Dieser Teil ist mit einer überdachten Erschließungsfläche mit der witterungsgeschützten Untersuchungsfläche verbunden. In den

Operationssaal gelangen die Patienten gleich von der Narkosebox, die auch als Aufwachbox verwendet wird. Die Operation und die Vorbereitung der Pferde finden im Operationssaal statt.

Von dem Personalraum kann man den Operationssaal direkt erreichen. Die Ärzte haben in diesem Raum die Möglichkeit, sich für die Operation vorzubereiten.

26 - Ott, C. (2021.03.15)

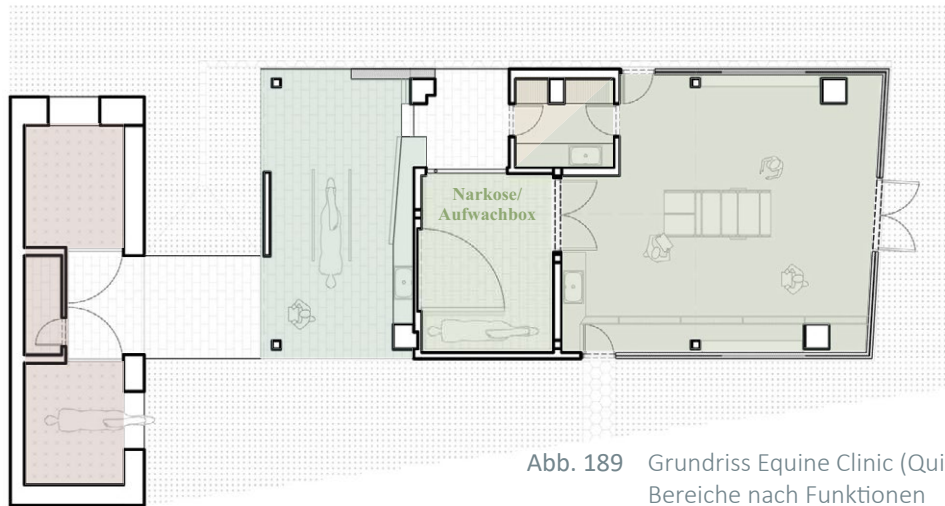


Abb. 189 Grundriss Equine Clinic (Quito)
Bereiche nach Funktionen

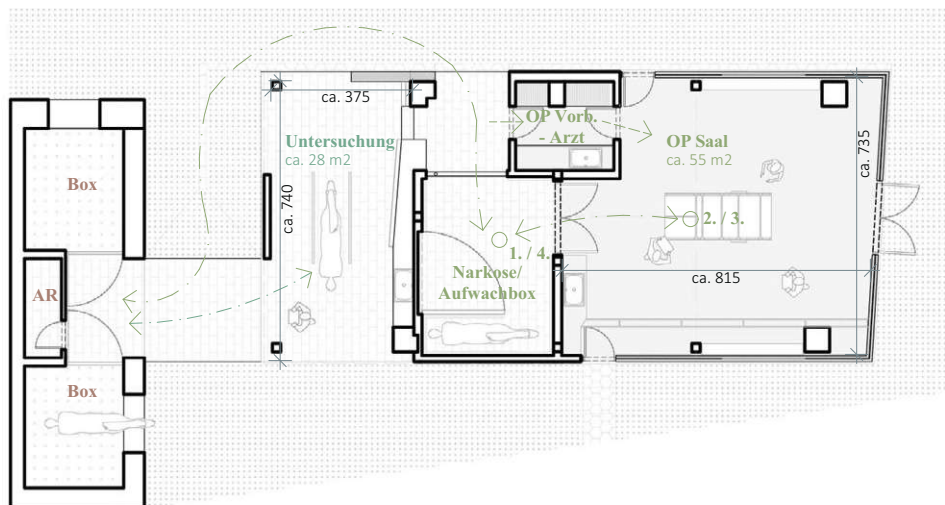


Abb. 190 Grundriss Equine Clinic (Quito)

RESULTAT DER REFERENZPROJEKT-ANALYSE

Ideale Operations- und Untersuchungsräume

OPERATION

Notwendige Räume in der OP-Ablauf-Reihenfolge:

1.

Narkosebox

- ideale Größe: 9-12 m²
- kürzeste Seitenlänge: 2,7 m

2.

OP-Vorbereitung

- Mindestbreite: 3,5 m
3,5 m = 1,5 m + 2 m (OP-(Transport)tischbreite: 1,5 Meter + 1 Meter Bewegungsraum an beiden Seiten)
- muss zwischen der Narkose-/ Aufwachbox und dem OP-Saal liegen

3.

OP-Saal

- Mindestgröße: 40 m²
- ideale Größe: 50 m²
- Seitenverhältnisse: von 1:1 bis 5:6 (große Seitenlängenunterschiede sind nicht gewünscht)
- vom Personal-OP-Vorbereitungsraum muss direkt erreichbar sein
- Lagerraum muss in der unmittelbaren Nähe sein

4.

Aufwachbox

- Mindestgröße: 13,5 m²
- in kleineren Betrieben kann die Aufwachbox auch als Narkosebox verwendet werden

UNTERSUCHUNG

- ideale Größe: kann sehr Unterschiedlich sein
- Mindestgröße: 25 m²
- Lager-/ Abstellräume müssen in der Nähe vorhanden sein
- wenn auch für diagnostische Zwecke verwendet wird, soll auch ein Analyseraum daneben sein

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



MISTLAGER
Beton
58,3 m²

AUSLAUF
Gras
460,8 m²

REITPLATZ
15,0 x 30,0 m
Sand
450,0 m²

LONGIERHALLE
d = 16,0 m
Sand
201,9 m²

PADDOCK 2
Sand
80,1 m²

PADDOCK 1
Sand
144,0 m²

PADDOCK 3
Sand
31,4 m²

PADDOCK 4
Sand
31,4 m²

3x PKW +
Pferdeanhänger
Stellplätze

ARKADENGANG
Pflastersteine
161,7 m²

INNENHOF
Gras
243,4 m²

4x PKW
Stellplätze

Hauptstraße

EINGANG

Thalheimer Straße

EINFAHRT

Abb. 191 Aussenanlage, 1:400

4.3 Entwurf

AUSSENANLAGE

Das Gebäude ist vom Volumen her unverändert geblieben. Im Innenhof ist als Zubau ein Arkadengang geplant, der als witterungsgeschützte Verbindungsfläche zwischen den Stall-, Operations- und Untersuchungsflächen die Alltage an der Klinik erleichtern würde. Ein weiterer neu geplanter Baukörper ist die Longierhalle. Außer diesen zwei nicht vollständig geschlossenen Elementen wären keine anderen Neu- oder Zubauten rund um das denkmalgeschützte Gebäude geplant.

Im Außenraum sind mehrere Paddocks, ein Auslauf und ein Reitplatz geplant. Vier Autostellplätze stehen entlang der Hauptstraße zur Verfügung. Es gibt noch drei weitere im Hinterhof, die auch mit Pferdeanhänger gut verwendbar sind.

Das Mistlager befindet sich in einem wenig frequentierten Eck des Grundstücks, das auch von den bestehenden Nachbargebäuden möglichst weit entfernt ist.

FASSADE

Bei der Konzeptausarbeitung wurde ein großes Augenmerk darauf gelegt, dass das äußere Erscheinungsbild des Gebäudes möglichst unverändert bleibt. Die Nord-, Ost- und Westfassaden, die sich entweder entlang der Hauptstraße oder entlang der Thalheimer Straße befinden, würden laut dem Plan unverändert bleiben. An diesen Fassaden würden nur Restaurierungs- und Instandhaltungsaufgaben getätigt werden. Alle Fenster und Türen würden erhalten bleiben, wenn diese auf eine heute akzeptable Qualität verbessert werden könnten. An den restlichen Fassadenflächen wären die Öffnungsgrößen oft verändert, um den Bau auf die neue Nutzung anzupassen.

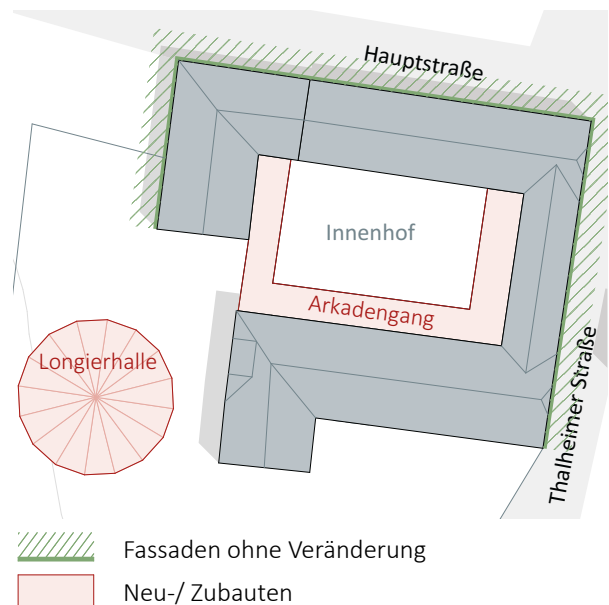
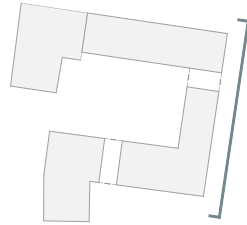


Abb. 192 Fassade und Neubauten, 1:800



OSTFASSADE

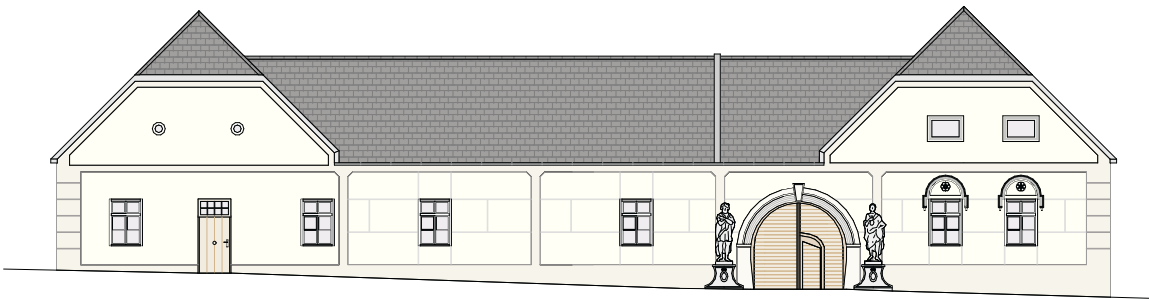
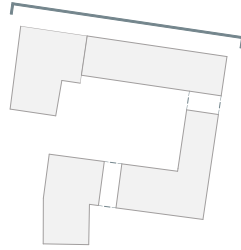


Abb. 193 Ansicht Ostfassade, 1:250



NORDFASSADE

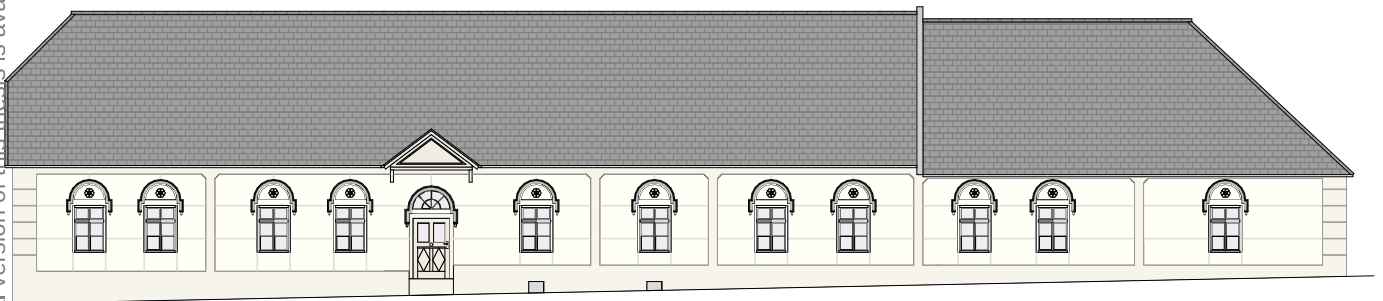
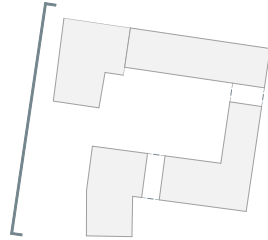


Abb. 194 Ansicht Nordfassade, 1:250



WESTFASSADE

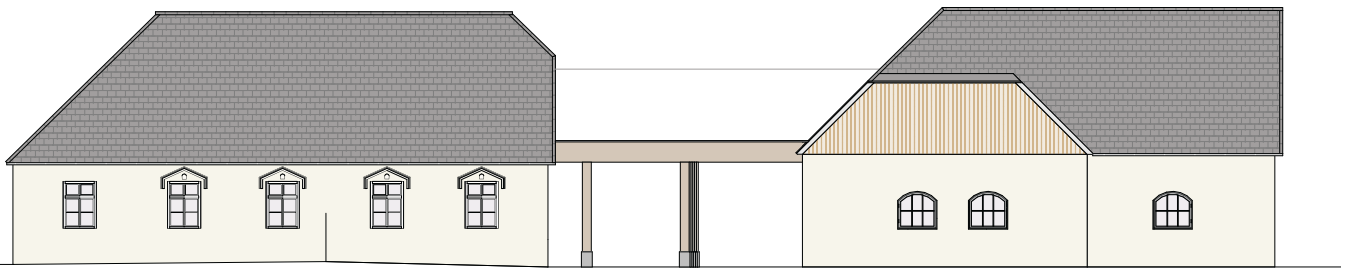


Abb. 195 Ansicht Westfassade, 1:250

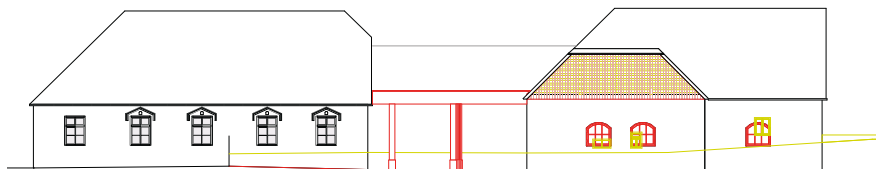
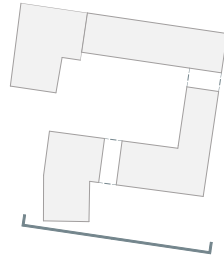


Abb. 196 Umbaumaßnahmen Westfassade, 1:400



SÜDFASSADE

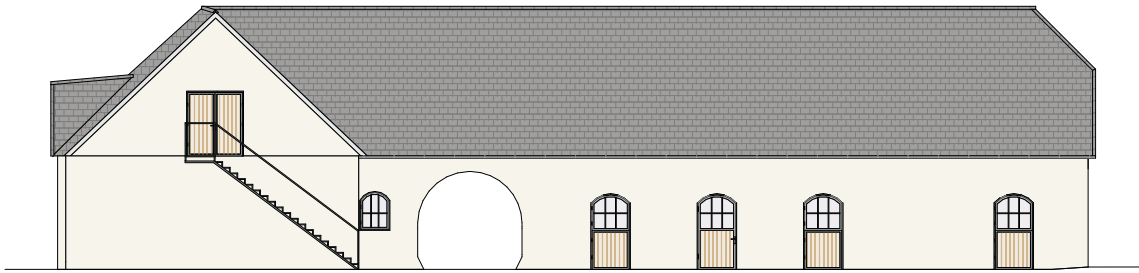


Abb. 198 Ansicht Südfassade, 1:250

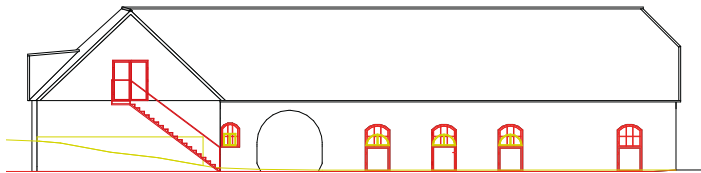
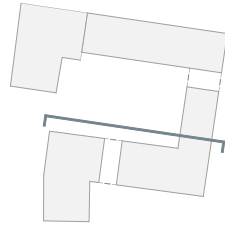


Abb. 197 Umbaumaßnahmen Südfassade, 1:400



INNENHOF - NORDFASSADE

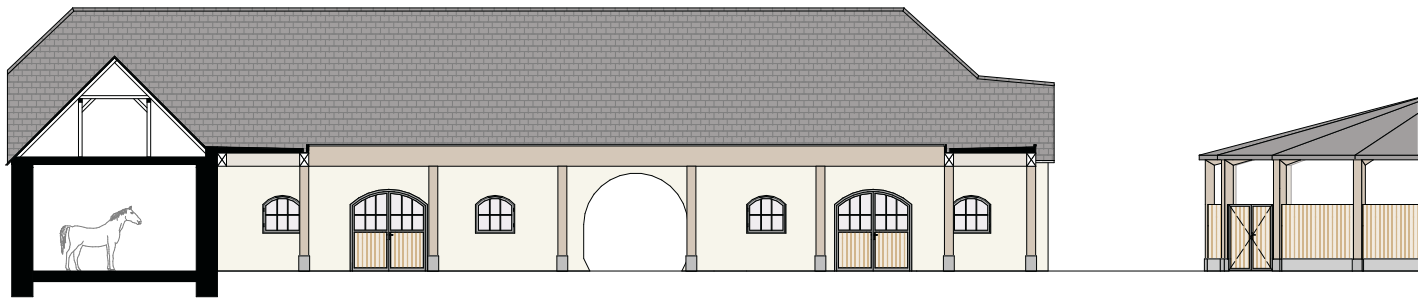


Abb. 199 Ansicht Innenhof-Nordfassade, 1:250

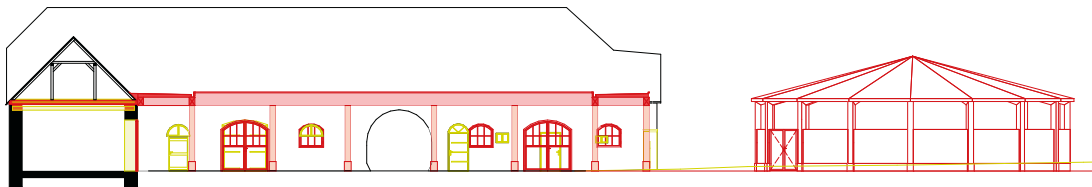
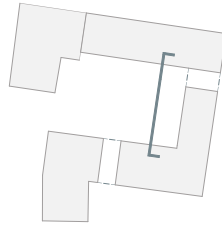


Abb. 200 Umbaumaßnahmen Innenhof-Nordfassade, 1:400



INNENHOF - WESTFASSADE

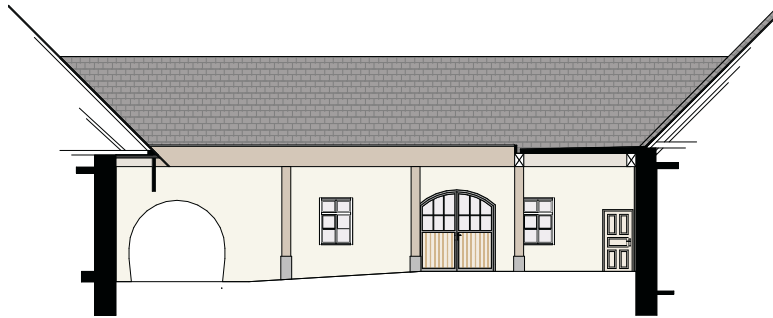


Abb. 201 Ansicht Innenhof-Westfassade, 1:250

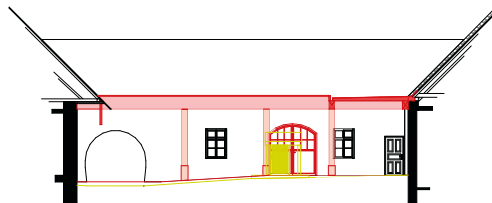
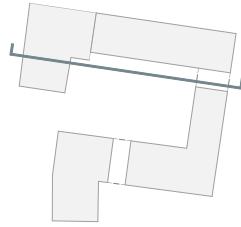


Abb. 202 Umbaumaßnahmen Innenhof-Westfassade, 1:400



INNENHOF - SÜDFASSADE

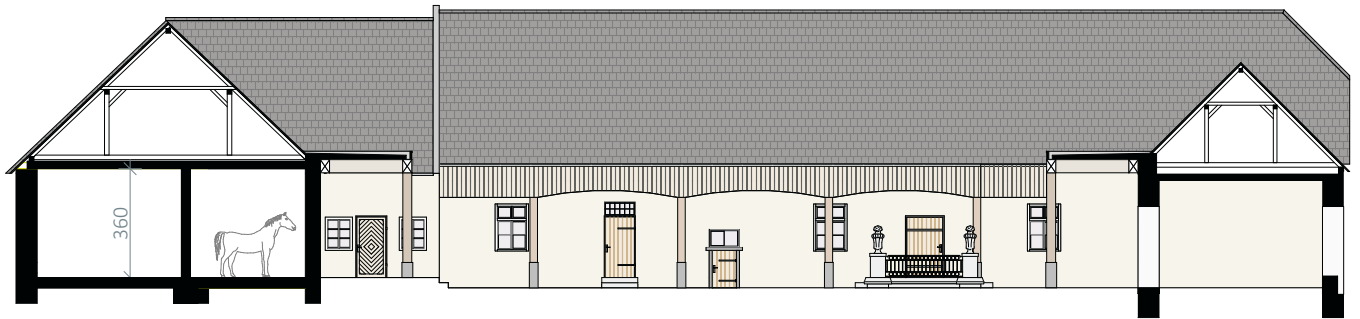


Abb. 203 Ansicht Innenhof-Südfassade, 1:250

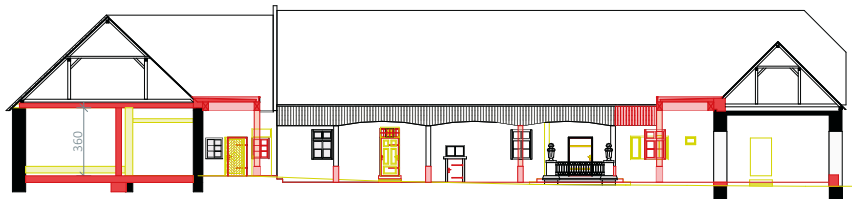
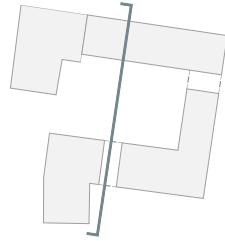


Abb. 204 Umbaumaßnahmen Innenhof-Südfassade, 1:400



INNENHOF - OSTFASSADE

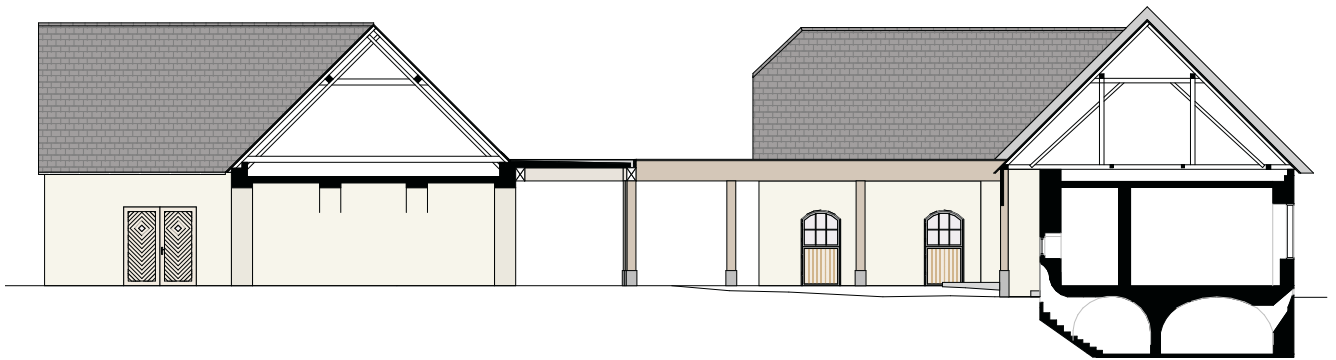


Abb. 205 Ansicht Innenhof-Ostfassade, 1:250

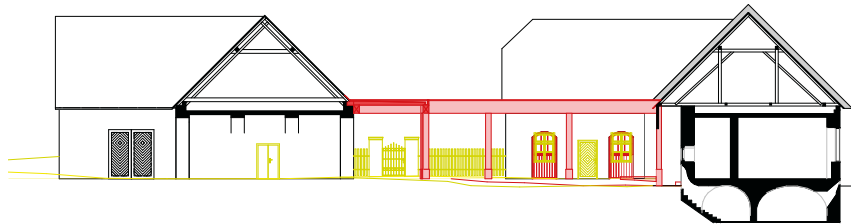


Abb. 206 Umbaumaßnahmen Innenhof-Ostfassade, 1:400

GRUNDRISS

Die Klinik kann man auf vier Funktionsbereiche aufteilen. Sie wären mit einem überdachten Arkadengang verbunden. In den nächsten Seiten sind alle Zonen in einem größeren Maßstab mit einer genauen Beschreibung dargestellt.

Die Höhenunterschiede im Innenhof würden mit einer Rampe und mit zwei Stufen ausgeglichen werden. Die größte bauliche Veränderung würde im Bereich der Operationszone stattfinden. Hier würde der Boden auf das Niveau vom Innenhof gesenkt und die Dachkonstruktion so geändert und ergänzt werden, dass die Montage von Deckenkränen gewährleistet wird. Die meisten

bestehende Innenwände wären in diesem Bereich abgerissen. Ein anderer erheblicher Umbau würde in der Untersuchungszone stattfinden. Hier wären viele bestehende Wände abgebaut. Alle andere Änderungen sind kleinere Abbrüche und statisch nicht relevante Neubaumaßnahmen.

- Stalle & Lagerräume
- Untersuchung & Diagnostik
- Operation & Operationsvorbereitung
- Verwaltung & Personalräume

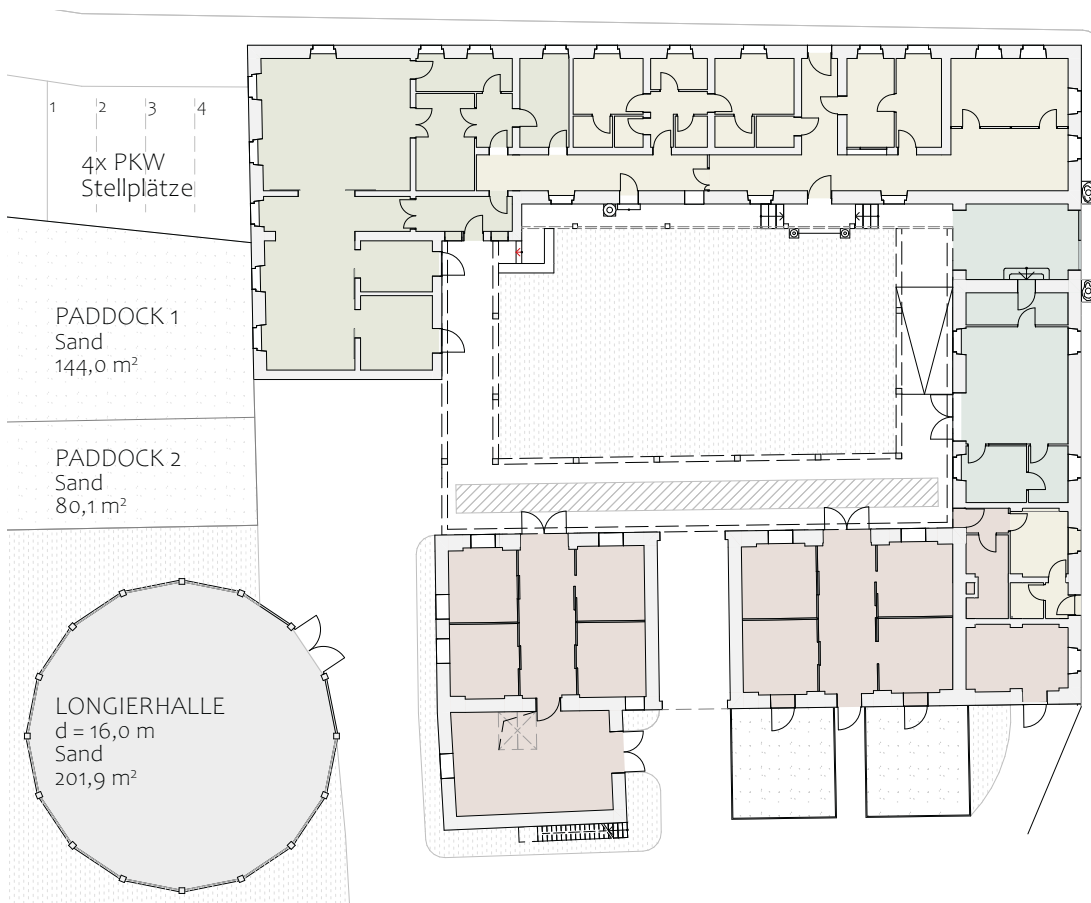


Abb. 207 Funktionsbereiche Erdgeschoß, 1:400

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this thesis is available in print at the TU Wien Bibliothek.

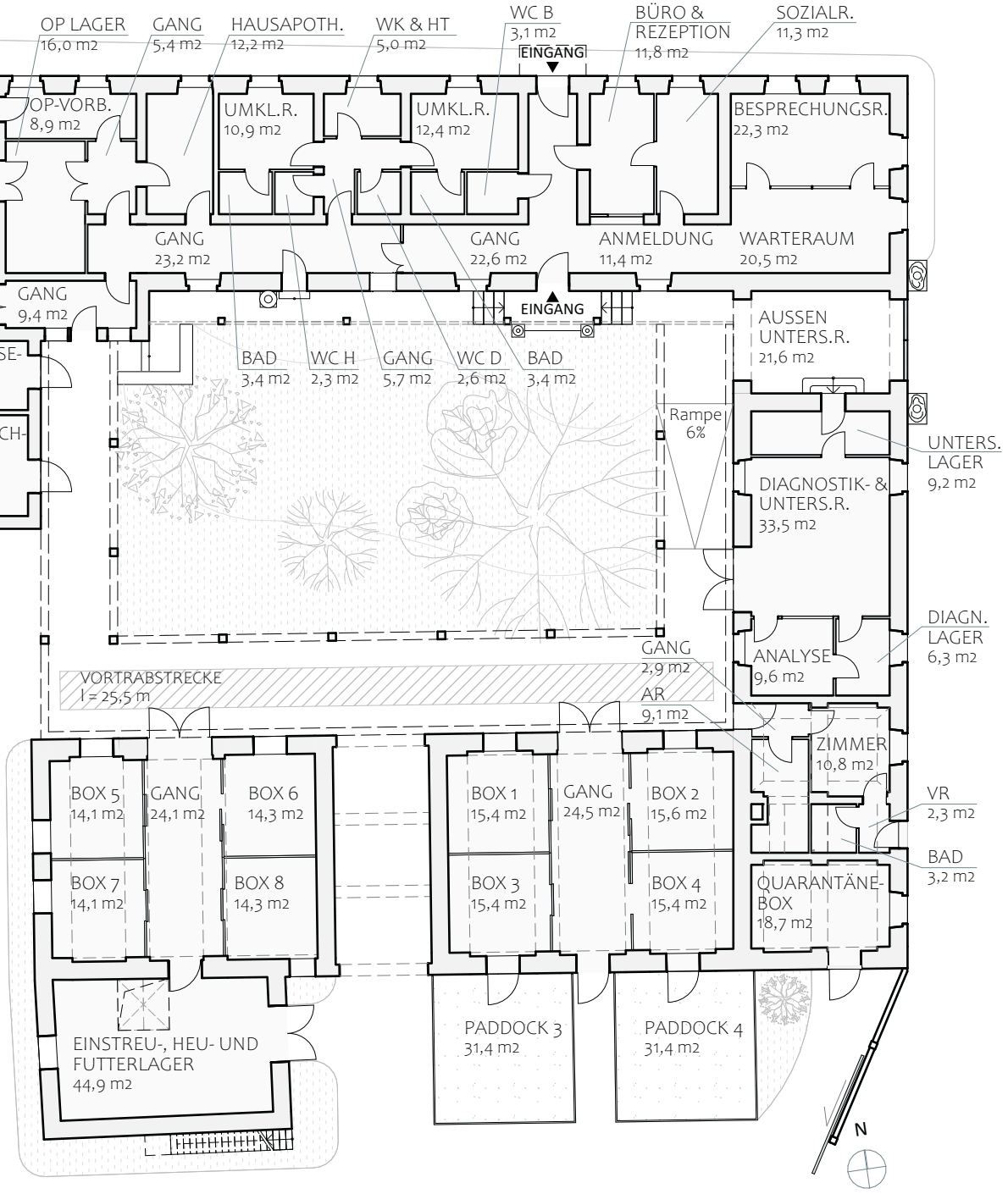


Abb. 208 Erdgeschoß nach dem Umbau, 1:250

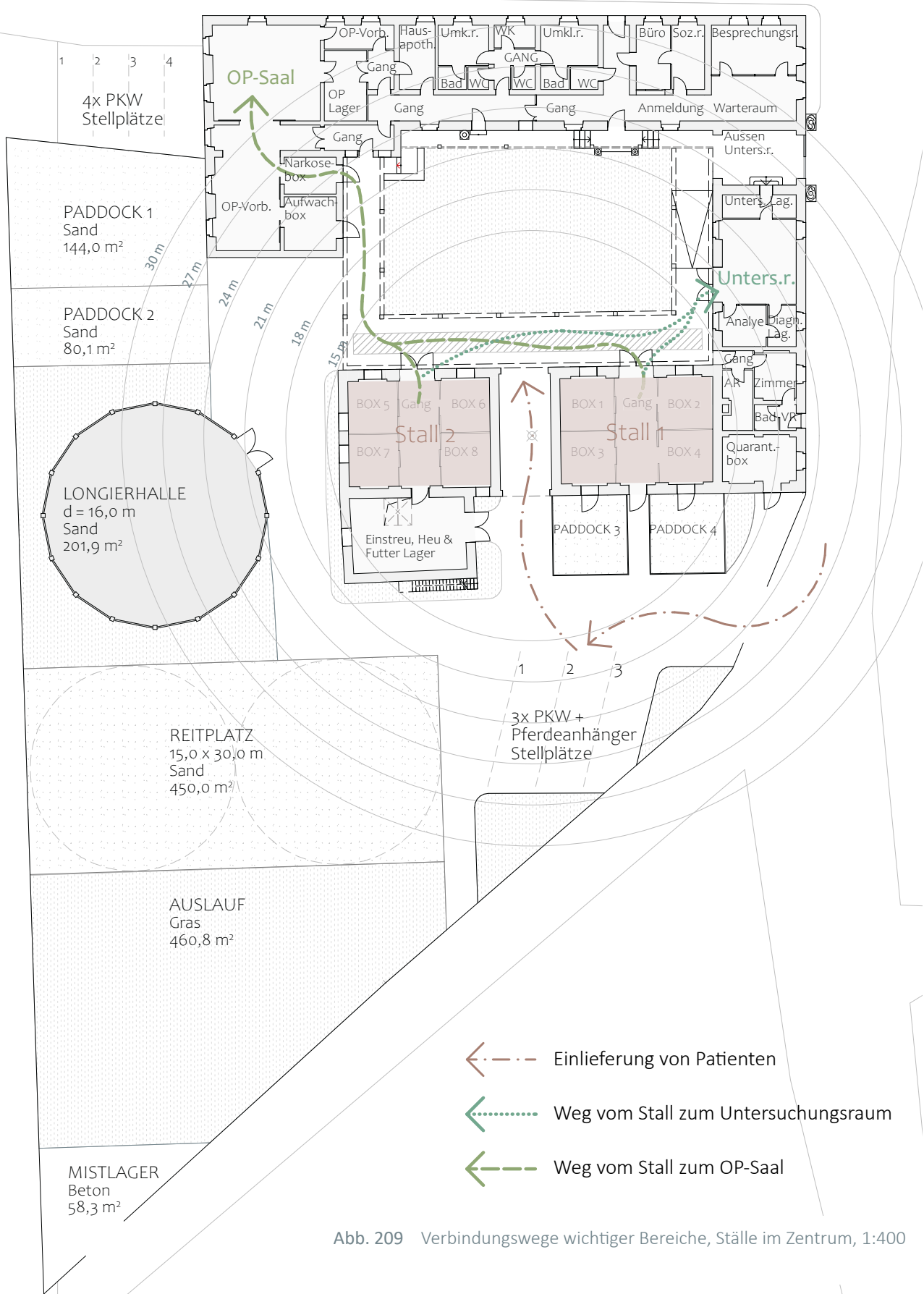


Abb. 209 Verbindungswege wichtiger Bereiche, Ställe im Zentrum, 1:400

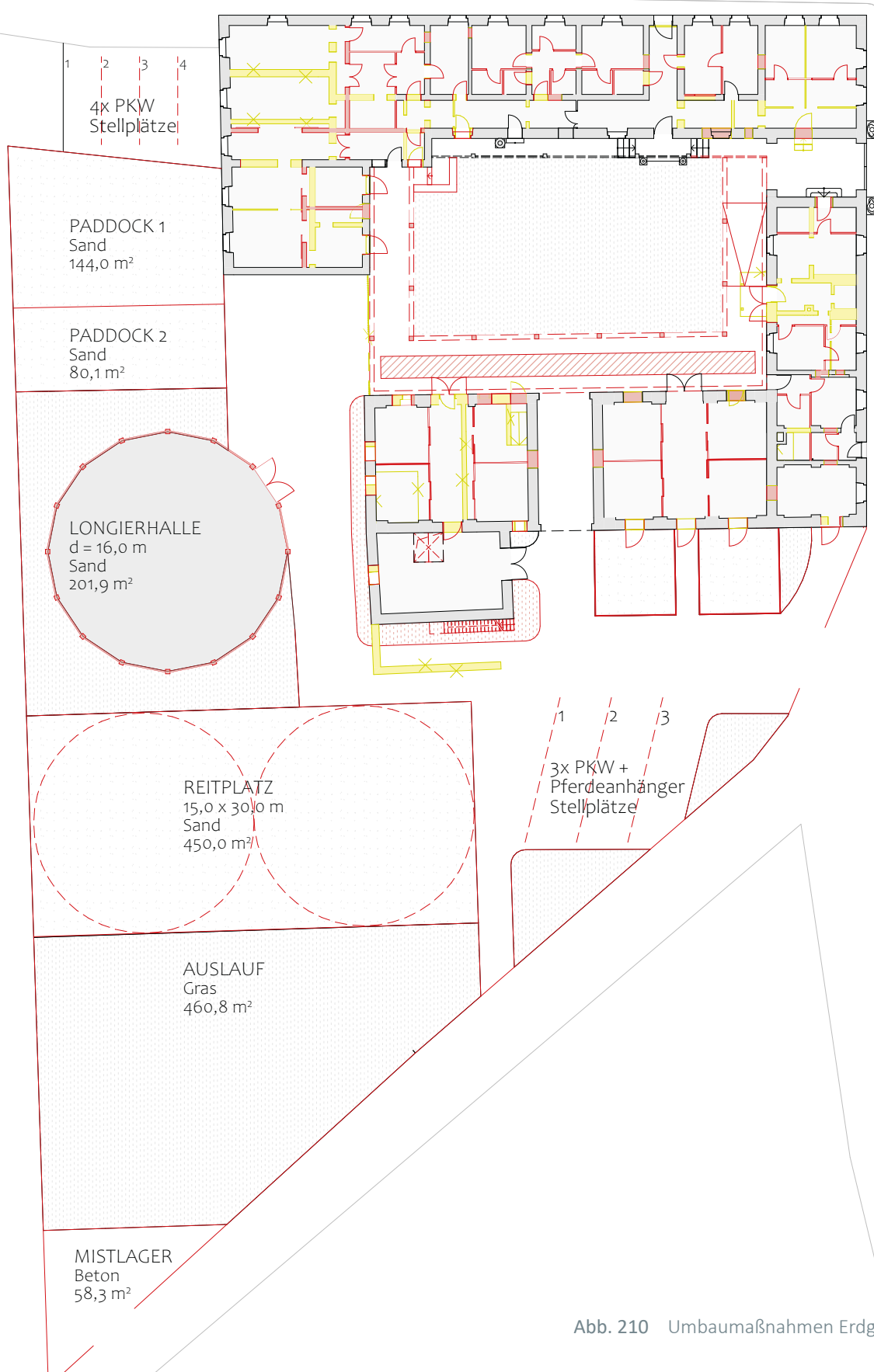
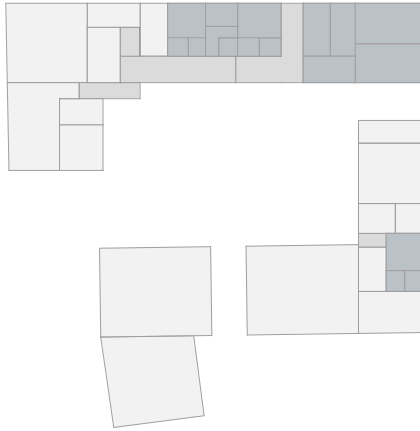


Abb. 210 Umbaumaßnahmen Erdgeschoß, 1:400

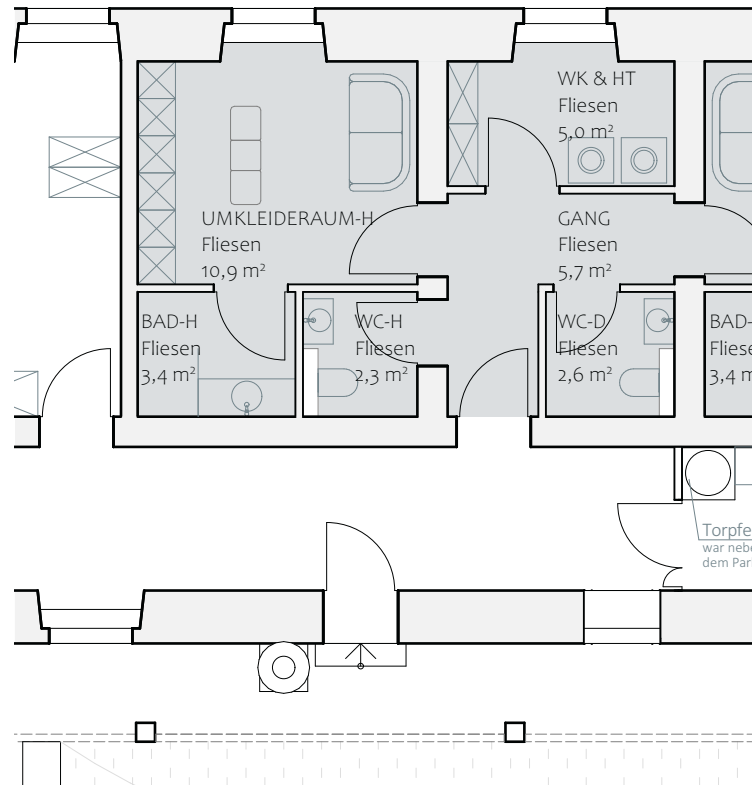
VERWALTUNG & PERSONALRÄUME



Es gibt zwei Haupteingänge für die Mitarbeiter und für die Besitzer der Patienten. Ein Haupteingang ist direkt von der Hauptstraße erreichbar, der andere öffnet sich vom Innenhof. Durch beide gelangt man in den 22,6 Quadratmeter großen zentralen Gang, von dem der Anmeldungsbereich und der Warteraum erreichbar sind. Vom Warteraum kann man in den Besprechungsraum eintreten, der auf zwei kleinere Räume, mit Hilfe von einer Schiebewand, aufteilbar ist. In dieser Zone befinden sich alle Räumlichkeiten, die auch für die Besitzer der Patienten offen stehen.

Vom zentralen Gang kann man einen zweiten Gang erreichen, der, genau so wie alle weitere Gänge, nur für die Mitarbeiter betretbar ist. Von diesen sind die Personalräume wie zum Beispiel die Umkleieräume, Bäder und WCs erreichbar.

Im Gebäude ist noch eine kleine Wohnung geplant, die entweder als Zimmer für einen Nachtschicht-Mitarbeiter oder bei Bedarf als Dienstwohnung verwendet werden könnte.



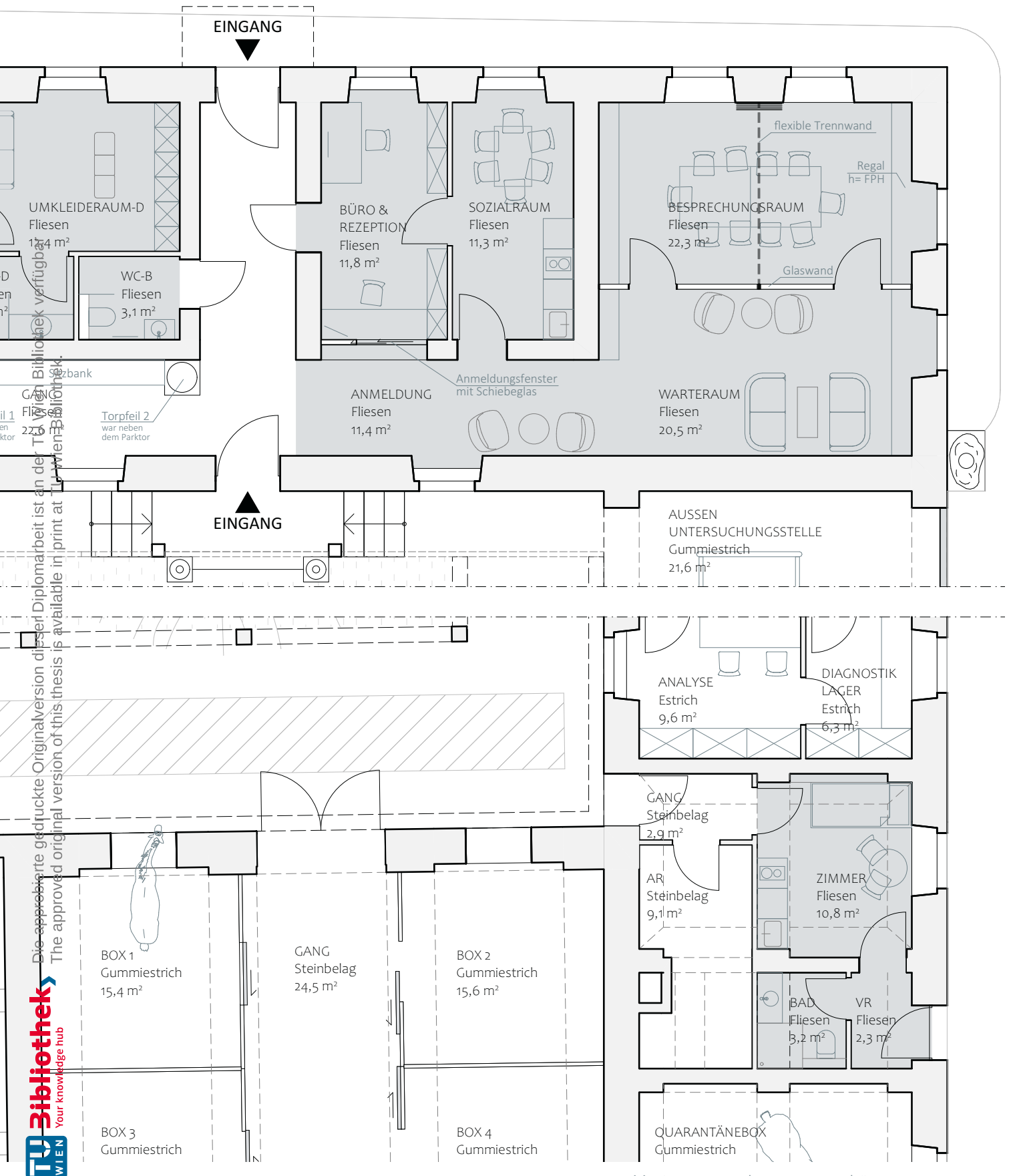


Abb. 211 Verwaltung Personalräume, 1:100

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

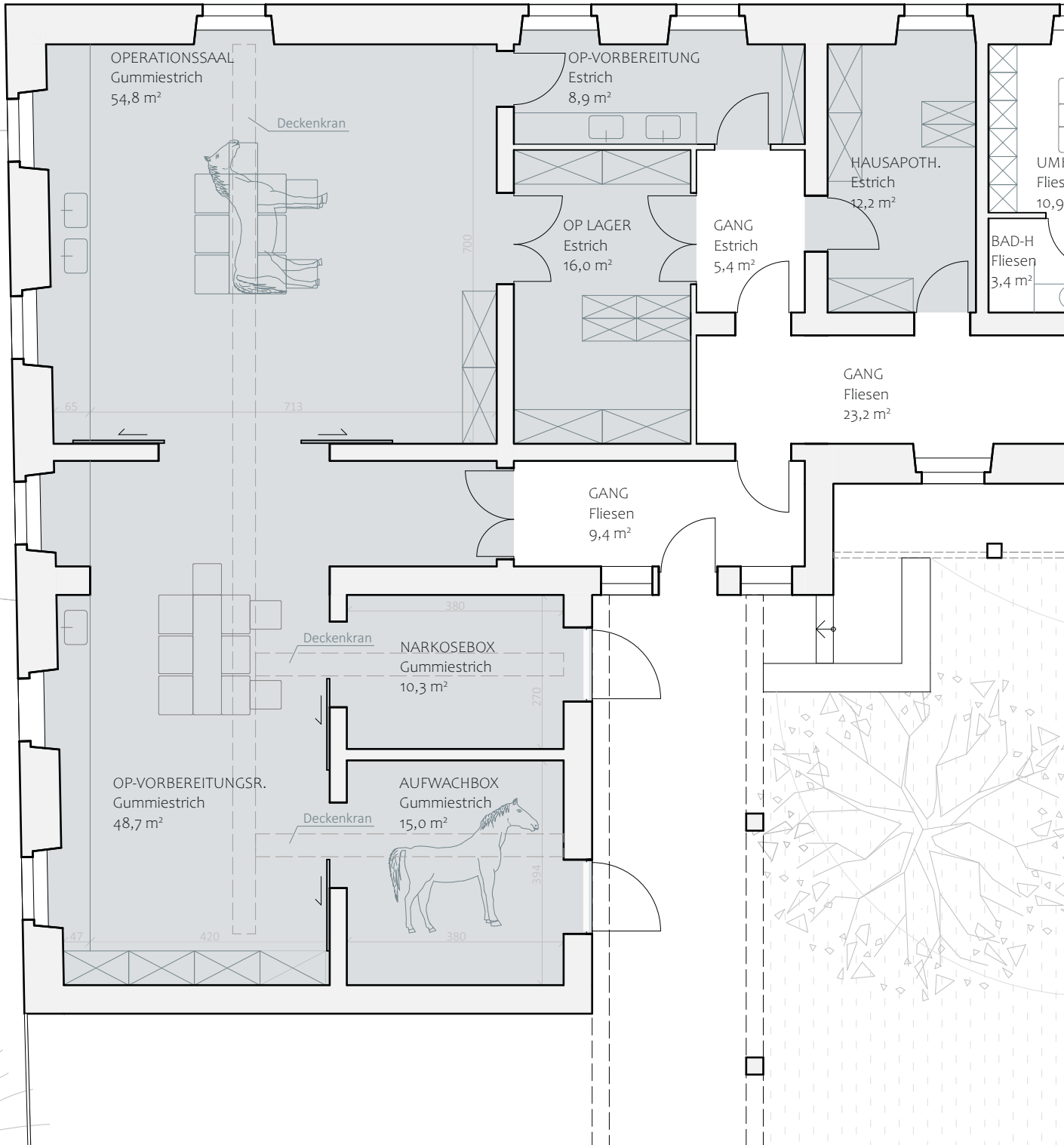
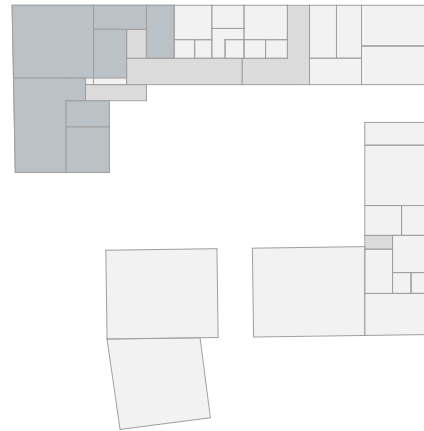
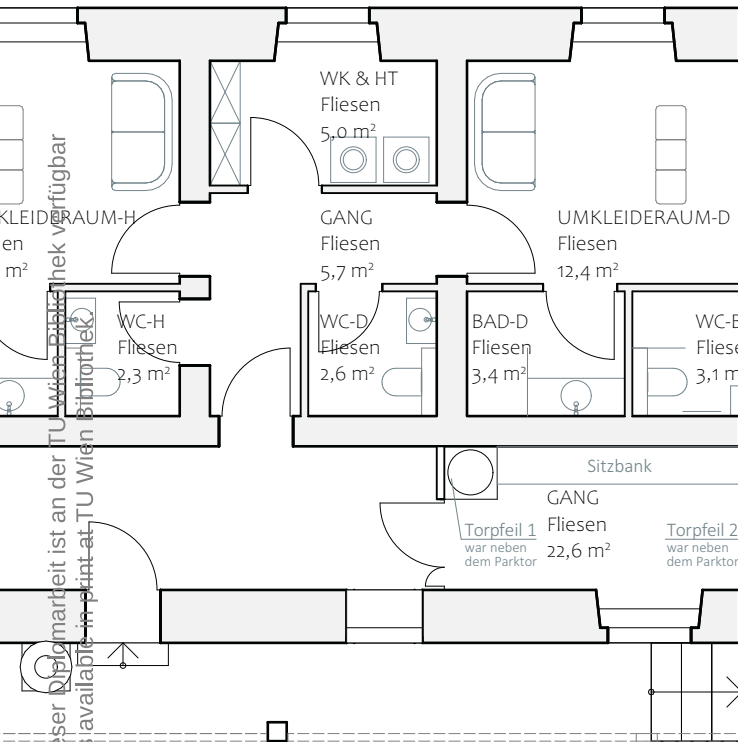


Abb. 212 Operation & Operationsvorbereitung, 1:100

OPERATION & OPERATIONSVORBEREITUNG



In der geplanten Klinik befindet sich ein großer Operationssaal, der genug Platz für jegliche Eingriffe bietet. Die Patienten werden mit Hilfe von Dachkränen von der Narkosebox durch den Operationsvorbereitungsraum in den Operationssaal geliefert. Nach der Operation gelangen sie in die Aufwachbox.

Das Personal hat die Möglichkeit den Patienten-Operationsvorbereitungsraum direkt von der Personalzone oder vom Innenhof zu erreichen, ohne andere Nicht-Erschließungsräume betreten zu müssen. Dieselbe Aussage gilt auch für die Personal-Operationsvorbereitungsräume, für das OP-Lager und für die Hausapotheke.

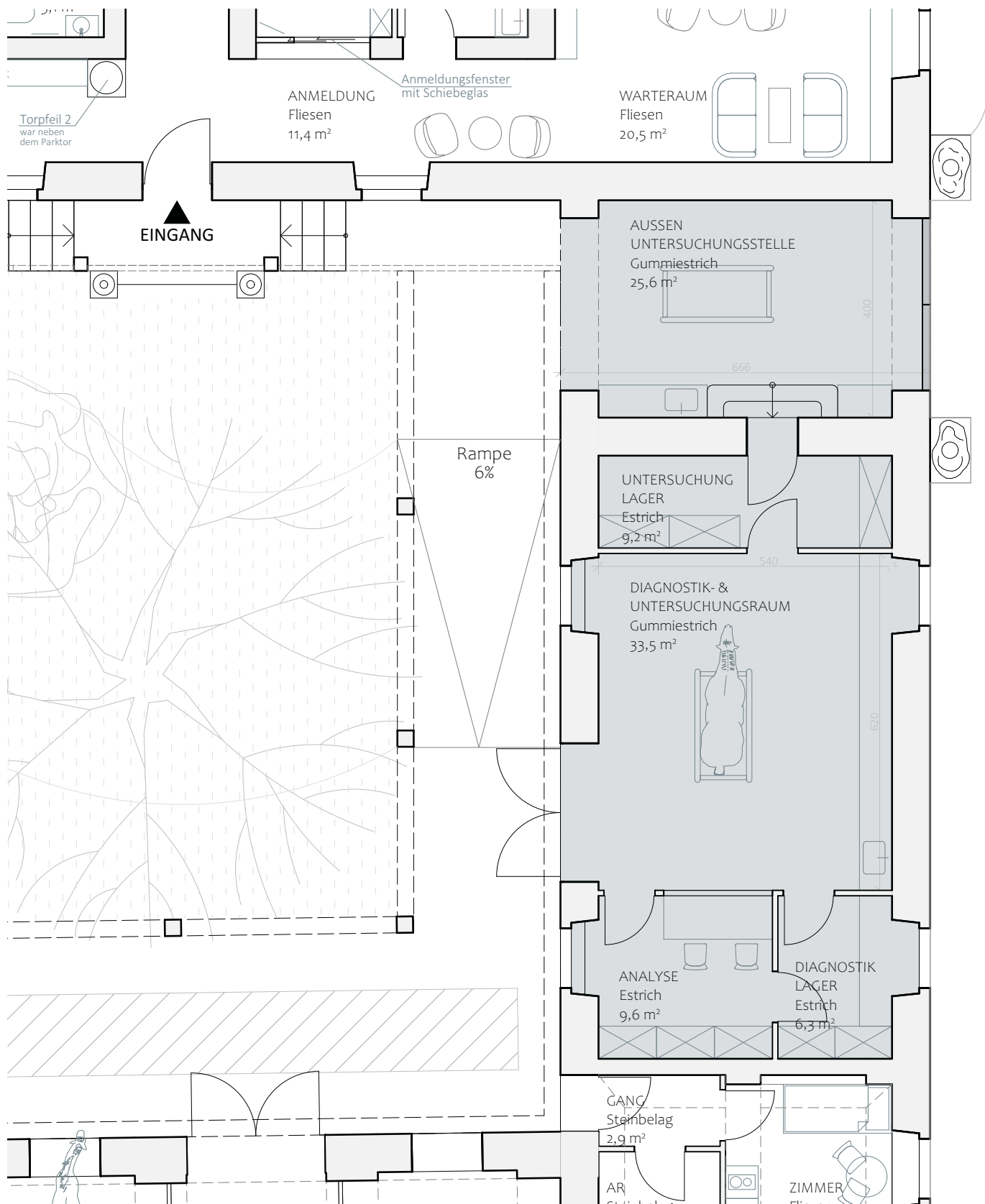
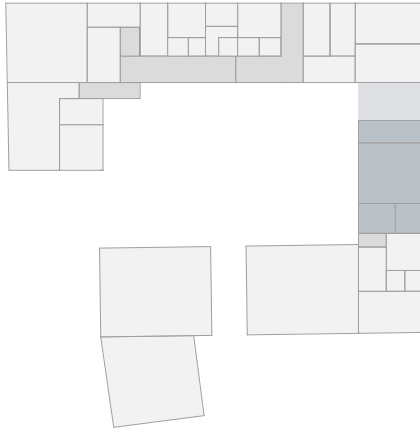


Abb. 213 Untersuchung & Diagnostik, 1:100

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

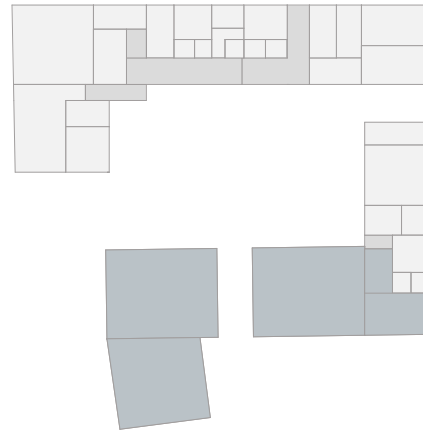


UNTERSUCHUNG & DIAGNOSTIK



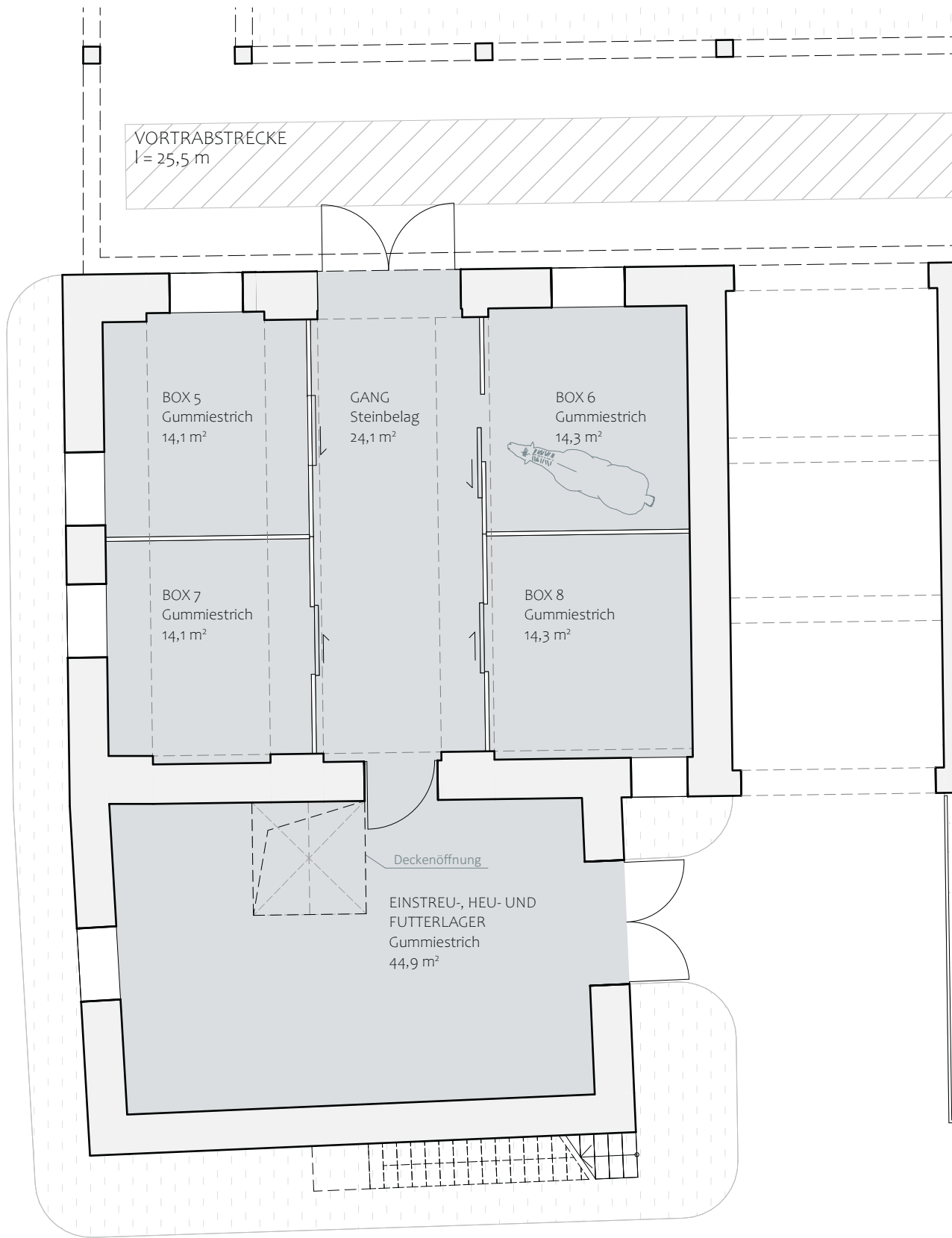
Es gibt zwei Untersuchungsstellen. Eine befindet sich in der alten Osteinfahrt, somit ist sie an einer Seite ein offener Raum. An der anderen Seite des von zwei Seiten zugänglichen Untersuchungslagers befindet sich ein zweiter, geschlossener Untersuchungsraum, der auch für Diagnostikzwecke verwendet wird. Dazu gehört noch ein zweites Lager und ein Analyseraum.

STÄLLE & LAGERRÄUME



In der Klinik würde Platz für neun stationäre Patienten vorhanden sein. Davon würde eine als Quarantänebox zur Verfügung stehen. Die restlichen acht als traditionelle Pferdeboxen in zwei getrennten Gebäudeteilen. Alle Boxen sind mit einem Außenfenster ausgestattet, um Außenbezug für jeden Patienten zu gewährleisten. Zwei Boxen haben sogar direkten Zugang zu einer eigenen Außenfläche in Form von einem Paddock.

Zu dem Stall gehört noch eine große Lagerfläche und ein Abstellraum. Der Dachboden über dem Stall und der Lagerfläche würde als Heu- und Einstreulager verwendet. Er würde durch das Lager und durch eine Stiege an der Südfassade des Lagers erreichbar sein.



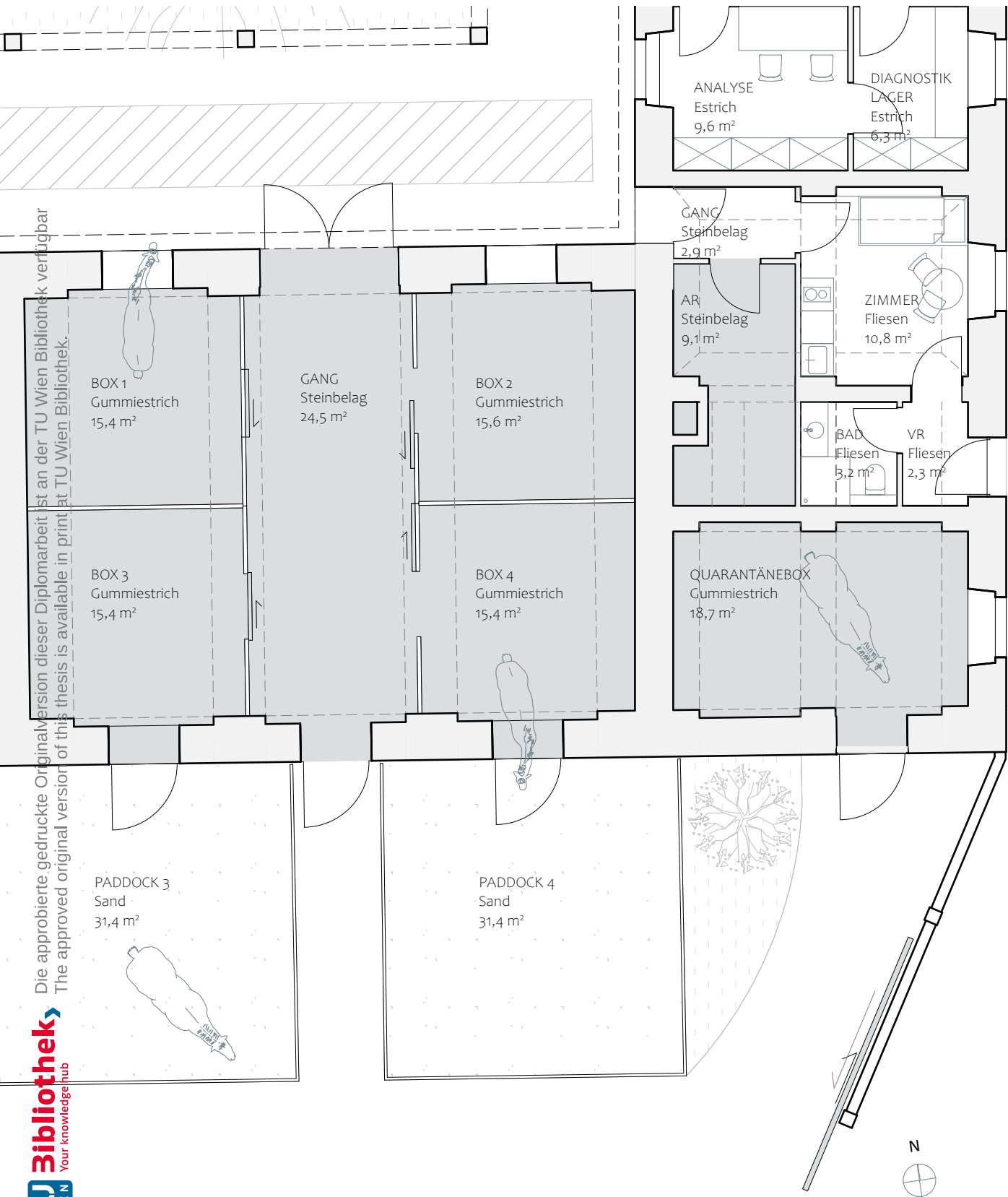


Abb. 214 Ställe & Lagerräume, 1:100

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.





Abb. 215 Hinterhof mit Pferdepaddocks



Abb. 216 Derzeitiger Zustand

Quelle: gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der Bibliothek verfügbar
The original version of this thesis is available in print at the library

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.





Abb. 217 Blick vom Hof auf den Innenhof mit dem Arkadengang



Abb. 218 Derzeitiger Zustand

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



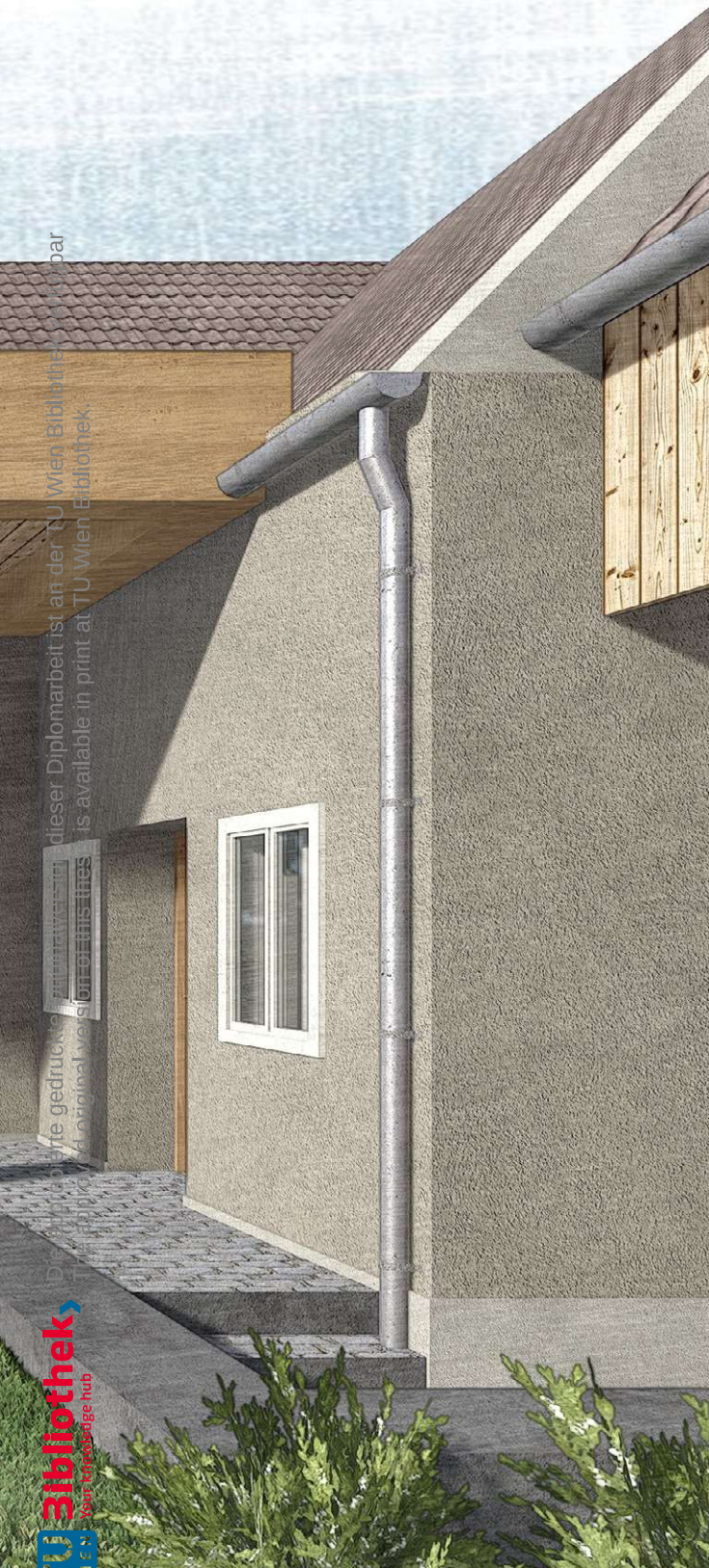


Abb. 219 Innenhof-Ostfassade, Eingang zur Narkose- und Aufwachbox



Abb. 220 Derzeitiger Zustand

Druckausgabe dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek erhältlich. This printout of this diploma thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.





Abb. 221 Innenhof- Stalleingang und alte "Süd-Einfahrt" vom Hinterhof



Abb. 222 Derzeitiger Zustand

Schlusswort

Die Poststationen sind Gebäude, die auf eine bedeutende Geschichte zurückblicken können. Sie haben früher große Bedeutung gehabt und waren sehr wichtig für die Gemeinden. Manche Poststationen, die entlang der beschriebenen Wien-Linz Strecke standen, existieren heute nicht mehr. Es gibt aber auch beachtenswerte Beispiele, wie ein altes Postgebäude umgenutzt werden kann.

Die alte Poststation in Perschling ist das einzig vorhandene ehemalige Postgebäude, das schon seit längerer Zeit leer steht. Wenn keine Sanierung, Revitalisierung und Umnutzung realisiert werden kann, wird sich der Bau früher oder später der Gruppe der verschwundenen Poststationen anschließen. Falls es soweit kommen sollte, dann gewährleistet diese Arbeit eine detaillierte Dokumentation des Baus und bewahrt den heutigen Zustand zumindest bildlich für die Zukunft.

Hoffentlich wird das Gebäude aber revitalisiert und mit einer passenden Benutzung noch sehr lange bestehen bleiben. Es gibt viele unterschiedliche Nutzungen, die für den Bau vorstellbar wären. Die hier präsentierte Idee ist nur eine vorstellbare von diesen.

Ich hoffe, dass diese Arbeit auf irgendeine Art die Aufmerksamkeit auf die ehemalige Perschlinger Poststation leitet, inspirierend wirkt oder zu einer zukünftigen Revitalisierung etwas beitragen kann.

Man begegnet leider nicht so oft, einem so interessanten und bemerkenswerten Gebäude. Hoffentlich werden die Werte der ehemaligen Poststation geschützt und mit einer passenden Nachnutzung wiederbelebt.

Quellen- und Literaturverzeichnis

QUELLEN

Auszug aus dem Hauptbuch (Einlagezahl 32). (22.02.2021). Katastralgemeinde 19150 Perschling.

Lageplan. (29.04.2021). Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Gemeinde Perschling.

Raffelsperger, F., & Rumpold, F. (1837). **Topographisches Lexicon oder General-Verzeichnis aller in den Oesterreichisch Staaten gelegenen Ortschaften**. Buchdruckerei von A. Pichler's sel. Witwe.

Dokumentensammlung der Familie Güttl

Kainz, C. (1995). **Österreichs Post: vom Botenposten zum Postboten** (I. Auflage). Christian Brandstätter.

Leberl, E. (1990). **Aus Österreichs Postgeschichte: ein Kaleidoskop; 500 Jahre europäische Postverbindungen; 1490 - 1990**. Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung.

Lindermayer, Mag. Phil. T. L. (2017). **Reise und Mobilität im Mittelalter – Am Beispiel des niederösterreichischen Raumes** [Dissertation]. Universität Wien.

Machatschek, A. (1961). **Verkehrsbauten des 18. Jahrhunderts zwischen Wien und Linz: ein Beitrag zur Erforschung des Bauwesens im 18. Jahrhundert** [Dissertation]. Technische Universität Wien.

Merkblatt Pferdehaltung - Wasserrechtliche, baurechtliche und tierschutzrechtliche Anforderungen. (2011). Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Gruppe Wasser.

Neufert, E. (2019). **Bauentwurfslehre: Grundlagen, Normen, Vorschriften über Anlage, Bau, Gestaltung, Raumbedarf, Raumbeziehungen, Maße für Gebäude, Räume, Einrichtungen, Geräte mit dem Menschen als Maß und Ziel: Handbuch für den Baufachmann, Bauherrn, Lehrenden und Lernenden** (J. Kister, Hrsg.; 42., überarbeitete und aktualisierte Auflage). Springer Vieweg.

LITERATUR

Aichinger-Rosenberger, P., Benesch, E., Bleicher, K., Grün, S., Holzschuh-Hofer, R., Huber, W., Karner, H., Packpfeifer, K., Piuk, A., Russwurm-Biró, G., Rychlik, O., Szendey, A., & Wanek, F. P. (Hrsg.). (2003). **Dehio Niederösterreich südlich der Donau, Teil 2 M bis Z**. Verlag Berger.

Effenberger, E. (1913). **Geschichte der österreichischen Post**. „Zeitschrift für Post u. Telegraphie“ Spies.

Girardi, M. (1958). **Einige Bemerkungen zum plastischen Schmuck des Posthauses in Perschling**. In K. Lechner (Hrsg.), Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich (Bd. 1–32, S. 237–243). Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien.

Post- und Telegraphenmuseum: Jubiläumsführer; 1889- 1959. (1959). Österr. Verkehrswerbung.

Weninger, P. (1984). **1150 Jahre Erstnennung Perschlings: Festschrift.** Perschling Ortsgemeinschaft.

Wurth, R. (1989). **Die Bedeutung der 1489/90 durch Kaiser Maximilian I. begründeten deutschen Reichspost für den burgenländischen Raum.** Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv / Landesbibliothek und Landesmuseum.

BEITRÄGE, ARTIKELN UND PUBLIKATIONEN IM INTERNET

Block, I. (2018.07.05). **Sheppard Robson designs barn-style extension for Edinburgh horse hospital.** Dezeen. <https://www.dezeen.com/2018/07/05/sheppard-robson-edinburgh-horse-hospital-architecture/> (letzter Zugriff: 08.06.2021)

Die „alte Post“ am Purkersdorfer Hauptplatz. (o. J.). Rechtsanwaltskanzlei Dr. Ollinger. <https://www.ra-ollinger.at/kanzlei-wiener-wald/rechtsanwalt-purkersdorf/die-alte-post-am-purkersdorfer-hauptplatz/> (letzter Zugriff: 12.06.2021)

Ordinationsrichtlinie der Österreichischen Tierärztekammer. (2013). https://www.tieraerztekammer.at/fileadmin/daten/Oeffentlicher_Bereich/Kammer/Kundmachungen/2013/Ordinationsrichtlinien_29.11.2013.pdf (letzter Zugriff: 27.06.2021)

Ott, C. (2021.03.15). **Equine Clinic / #1028 Architectura y Paisaje.** ArchDaily. <https://www.archdaily.com/958510/equine-clinic-number-1028-architectura-y-paisaje> (letzter Zugriff: 09.06.2021)

Reisner, A. (2014, März 4). **Nachklang der Posthorn-Epoche.** Wiener Zeitung. https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/zeitreisen/619884-Nachklang-der-Posthorn-Epoche.html?em_cnt_page=2 (letzter Zugriff: 28.05.2021)

Richtlinien für Bauhistorische Untersuchungen. (2018). Bundesdenkmalamt (BDA). www.bda.gv.at (letzter Zugriff: 24.05.2021)

Scholder, N. (o. D.). **Projektreportage, Freie Universität Berlin – Klinik für Pferde.** Special 12 Im Gespräch - Bauwelt. Retrieved July 2, 2021, from <https://special-grohe-im-gespraech-12.bauwelt.de/klinik-fuer-pferde/> (letzter Zugriff: 08.06.2021)

Standards der Baudenkmalpflege (2., korr. Auflage). (2015). Bundesdenkmalamt (BDA). www.bda.gv.at (letzter Zugriff: 11.07.2021)

Was ist eine Mansio? (o. D.). Museum Mansio Sebatum. <https://www.mansio-sebatum.it/was-ist-eine-mansio/> (letzter Zugriff: 27.05.2021)

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1

Erstellt von der Autorin im Jahr 2021

Abb. 2

Kainz, C. (1995). Österreichs Post: vom Botenposten zum Postboten (I. Auflage). Christian Brandstätter.

Abb. 3

<http://www.noreia.at/poststation.gif> (letzter Zugriff: 27.05.2021)

Abb. 4

Lindermayer, Mag. Phil. T. L. (2017). Reise und Mobilität im Mittelalter – Am Beispiel des niederösterreichischen Raumes. Universität Wien.

Abb. 5

Raffelsperger, F., & Rumpold, F. (1837). Topographisches Lexicon oder General-Verzeichnis aller in den Oesterreichisch Staaten gelegenen Ortschaften [Map]. Franz Raffelsperger.

Abb. 6

Kainz, C. (1995). Österreichs Post: vom Botenposten zum Postboten (I. Auflage). Christian Brandstätter.

Abb. 7

<https://www.nebehay.com/en/articles/01-hofpost-amt-schulerstrasse-2012-73.html> (letzter Zugriff: 25.05.2021)

Abb. 8

https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Da-tei:HMW_033660_00001.jpg (letzter Zugriff: 25.05.2021)

Abb. 9

https://www.meinbezirk.at/purkersdorf/c-lokales/damals-alte-post-in-purkersdorf_a4072179#gallery=null (letzter Zugriff: 25.05.2021)

Abb. 10

<https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/zeitreisen/619884-Nachklang-der-Posthorn-Epoche.html> (letzter Zugriff: 29.05.2021)

Abb. 11

<https://www.gedaechtnisdeslandes.at/orte/action/show/controller/Ort/ort/sieghartskirchen.html> (letzter Zugriff: 24.05.2021)

Abb. 12-14

Machatschek, A. (1961). Verkehrsbauten des 18. Jahrhunderts zwischen Wien und Linz : ein Beitrag zur Erforschung des Bauwesens im 18. Jahrhundert [Dissertation]. Technische Universität Wien.

Abb. 15

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Melk_Altes_Posthaus-3566.jpg (letzter Zugriff: 29.05.2021)

Abb. 16

<https://oldthing.de/AK-Kemmelbach-Westbahn-Postgebaeude-und-weitere-Ortsansichten-0040101306> (letzter Zugriff: 29.05.2021)

Abb. 17

<http://amstetten.at/Fotoalben/Amstetten%20Anno%20Dazumal/album/slides/IMAGE1295.html> (letzter Zugriff: 22.05.2021)

Abb. 18

<https://www.ansichtskarten-postcards.at/content/18914/0/744804462565.htm> (letzter Zugriff: 22.05.2021)

Abb. 19

Machatschek, A. (1961). Verkehrsbauten des 18. Jahrhunderts zwischen Wien und Linz : ein Beitrag zur Erforschung des Bauwesens im 18. Jahrhundert [Dissertation]. Technische Universität Wien.

Abb. 20

<https://www.ansichtskarten-postcards.at/content/18914/0/744804462565.htm> (letzter Zugriff: 22.05.2021)

Abb. 21

<https://wo.doris.at/weboffice/synserver?project=weboffice&client=core&user=guest&view=adr> (letzter Zugriff: 29.05.2021)

Abb. 22-23

Machatschek, A. (1961). Verkehrsbauten des 18. Jahrhunderts zwischen Wien und Linz : ein Beitrag zur Erforschung des Bauwesens im 18. Jahrhundert [Dissertation]. Technische Universität Wien.

Abb. 24

Erstellt von der Autorin im Jahr 2021

Abb. 25

https://www.heraldry-wiki.com/heraldrywiki/wiki/Weißenkirchen_an_der_Perschling (letzter Zugriff: 29.05.2021)

Abb. 26-28

Weninger, P. (1984). 1150 Jahre Erstnennung Perschlings : Festschrift. Perschling Ortsgemeinschaft.

Abb. 29

aus der Dokumentensammlung der Familie Güttl

Abb. 30-31

Weninger, P. (1984). 1150 Jahre Erstnennung Perschlings : Festschrift. Perschling Ortsgemeinschaft.

Abb. 32

Girardi, M. (1958). Einige Bemerkungen zum plastischen Schmuck des Posthauses in Perschling. In K. Lechner (Hrsg.), Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich (Bd. 1–32, S. 237–243). Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien.

Abb. 33-34

Erstellt von der Autorin im Jahr 2021

Abb. 35-38

Girardi, M. (1958). Einige Bemerkungen zum plastischen Schmuck des Posthauses in Perschling. In K. Lechner (Hrsg.), Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich (Bd. 1–32, S. 237–243). Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien.

Abb. 39-43

Erstellt von der Autorin im Jahr 2021

Abb. 44

Weninger, P. (1984). 1150 Jahre Erstnennung Perschlings : Festschrift. Perschling Ortsgemeinschaft.

Abb. 45-175

Erstellt von der Autorin im Jahr 2021

Abb. 176-184

Neufert, E. (2019). Bauentwurfslehre : Grundlagen, Normen, Vorschriften über Anlage, Bau, Gestaltung, Raumbedarf, Raumbeziehungen, Maße für Gebäude, Räume, Einrichtungen, Geräte mit dem Menschen als Maß und Ziel : Handbuch für den Baufachmann, Bauherrn, Lehrenden und Lernenden (J. Kister, Hrsg.; 42., überarbeitete und aktualisierte Auflage). Springer Vieweg.

Abb. 185-186

Plangrundlagen zur Analyse: <https://special-grohe-im-gespraech-12.bauwelt.de/klinik-fuer-pferde/> (letzter Zugriff: 08.06.2021)

Abb. 187-188

Plangrundlagen zur Analyse: <https://www.dezeen.com/2018/07/05/sheppard-robson-edinburgh-horse-hospital-architecture/> (letzter Zugriff: 08.06.2021)

Abb. 189-190

Plangrundlagen zur Analyse: <https://www.archdaily.com/958510/equine-clinic-number-1028-arquitectura-y-paisaje> (letzter Zugriff: 09.06.2021)

Abb. 191-222

Erstellt von der Autorin im Jahr 2021